

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift  
Tageblatt Riesa,  
Fernruf Nr. 20,  
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:  
Dresden 1530.  
Girokonto:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 237.

Sonntag, 10. Oktober 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Versetzung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Das zweite Reichskabinett Brüning gebildet.

### Nur zwei neue Reichsminister. — Hitler beim Reichspräsidenten. Zwischentagung des Landtages beendet.

Berlin, 10. Oktober

Reichspräsident von Hindenburg hat gestern abend den Reichskanzler Dr. Brüning in seinem Amte als Reichskanzler bestätigt.

Auf Vorschlag des Reichskanzlers hat der Herr Reichspräsident

den Reichsminister Dietrich als Reichsminister der Finanzen und Stellvertreter des Reichskanzlers,

den Reichsminister Dr. h. c. Groener als Reichswehrminister,

den Reichsminister Dr. h. c. Stegerwald als Reichsarbeitsminister,

den Reichsminister Dr. Schäkel als Reichspostminister,

den Reichsminister Dr. h. c. Schiele als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft

bestätigt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers des Auswärtigen den Reichskanzler Dr. Brüning, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers des Innern den Reichswehrminister Dr. h. c. Groener beauftragt.

Zum Reichswirtschaftsminister hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers

den preussischen Staatsminister a. D. Prof. Dr. Warmbold,

zum Reichsverkehrsminister den bisherigen Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Treviranus,

und zum Reichsminister der Justiz den Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Joel ernannt.

Das bisher vom Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Treviranus, verwaltete Amt des Reichskommissars für die Oststelle wird anderweitig besetzt werden; die Entscheidung hierüber steht noch offen.

### Der Kanzler rechnet auf eine Mehrheit

Berlin, 10. Oktober.

In politischen Kreisen beschäftigt man sich jetzt schon lebhaft mit der Frage, ob das zweite Kabinett Brüning Aussicht hat, im Reichstag eine Mehrheit zu finden. Die Ansichten sind recht geteilt, der Kanzler selbst aber rechnet ziemlich sicher mit einer Mehrheit.

In der Tat gibt es als sicher, daß die Sozialdemokratie auch diesem Kabinett gegenüber ihre Tolerierungspolitik fortsetzen wird. In Kreisen des Kabinetts rechnet man auch damit, daß sich die Gruppen der gemäßigten Rechte mit Ausnahme der Deutschen Volkspartei, deren Parteivorstand übrigens gestern abend seine Beratungen fortsetzte, dem Kabinett nicht versagen werden, und daß es auch gelingen wird, die Bedenken der Bayerischen Volkspartei aus der Welt zu räumen. Der Bayerischen Volkspartei wird es darauf ankommen, gewisse Sicherheiten dafür zu erlangen, daß das Kabinett keine Reformpläne verwirklicht, denen die Bayerische Volkspartei nicht zustimmen könnte, und daß im übrigen eine Korrektur gewisser Teile der letzten Notverordnung eintritt, wie z. B. in der Frage der Gemeindeumschuldung den Ländern noch stärker entgegenkommen wird. Ueber die Verhandlungen mit dem Vertreter der Bayerischen Volkspartei hinaus wird der Kanzler bis zum Zusammentritt des Reichstages sicher auch mit den übrigen parlamentarischen Gruppen noch Fühlung nehmen, um die Reichstagstagung entsprechend vorzubereiten.

Aber auch wenn es Dr. Brüning voraussichtlich gelingt, ein neues Kabinettschiff zunächst um die Klippe eines Mißtrauensvotums herumzuführen, so glauben doch erfahrene Parlamentarier nicht, daß dieser Regierung ein langes Leben beschieden sein wird. Schon bald werden die Verhandlungen mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern über den Lohnabbau und über weitere Ersparnisse an den Soziallasten beginnen müssen. Das ist der schwierigste Punkt. Aber auch die übrigen Probleme des wirtschaftlichen Notprogramms für den kommenden Winter, die schon

im ersten Kabinett Brüning so langwierige Debatten verurachten, werden der neuen Regierung die größten Schwierigkeiten bereiten. Nach dem Scheitern Brüning's mühte sich schließlich Dr. Eugenberg die Aufgabe der Kabinettsbildung übernehmen. In parlamentarischen Kreisen der Mitte glaubt man allerdings, das würde nur eine kurze Episode sein, der die Betrauung einer gemäßigten Persönlichkeit mit der Aufgabe der Bildung eines rechtsorientierten Kabinetts folgen würde. Am Freitag wurden sogar schon Namen genannt wie der des früheren Reichswehrministers Dr. Wehler und der des früheren Reichskanzlers Dr. Cuno. Als ebenso wahrscheinlich kann man es aber auch betrachten, daß ein Kabinett Eugenberg zunächst unter Duldung des Zentrums eine Reichstagsmehrheit findet und später den Reichstag auflöst. Jedenfalls sind die politischen Sorgen durch die Bildung des zweiten Kabinetts Brüning noch keineswegs beseitigt.



Wirtschaftsminister Warmbold



Justizminister Joel

### Die beiden neuen Reichsminister.

\* Berlin. Reichswirtschaftsminister Professor Dr. phil. Dr. der Landwirtschaft, ehrenhalber, Hermann Warmbold wurde 1876 in Klein-Heinrich (Bezirk Bielefeld) geboren; er studierte Landwirtschaft und Volkswirtschaft, wurde 1911 Landwirtschaftlicher Organisationsrat in Eiland und 1913 Leiter der Abteilung für Wirtschaftsberatung bei dem Hauptreferat für Wirtschaftsdirektorium in Berlin. 1917 wurde er Professor an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim und 1919 Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium in Berlin. Dem Kabinett Stegerwald im Jahre 1921 gehörte er als Landwirtschaftsminister an. Nach seinem Rücktritt wurde er 1922 Vorsitzendes Mitglied der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen.

Reichsjustizminister Dr. jur. Curt Walter Joel wurde 1865 in Greflensberg (Schlesien) geboren; er studierte Jura und wurde 1890 Staatsanwalt in Hannover und später in Berlin. 1906 wurde er Rechtsanwalt in Leipzig, 1908 Vortragender Rat im Reichsjustizamt und 1917 Direktor in diesem Amte und stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat. 1920 wurde Dr. Joel zum Unterstaatssekretär und später zum Staatssekretär im Reichsjustizministerium ernannt. Seit dem Rücktritt des Reichsjustizministers Professor Dr. Vredt ist Dr. Joel Leiter seines Ministeriums.

### Der Reichspräsident an die ausscheidenden Reichsminister.

\* Berlin. Der Reichspräsident hat am Freitag den aus der Reichsregierung ausscheidenden Reichsministern die Entlassungsurkunden mit persönlichen Begleitschreiben überreicht.

Das an den bisherigen Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius gerichtete Schreiben hat nachstehenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister!  
Ihrem Antrage auf Entbindung von dem Amte des Reichsministers des Auswärtigen habe ich in Würdigung der mir vorgetragenen Gründe mit dem anliegenden Erlasse entsprochen. Mehr als fünf Jahre haben Sie der Reichsregierung angehört und sowohl in dem Amte des Reichswirtschaftsministers als auch in dem des Reichsministers des Auswärtigen in pflichttreuer Arbeit Ihre ganze Kraft in den Dienst des Reiches gesetzt. Es ist mir daher bei Ihrem Scheiden aus der Reichsregierung besonders bedauerlich, Ihnen für die Dienste, die Sie während dieser schweren Jahre dem Vaterlande geleistet haben,

namens des Reiches wie auch persönlich meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Mit diesem Danke verbinde ich meine besten Wünsche für Ihre weitere Arbeit wie für Ihr persönliches Wohlergehen und verbleibe

mit freundlichen Grüßen  
Ihr  
ergebener  
I. (ges.) von Hindenburg.

Das Schreiben an den scheidenden Reichsverkehrsminister Dr. v. Gumbard lautet:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister!  
In der Anlage lasse ich Ihnen die Urkunde zugehen, durch die ich Ihnen mit dem Reichskanzler übermittelten Antrage auf Entbindung von dem Amte des Reichsverkehrsministers entsprochen habe. In einem langen Beamtenleben haben Sie in den verschiedensten Stellungen dem preussischen Staate und während der letzten schweren Jahre in den Aemtern des Reichsministers der Justiz und zuletzt des Reichsverkehrsministers auch dem Reiche in pflichttreuer Arbeit wertvolle Dienste geleistet. Hierfür Ihnen namens des Reiches wie auch persönlich meinen aufrichtigen Dank auszusprechen, ist mir bei Gelegenheit Ihres Scheidens aus der Reichsregierung eine angenehme Pflicht. Meine besten Wünsche begleiten Sie in den wohlverdienten Ruhestand.

Mit freundlichen Grüßen  
Bin ich  
Ihr  
ergebener  
I. (ges.) von Hindenburg.

Das an den Reichsminister des Innern Dr. Wirth gerichtete Schreiben lautet:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister!  
Ihrem mir von dem Reichskanzler vorgetragenen Antrage um Entbindung von dem Amte als Reichsminister des Innern habe ich mit dem anliegenden Erlasse entsprochen. Für die während schwerer Zeit in diesem Amte geleistete pflichttreue Arbeit spreche ich Ihnen namens des Reiches wie auch persönlich meinen Dank aus. Mit den besten Wünschen für Ihr weiteres Wohlergehen und

mit freundlichen Grüßen  
Bin ich  
Ihr  
ergebener  
I. (ges.) von Hindenburg.

### Der Besuch Hitlers beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Der Herr Reichspräsident empfing heute die Herren Adolf Hitler und Reichstagsabgeordneter Hauptmann a. D. Göring und nahm von ihnen einen ausführlichen Bericht über die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung entgegen. Dieran schloß sich eine Aussprache über innen- und außenpolitische Fragen.

Berlin. (Funkpruch.) Der für heute vormittag angelegte Empfang Hitlers beim Reichspräsidenten hatte bereits um 10 Uhr vormittags vor dem Reichspräsidentenpalais eine größere Menschenmenge — wie es sich später herausstellte — in der großen Mehrzahl Nationalsozialisten gelockt, die von Minute zu Minute anwuchs. Die Polizei, die den Bürgersteig vor dem Palais selbst für das Publikum gesperrt und auch vor der Wilhelmstraße bis zum Wilhelmplatz umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen hatte, sah sich schließlich gezwungen, die gegenüberliegende Straßenseite durch starke Postenketten und durch Seile abzusperrten. Gegen 11 Uhr erschien in einer Lage der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Göring, der sich kurze Zeit im Palais aufhielt und dann wieder in einer Lage abfuhr. Hitler, der im Auto um 12 Uhr vorfuhr, wurde mit kühnlichen Heilrufen begrüßt ohne daß es in dessen zu weiteren Rundgebungen kam, da er sofort im Reichspräsidentenpalais verschwand.

Berlin. (Funkpruch.) Um 11 Uhr, also noch mehr als einstündiger Dauer, war der Empfang Hitlers bei Hindenburg beendet. Inzwischen war die Menge vor dem Palais noch weiter stark angewachsen. Als gegen 12 Uhr der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Goebbels im Auto die Wilhelmstraße durchfuhr, wurde er von seinen Anhängern mit lauten Heilrufen begrüßt. Nach 12 Uhr rückte die Polizei in Autos mit neuen Verstärkungen an. Als Hitler erschien, wurde er mit anhaltenden Heilrufen aus der Menge empfangen. Sein Auto und seine Begleitung fuhr in Richtung Wilhelmplatz davon. Die Menge zerstreute sich daraufhin, ohne daß es zu weiteren Rundgebungen kam.

# Sonntagsgedanken

für Sonntag, d. 11. Oktober 1931. 19. Sonntag n. Trinitatis.

„Weh euch, die ihr voll seid!“ Lukas 6,25.  
Die Schuld der Satten!

In Cherbourg legte vor acht Tagen der Dampfer „Europa“ an. Er hatte an Bord 228 Koffer Gold im Gewicht von 15 Tonnen. Alles für Frankreich. Das war nur eine der Goldsendungen, die mehrmals in der Woche nach französischen Häfen gehen. Unheimlich, wie aller Reichtum an Gold dorthin gezogen wird. Unheimlich, wie sich dieses Land gleichsam vollsaugt und vollkriegt. Unheimlich, wenn man bedenkt, daß jedes Faß Gold nun anderswo fehlt, daß dort Fabriken stillstehen, tausendlose Arbeiter feiern und barben müssen. Wahrlich, diese unheimliche Satttheit dieses Landes, sie wird zur Schuld an der Welt.

Nur die Satttheit Frankreichs? ... Heute weihen Millionen, die nicht haben, wovon sie leben können, und doch auch leben wollen und leben müssen, fluchend, bakersfüllt auf die Satten. Sie machen ihnen ihre Armut zum Vorwurf. Daß sie noch haben, wo sie verkommen, das ist ihr Vorwurf.

Man schilt diese Vorwürfe nicht zu schnell von sich ab! Die Bibel steht in der gleichen Front: Wiber die Satten! Und wenn Jesus von den Leuten, die noch haben, die noch Geld, noch Nahrung, noch Bildung und Stellung haben, als Anwalt ihres rechtmäßigen Besitzes wider die Anklagen und Vorwürfe der Arbeitslosen anerkennen würde, er würde sich auf deren Seite stellen. Gegen uns! Gegen unsere Besitz! Nicht weil er dem Eigentum feind wäre oder weil unser Besitz auf unrechte Weise erworben wäre, nichts von allen den Schlaworten des Täuschers, sondern einfach weil unsere zu wenig haben. Darum würde er auf deren Seite stehen wider die, die haben: Weh euch, die ihr voll seid!

Jesus und die Bibel rechten nicht über Privatbesitz oder Kollektivbesitz, oder sie wissen um eine Grenze, wo Besitz zur Schuld wird. Die Grenze ist dort, wo andere in Armut verkommen. In dieser fürchterlichen Notzeit wird in der Tat unser Besitz nicht nur vom Volkswort, sondern von Gott her in Frage gestellt! Und wer da hat, dem werde sein Gewissen schwer über seinem Haben. Et.

## Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 10. Oktober 1931.

Metternachrichte für den 11. Oktober (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Heiter, zeitweilig wolkeig, dabei vielfach etwas dunstig, im Gebirge am Frühmorgen, nachts kühl, Temperaturen unter 10 Grad, im Gebirge örtlich auch unter 5 Grad bis nahe Null, tagsüber mild, Flachland meist schwache Winde aus südlichen Richtungen, im Gebirge mäßige bis frische Winde aus Südwest bis West.

Daten für den 11. und 12. Oktober 1931. Sonnenaufgang 6,15 (6,17) Uhr. Sonnenuntergang 17,18 (17,16) Uhr. Mittelnachtslicht (17,16) Uhr. Mondaufgang 6,00 (7,33) Uhr. Monduntergang 17,07 (17,23) Uhr.

### 11. Oktober:

- 1531: Der schweizerische Reformator Ulrich Zwingli fällt bei Kappel (geb. 1484).
- 1616: Der Dichter Andreas Gryphius in Glogau geb. (gest. 1664).
- 1823: Der Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Zürich geb. (gest. 1898).

### 12. Oktober:

- 822 v. Chr.: Der griechische Redner Demosthenes auf Kalauria geb. (geb. 384).
- 1492: Columbus entdeckt Amerika.
- 1856: Der Dirigent Arthur Nikisch in Szent-Miklos geb. (gest. 1922).
- 1896: Der Komponist Anton Bruckner in Wien geb. (geb. 1824).
- 1924: „S. S. 120“ tritt seine erste Fahrt nach Amerika an.

## 10 Jahre Verein Heimatmuseum Riesa und Umgebung.

Am 12. Oktober d. J. ist der 10jährige Gründungstag des Vereins Heimatmuseum Riesa und Umgebung, dessen Gründungsversammlung die Geburtsstunde unseres Heimatmuseums wurde. Es liegt nicht im Sinne unserer Bestrebungen, diesen Tag festlich zu begehen — am allerwenigsten in einer Zeit großer Not. Aber das darf doch wohl mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Gründung entgegen allem Pessimismus doch noch nicht zu spät erfolgte. Unbefriedigt wären wieder wie früher viele für unsere Heimat wertvollen Gegenstände der Vernichtung anheimgefallen oder in andere Gegenden abgewandert, wenn nicht unser Museum eine Sammel- und Arbeitstätte geworden wäre für die Dinge, die in enger Beziehung zu unserer heimatischen Scholle stehen. Wäre es wohl heute möglich, dieses gemeinnützige, kulturelle, heimatische Werk, das in ehrenamtlicher Arbeit aufgebaut wurde, zu errichten? — Es wurde bisher von Tausenden von Einzelpersonen, von Hunderten von Schulklassen und von vielen Vereinen besucht. Möge es auch weiterhin diese Würdigung erfahren!

Der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen ist das Museum in diesem Jahre nur noch an diesem Sonntag, den 11. Oktober, von 11—12 Uhr und am Sonntag, den 25. Oktober, von 2—4 Uhr geöffnet.

„Unsere Heimat“ bringt in ihrer heutigen Ausgabe aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Gründungstages des Vereins Heimatmuseum Riesa und Umgebung v. U. einen Artikel „Das Riesaer Heimatmuseum“. In diesem interessanten Aufsatz erfahren unsere Leser Wissenswertes über das Heimatmuseum und seine Bestrebungen, so über die vorgeschichtliche, die ortsgeschichtliche bzw. volkstümliche, die naturwissenschaftliche, die botanische und die Industrie-Abteilung (geologische Abteilung). An diesem Artikel haben mitgearbeitet die Herren W. Schmidt, W. G. Grottel, Neuberger und G. Heider. Den Schluß über diese heimatsgeschichtlichen Darlegungen werden wir in der nächsten Heimatbeilage-Ausgabe folgen lassen. — Die bisher erschienenen Heimatblätter sind jahrgangweise gebunden, mit geschmackvoller Einbandbede versehen, in unserer Geschäftsstelle — Goethestraße 60 — zu haben.

„Anfangerkursus in Einheitskurzschrift“ des Stenogr. Vereins Riesa beginnt 18. Oktober, abends 8 Uhr, in der Handelschule. (S. Inserat.)

Städtische Theater Leipzig. Heute Sonntagabend findet im Höpfer-Saal der erste Vorabend der Städtischen Theater in Leipzig für Gastspiele in Riesa und für Fremdenvorstellungen in Leipzig statt. Außer den bereits angezeigten Mitwirkenden Irma Heilke, Martina Otto-Morgenstern, Käthe Richter, Theodor Horand, Peter Elsholtz wirkt noch Alfred Schläpfer vom Alten Theater Leipzig mit. Die einleitenden Worte werden von Dettel Stern, Direktor des Städtischen Schauspielers gesprochen. Für die Veranstaltung wird nur ein Unkostenbeitrag von 50 Pf. erhoben. Als erste Fremdenvorstellung kommt am 18. Oktober im Neuen Theater in Leipzig „Bohème“ zur Aufführung. Das erste Gastspiel in Riesa (Capitol) findet am 21. Oktober statt. Für beide Veranstaltungen werden Anträge zu ganz ermäßigten Preisen aufgelegt. Näheres durch die Geschäftsstelle: Wittig, Riesa a. d. Elbe, Hauptstr. 60. — Wegen der großen Nachfrage legt die Intendant der Städtischen Theater Leipzig auch für diese Spielzeit ein Anrecht für 10 Fremdenvorstellungen für das Neue und Alte Theater auf. Ständige Spieltage sind für Oper: Sonntag nachmittag, für Schauspiel: Sonntagabend, so daß Sonntagabendsparten benutzt werden können. Die Eintrittspreise für die Fremdenvorstellungen sind noch viel billiger gehalten als im Vorjahre. Bezug von Einzelkarten für diese Fremdenvorstellungen bietet ebenfalls große Vorteile. Näheres durch die Geschäftsstelle Blaarenhaus Wittig, Riesa a. d. Elbe, Hauptstraße 60 oder durch die Intendant der Städtischen Theater Leipzig (Auf 72041). Es wird besonders darauf hingewiesen, daß als 1. Fremdenvorstellung am Sonntag, dem 18. Oktober nachmittags 10 Uhr im Neuen Theater „Die Bohème“, als 2. Fremdenvorstellung am Sonntag, dem 14. November, abends 19 1/2 Uhr, im Alten Theater „Der Hauptmann von Köpenick“ gegeben wird. (S. Inserat.)

Gastspiel des Weimarer Stadttheaters. — Nochmals sei auf das am Montag, den 12. Oktober d. M. stattfindende Gastspiel des Weimarer Stadttheaters hingewiesen. Es dürfte höchst sämtliche Kreise auf ihre Kosten kommen, die Sinn für ein humorvolles, pikantes Lustspiel haben. — Die Mitwirkenden des Weimarer Stadttheaters sind Künstler von großer Theaters. Der erste Charakterdarsteller Richard Beron, der gleichzeitig die Spielleitung hat, kommt vom Stadttheater Trier, wo er vier Jahre tätig war. Der jugendliche Held Helm Feuer war letzten Winter am Landestheater Rudolstadt engagiert und der Charakterdarsteller Wolf Fels kommt von den Reinhardt-Bühnen in Berlin über das Schauspielhaus Potsdam nach einer 1 1/2-jähr. Tätigkeit am Deutschen Theater in Amerika an das Stadttheater Weissen. Die naive und jugendliche Salondame Erna Voreng war im vorigen Jahr am Landestheater Königsberg engagiert. So kann auch im künstlerischer Beziehung ein absolut genussreicher Abend versprochen werden, der selbst verwöhnten Ansprüchen genügen dürfte. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß noch Platz für alle Gattungen bei dem Vorverkauf Wittig, Hauptstraße 60, und an der Abendkasse zu haben ist.

Die Eigeninteressefrage und der Nationalsozialismus. Hierüber spricht am kommenden Montag im „Wettiner Hof“ der Nationalsozialist Kubach anlässlich eines Vortragabendes der NSDAP. — Ortsgruppe Riesa. (S. Anzeigenteil.)

Vortrag im Gewerbeverein. Wie aus dem heutigen Inseratenteil hervorgeht, ist es dem Gewerbeverein Riesa gelungen, seinen Mitglidern und Freunden etwas ganz Besonderes zu bieten. Der Verein hat nämlich den Weltreisenden Scherer aus Los Angeles, Kalifornien, zu einem Lichtbildervortrag für den 18. Oktober verpflichtet. Die Bilder sind erst im vergangenen Winter an Ort und Stelle vom Vortragenden selbst aufgenommen worden. Zunächst wird man über seine Erlebnisse in Japan hören. Vom Inhalt dieses Teils wollen wir nur andeuten: Bilder über Land, Familienleben, Großstädte und Dörfer, Meeresufer und Seen, Fuitama und Felder, Tempel, Heiligstätten, das japanische Holzwerk, moderne Industrien, umgeben von demselben altertümlichen Reis. Der zweite, direkt anschließende Teil behandelt Siam, das Land der weißen Elefanten. Der Zuschauer sieht sich veretzt nach Bangkok, der wunderbaren Hauptstadt mit tausend Türmen, mit goldbeladenen Tempeln und Pagoden, wo Hunderttausende von Hausbooten das Labirinth der Kanäle beleben. Ein dritter Abschnitt der Reise wird nach Java führen, wo amischen mehr als 100 Vulkanen das freundliche Volk der Eingeborenen mit seltsamen Sitten und farbenprächtigen Gewändern lebt. Gerade bei der Aufnahme weltanschaulicher Gedränge kam es zu einem Vulkanausbruch, den die Zuschauer miterleben dürfen. — Wir machen die Riesaer Einwohnerschaft auf diesen Abend aufmerksam.

Der Stahelheim-Frauenbund, Ortsgruppe Riesa, veranstaltet im Rahmen der „Deutschen Woche“ am Mittwoch, den 14. Oktober 1931, 8 Uhr abends, im Saal der Elbterrasse einen Vortragabend. Es spricht die Gausführerin von Ostschlesien, Frau von Heulwig, Dresden, über das Thema: „Deutsche Arbeit — deutsches Brot.“ Aus allen deutschen Gauen erschallt jetzt der Mahnruf zur Selbsthilfe. Jeder Deutsche muß erkennen, daß die Not des Vaterlandes durch Kauf von nur deutschen Waren am wirksamsten bekämpft werden kann. Ein Wegweiser auf diesen Weg soll die Veranstaltung sein. Der Abend wird außerdem noch ausgeschmückt durch lebende Bilder, betitelt: „Die 7 Werke der Warmherzigkeit“, sowie durch Vieder, Volkstänze und Musikvorträge. Ferner findet eine Verlosung selbstgefertigter Handarbeiten statt. Der Besuch des Abends wird daher allen deutschgestimmten Männern und Frauen bestens empfohlen.

„Mit Säcke und Sasso durch Afrika“ — Filmvortrag von Kapitän Held. Gestern abend hielt im gutbesetzten Höpfer-Saal Herr Kapitän Held einen Filmvortrag, der Interessantes von Menschen und Tieren aus Afrika brachte. Der Vortragende ist in Riesa kein Unbekannter mehr; namentlich seine Filmvorträge über den großen Dampfer „Dresden“ und über einige Nordlandfahrten sind noch in bester Erinnerung. Auch diesmal wieder brachte Herr Kapitän Held die Besucher durch seine unterhaltenden Erzählungen mit dem geeigneten Gebiet des „Schwarzen Erdteils“ besser in Verbindung. — Eingeleitet wurde der Filmabend mit einem Spitzbergenfilm, der auf gelungene Ausnahmen vom „Zauber des ewigen Eises“ brachte. — Der Morgensozialvortrag durch den Berliner Zoo bereitere die Filmbesucher dann auf den Zweck des Abends vor. Dort sah man erst noch einmal, wie die afrikanischen Tiere sich bei uns in Europa mit der Gefangenschaft abgefunden haben. — Dann wurde der Hauptfilm abgerollt. Da zog man im Geiste mit der Karawane auf einem Dampfer fongoaufwärts bis an die großen Sierrapen. Leider waren diese Filmaufnahmen zum Teil schlecht. Der Vortragende suchte dies aber durch gute Schilderung solcher Reisen wieder wett zu machen. Mit großem Interesse konnte man den Zug einer Tierkarawane beobachten, welche Ausdauer dazugehört, um Flußperde zu erlegen und wie sich dann die Eingeborenen über das Festmahl ergötzen. Auch wurde man Jungs aufregender Krokodilljagd. Zweifellos gelungen waren die Aufnahmen auch zu nennen über das Einfangen von Giraffen, Gnus, Antilopen, Zebras und des kalten Rasboms, das in der Gefangenschaft bald zahm wurde. Weiter bekam man kaum je gefundene Szenen aus dem Leben der Neger zu sehen, besonders die eigenartigen Tänze, die durch Wiederholung echter Negermusik und -gesanges mittels Grammophonplatten recht eindrucksvoll wirkten. Die Lebensweise, die Nahrungsweise und Zubereitung, die Toilettengeheimnisse, das Würfelspiel und Ge-

schichten waren packend wiedergegeben und vermittelten ein lebendiges Bild des Negerdaseins und der Negerpsyche. Zum Schluß teilte Herr Kapitän Held noch etwas von seinen Erfahrungen als alter Pflanzler in den Tropen mit und trat für den Wiederwerb deutscher Kolonien ein. — Erwähnt sei noch, daß die den Kulturklub umrahmende Schallplattenmusik vom Musikhaus Werner-Riesa durchgeführt wurde.

Vommel kommt! Wie ein Lauffener hat es sich rasch verbreitet: Ludwig Rasmann, der weitberühmte Rundfunkhumorist, der Schöpfer von Kunzendorf, der Mann der 1000 Stimmen und 1000 Gesichter verankert am Donnerstag, den 15. Oktober einen heiteren Abend im Hotel Höpfer, der eine ganz besondere Sensation für die Stadt bedeutet. Denn Vommel zieht sich diesmal in verblüffenden Verwandlungsgestalten, in nicht weniger als fünf Rollen, als Paul und Pauline Neugebauer, als Baron Knäulich u. a. m. Als blöden Herrmann hat er sich den bekannten ehem. Wiener Burgschauspieler Karl Dellmer gesichert. Am Flügel assistiert der Schlagerkomponist Siegfried Kupich. Unter seinen weiteren Trabanten befinden sich namhafte Berliner Film- und Bühnenkünstler. Also ein Programm, das man sich ansehen muß. Veräumen Sie nicht, sich Karten rechtzeitig im Vorverkauf (Zigarrenhaus Wittig) zu besorgen.

Landmannschaft „Witkauf“. Im festlich geschmückten Saale feierte die Freiburger Landmannschaft „Witkauf“ Riesa u. Umg. im Schützenhaus Riesa ihr 8. Stiftungsfest. Den Einladungen war recht rege entsprochen worden, so daß ein volles Haus zu verzeichnen war. Auch die Brudervereine „Thüringer Landmannschaft“, „Ergebirger“ und Gebirgsstratenerverein „Edelweiss“ Riesa, hatten Anordnungen entsandt. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste, mit dem Wunsche, daß die festlichen Stunden in Gemeinschaft mit der Freiburger Landmannschaft allen in angenehmer Erinnerung bleiben möchten. Ein sicher vorgezogener sinnerreicher Prolog fand viel Anerkennung. Der Gebirgsstratenerverein „Edelweiss“ verschönte den Abend besonders durch verschiedene wohlgelungene Tänze. Den Höhepunkt des Festes bildete ein heiteres Theaterstück: „Die Verlobung wider Willen“. Die Rollen lagen in besten Händen. Starke, wohlverdienter Beifall dankte den Mitwirkenden. — Nach Beendigung des unterhaltenden Teiles wurde um 10 und 11 Uhr das Fest geschlossen. So nahm das Fest einen für alle Beteiligten befriedigenden Verlauf.

31. Oktober und 9. November. Ueber die gelehrteten Feiertage in Sachsen befinden noch vielfach Unklarheiten. Der Reformationsstag, der 31. Oktober, der in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, ist nach wie vor gelehrteter Feiertag, nicht aber mehr der 9. November, der sogenannte Revolutionsstag, der auf Landtagsbeschluß kein gelehrteter Feiertag mehr ist.

12. Zwingerlotterie. Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage mußte die Ziehung um eine Woche, auf den 17. und 18. Oktober verschoben werden. In diesen beiden Tagen findet die Ziehung unaufführbar statt. Lose zu 1 RM. sind noch bei allen Kollektoren und direkt vom Detmatische, Dresden-A. 1, Schießhaase 24, erhältlich. — Näheres ist aus der Anzeige unserer heutigen Nummer ersichtlich.

Im Rundfunk spricht am Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 1/3—3 Uhr Herr Gewerbelehrer Raumann, Großenhain, über „Praktische Erfahrungen mit Esperanto“. Er wird darüber die anwesenden Ausländer, Herrn Notarius, aus Luz in Rumänien und Herrn Scherer aus Los Angeles (Vereinigte Staaten von Nordamerika) in Esperanto befragen und die Antworten in Deutsch den Hörern übermitteln. Es lohnt sich, diesen interessanten Versuch anzuhören. Die Uebertragung erfolgt von Dresden und Leipzig aus.

Außerordentliche Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins. Der Sächsische Lehrerverein veranstaltet am 11. Oktober vormittags 11 Uhr in Dresden im Jirkus, Carolaplatz, eine außerordentliche Hauptversammlung mit der Tagesordnung: Die Politik der Rotverordnungen, die sächsische Rotverordnung (Schule, Lehrer, Junglehre).

Verbilligte Gluckwunschtogramme. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Post, ebenso wie in den letzten Jahren, auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujährsfeiertages verbilligte Gluckwunschtogramme einzuführen. Im deutschen Verkehr wird man für ein Ortstelegramm bis zu 10 Wörtern 50 Pf. zu zahlen haben, im Fernverkehr 75 Pf.

Die Schmalzmaschinenfälle. Die Landwirtschaftskammer mahnt erneut zur Verhütung der Arbeiten an der Drehschmaschine. Zwei schwere, fast gleichartige Unfälle sind kürzlich dabei vorgekommen, der eine in Niederweissa, der andere bei Kamens. In beiden Fällen lag Versehen und Nachlässigkeit vor. Beiden Verunglückten wurde das rechte Bein bis zum Knie in die Drehschmalmel hineingezogen und abgetrennt. Das Betreten einer in Gang befindlichen Drehschmaschine bedeutet unter allen Umständen Lebensgefahr. Beide Unfälle mahnen zur größten Vorsicht für Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Drehschmalmelbetrieb.

Schwierigkeiten bei Textilfirmen. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Firmen August Kömer in Wöbau und Hittau und die Firma Raundorf in Großenhain infolge der Wirtschaftskrise in Schwierigkeiten gekommen. Sie stehen mit ihren Gläubigern in ausgedehnten Verhandlungen mit dem Hefe eines längeren Moratoriums. Der Betrieb in den Firmen wird aufrechterhalten. Die Färberei Kömer u. G. Wöbau, wird von alledem nicht berührt.

Arbeitsbeschaffung durch Meliorationen. In einem Antrage der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird darauf hingewiesen, daß durch landwirtschaftliche Bodenkultur in größerem Maßstabe Arbeitsbeschaffung für ländliche und städtische Arbeiter geboten werde, durch die gleichzeitig die landwirtschaftliche Gesamtproduktion für den deutschen Markt gesteigert würde. Allein in Sachsen handelte es sich um etwa 200 000 Ha. dränungsbedürftige Ländereien, für die einschließlicher aller Meliorationen vierzig Millionen Arbeitsstage erforderlich wären. Es wird beantragt, zu stärkerer und planmäßiger Förderung des Meliorationswesens in Sachsen alle erforderlichen Vorkehrungen zu treffen und die notwendigen Mittel bereit zu stellen. Hierbei sollen die Genossenschaftsmeliorationen bevorzugt und die Heranziehung des freiwilligen Arbeitsdienstes Jugendlicher ins Auge gefaßt werden.

Weitere Lohnherabsetzungen. Der Schlichtungsausschuß Dresden teilte am Donnerstag für die Gruppe Sappen des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Papier-, Kappen-, Holz- und Holzstoffindustrie einen Schlichtungsplan, der einen Lohnabbau von bisher 76 auf 73 Pf. um 4 Prozent vorseht, wobei zu berücksichtigen ist, daß es sich hier um eine Angleichung der sächsischen Löhne an die der anderen Bezirke des Reichs handelt, ohne daß die allgemeine Lohnbewegung hierdurch beeinflusst wird. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 15. Oktober 1931. — Mit Wirkung vom 11. September ist für die Arbeiter im Großhandel in der Kreishauptmannschaft Chemnitz ein neues Lohnabkommen geschlossen worden, wodurch u. a. die Wochenlöhne um 5 Prozent herabgesetzt werden. Diese Regelung gilt bis zum 31. Dezember 1931.

Tödet die Fliegen! Das Ende der Fliegenzeit ist jetzt herangerommen. In den Wohnungen halten sich noch eine Anzahl solcher Tiere auf. Es wäre verkehrt, sie aus faulchem Mist zu lassen. Jede vernichtete Fliege vermindert die sommerliche Massenvermehrung des

atleten  
erfahre,  
ad von  
den mit  
ein. —  
umende  
durchge-  
es sich  
weltbe-  
gendorf,  
inkastet  
end im  
für die  
in fünf  
Baron  
den  
Deumer  
Sieg-  
finden  
Alfo  
nen Sie  
enhaus  
festlich  
nenschaft  
sa ihre  
ent-  
war.  
schafft",  
Meia,  
grüßte  
daß die  
Land-  
mäch-  
und viel  
"ver-  
nehm-  
weitere  
Hollen  
Beifall  
unter-  
Tanta  
le Be-  
2.  
ber die  
ch Un-  
ber, der  
sch wie  
emher,  
schluß  
gemein-  
eine  
werden.  
dießbar  
und  
24, er-  
euitgen  
en 11.  
erfah-  
rungen  
Aus-  
Derrn  
Norb-  
en in  
dieser  
ng er-  
Lung  
schiff-  
11 für  
entfich-  
tik der  
Schule,  
m e.  
in dem  
machte  
ein-  
Dris-  
haben,  
hat &  
an der  
le sind  
a, den  
und  
rechte  
esogen  
bliden  
enße-  
re Ar-  
b.  
n. Wie  
er in  
Gro-  
nketten  
sicht-  
Wora-  
echter-  
t alle-  
ora-  
on der  
durch  
de Re-  
boten  
elamt-  
Allein  
lungs-  
ellora-  
wären.  
Förde-  
lichen  
bereit  
tionen  
reits-  
Der  
für die  
tischen  
hiebs-  
g, um  
sich  
die der  
emeine  
rungs-  
erlung  
dandel  
Vohn-  
schon-  
gelung  
legen-  
halten  
erfah-  
richtete  
g daß

nächsten Jahres. Am besten geht man gegen die Mägen morgens vor, wenn die Tiere noch fast unbeweglich sind. \* Erdbe. Schwere Betriebsunfall mit tödlichem Ausgang. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstag in der Stahlgießerei des Naumburgerwerkes Gröblich. Beim Vergießen einer Charge führte der Pfannenmann Stübgen die Stovienstange. Nachdem ein Formkasten abgegossen war, wurde die Pfanne über den benachbarten Kasten gefahren. Hierbei sog St. wahrscheinlich infolge eines Schlüssels den Stovienstange abwärts, so daß sich der Pfannenstempel öffnete. Der ausfließende Stahl spritzte weit umher und verursachte bei St. schwere Verbrennungen, denen der Bedauernswerte am folgenden Morgen erlegen ist.

\* Buchwitz. Gemeiner Taschendiebstahl. Vor dem hiesigen Gasthof stahl ein junger in Büschera bediensteter Geschirrführer einem 70-jährigen Inwaliden aus Köschowitz das Portemonnaie aus der Tasche. Der alte Mann, der schlecht hören kann, hatte in Ostrau seine Rente gebolt und aus Erkenntlichkeit, daß der Geschirrführer ihn auf seinem Wagen mitgenommen hatte, diesem im Gasthof Buchwitz ein Glas Wein gekauft. Beim Verlassen des Wirtschaftes hat der Dieb die dem alten Manne die Geldbörse aus der Tasche gezogen, ohne daß es dieser gemerkt hat. Wohl gelang es der Gendarmrie, das Portemonnaie wiederzuerlangen, den Geldbetrag jedoch — etwa 15 RM. — hatte der Dieb inzwischen verjubelt.

\* Reisnig. Alte Leute gehen wegen Krankheit in den Tod. Wegen Krankheit sind in der Nacht zum Mittwoch zwei betagte Reinsiger Bürger in den Tod gegangen. Eine 78-jährige alte Frau aus der Badstraße verstarb nach langem Leiden und ein 84-jähriger Rentner erkrankte sich.

\* Pulitz. Belegnetes Alter. Am heutigen Sonnabend ist es einer unierer ältesten Einwohnerinnen, der Frau Ernestine verw. Naumann, vergönnt, ihren 80. Geburtstag zu feiern. Trotz ihres hohen Alters erfreut sich das greise Mütterchen körperlicher Frische und geistiger Anwandlung.

\* Trebnitz. Traurige Veresung. Am Dienstag früh ist der 82-jährige Altrentner Rudolf Kretschmer freiwillig aus dem Leben geschieden. Er war 40 Jahre in Diensten der Gutsbesitzerfamilie. Schwere innere Krankheit dürfte die Ursache zu dem Entschlusse des alten, biederen Mannes gewesen sein, der jahrzehntlang und bis vor nicht allzu langer Zeit täglich mit dem Wägelchen zur Dampfmooserei nach Ostrau fuhr und gleichzeitig daselbst Botengänge erledigte.

\* Meißn. Ein alter Feuerwehrmann ist mit dem Gaskart Karl Bahig, dem Besitzer des Gasthofs zur „Droffels“, auf dem St. Wolfgang-Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden. Er war Mitbegründer der Feuerwehr Friedersbach, der er seit 1897 als Mitglied angehört und deren Kommando er von 1909 bis 1924 geführt hat. Sie ernannte ihn bei der Niederlegung des Kommandos zum Ehrenbrandmeister.

\* Dresden. Ausstellung „100 Jahre Sächsische Verfassung“. Da die Ausstellung sich dauernd eines regen Besuches erfreut, hat das Landtagspräsidium dem vielfach gekünderten Wunsche entsprochen und den Schluß auf den 1. November festgesetzt. Öffnungszeiten: werktags 2-6 Uhr und Sonntags 9-1 Uhr.

\* Dresden. Musikinstrumentensteuer für Dresden. Auf Grund der Reichsnotverordnung hat die Kreisbauhauptschaft angeordnet, daß die Stadt Dresden im Rechnungsjahre 1931 die Musikinstrumentensteuer nach den Bestimmungen im 61. Nachtrage zur Gemeindesteuerverordnung vom 17. Dezember 1914 erhebt.

\* Dresden. Leichenfindung. Am 3. Oktober ist in Krippen die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes aus der Erde geborgen worden. Die Feststellung der Person des Toten ist bisher noch nicht möglich gewesen.

\* Dresden. Schwarze Chronik. Aus dem Johannisdorf Friedhof in Lohsewitz wurde ein 67 Jahre alter Prokurist, der sich mit Streunm vergiftet hatte, tot aufgefunden. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt. — Heute früh wurden zwei Greisinnen in ihren Wohnungen gaskart tot aufgefunden. In beiden Fällen liegt Unfall vor, da die Gaskart durch überkochendes Wasser verdrängt worden war. Es handelt sich um eine 85 Jahre alte Witwe auf der Berliner Straße und eine in der Reibbahnstraße wohnhafte 80-jährige Rentnerin.

\* Dresden. Zwei Einbrecher festgenommen. In der Nacht zum 9. Oktober wurden drei Männer bei einem Einbrüche in das Stationsgebäude der Reichsbahn in Riedersdorf von der Kriminalpolizei überrascht. Zwei Täter wurden festgenommen. Dem Dritten gelang es zu entkommen; seine Person ist jedoch der Polizei bekannt. Die Männer hatten geplant, gegen den dort dienenden Beamten gewalttätig vorzugehen, um dann die Stationskasse zu plündern. Durch das überraschende Zugreifen der Kriminalbeamten wurde der Plan vereitelt.

\* Waderberg. Wilschener von Hirschen gesteht. Wie die „Waderberger Zeitung“ berichtet, wurde ein Waderberger Einwohner am „Jagdbügel“, der Dresdener Heide beim Wilschener von zwei Hirschen gesteckt. Das eine Tier stand vor, das andere hinter ihm. Bei jeder Bewegung, die der Wilschener unternahm, um seitwärts zu gehen, schienen die Hirsche zum Angriff auf ihn übergehen zu wollen. Dann standen sie wieder unbeweglich. So verging eine geraume Zeit. Der Mann überlegte, was er zu seiner Befreiung tun sollte. Er wußte, daß diese Tiere den Jagdhund scheuen. Da kam ihm der Gedanke, einen Hund zu markieren. Entschlossen blühte er sich schnell, stellte sich auf Hände und Füße und ahmte das Bellen eines großen Hundes nach. Das eine Tier erschrocken und ergriffen die Flucht. — Diese Art der plötzlichen Markierung eines vierfüßigen Tieres ist ja bekanntermaßen auch ein Mittel, um wilde Hunde, die den Menschen stellen, in die Flucht zu jagen. Die ungewöhnliche Veränderung der menschlichen Gestalt scheint im allgemeinen abschreckend auf die Tiere zu wirken.

\* Pirna. Felsabsturz in der Sächsischen Schweiz. Unterhalb der Felsgruppe Lokomotive-Kamm im Basteiggebirge hat sich eine gewaltige Felsmasse von etwa 300 Kubikmeter gelöst und ist nach dem Böllersgrund zu uns Tal gestürzt. Dabei wurde ein Klettersteig teilweise zugeschliffen und eine größere Fläche Schotter bedeckt. Auch auf der anderen Seite der Felsgruppe zeigen sich bedeutende Spalten, so daß noch mit der Möglichkeit weiterer Felsstürze zu rechnen ist.

\* Kamenz. Keine kommunale Totenbestattung mehr. Nunmehr hat die Amtshauptmannschaft Kamenz auch für die Gemeinden Stenz und Kainitz die Aufhebung der kommunalen Totenbestattung angeordnet. Dadurch ist fast im ganzen Bezirk die kommunale Totenbestattung aufgehoben worden.

\* Göbau. Betrüger festgenommen! Ein Betrüger, der in ganz Sachsen sein Unwesen getrieben hat, wurde von der hiesigen Kriminalpolizei gefaßt. Es handelt sich um den Hilsarbeiter Wölter aus Gosau bei Ratzdorf, der angeblich Grube von Quartierrenten aus Tiroi an frühere Sommerfrische ausdrückte und sich dabei Betrugs als Darlehen geben ließ. Durch die Aufmerksamkeit eines Schulleiters konnte der Betrüger dingfest gemacht werden.

\* Leipzig. Der Mann, die Witwa und das Mädchen. Eine Leipziger Kontoristin wollte gerne heiraten. In einer Zeitungsanzeige glaubte sie den Wegweiser zur Erfüllung ihrer Wünsche gefunden zu haben und sie wurde auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege bekannt mit einem sehr netten Herrn, der in erster Linie Inspektor war. Er ließ frust Warnide, stammte aus Borna, auch war er zeitweilig für eine Versicherung tätig. Der Titel In-

## Arm sein. . . !

Man spricht so viel von der heutigen Armut. Wer aber ist arm? Sind wir es alle? Ist es nur der, der wirklich nichts zu brechen und zum besten hat? Es wird jedenfalls so sehr verallgemeinert. Denn mit dem Armut ist es eine eigene Sache. Ich kann große Werte besitzen, eine gut ausgestattete Wohnung, ein gutes Einkommen haben, und doch mich bettelarm fühlen. Deshalb, weil ich mich arm fühle, gewissermaßen geistig arm bin oder weil ich den lagenhaften Pfennig entbehre, der über meinen täglichen Bedarf hinausgeht und mich reich machen müßte. Arm kann der sein, der buchnäßig gute Einnahme hat, aber keine Ausgaben erlangt und nicht weiß, was er essen soll. Arm kann der sein, der gerade auskommt, aber in einer simplen und harten Wohnungseinrichtung seine Tage verbringen muß. Viele, die durchaus nicht Sorgen zu haben brauchen, tragen das gefürchtete Sorgengefühl zur Schau, andere aber, die wirklich in Not leben, tragen den Kopf hoch. Es gibt hier Gegenläufe mancherlei Art und die heutige Zeit gräbt die Armut oft in Gestalt, die läßt und leet in die Welt schauen müßten. Arm sein ist nicht schön, doch aber arm fühlen und unter der Armut zu leiden, ist das Schlimmste, was es geben kann. Wer trüher wohlhabend war, richtete sich auf ein, lebte in einer großen Wohnung und ließ sich nichts abgehen. Heute fahren viele, denen es eigentlich gut geht, wieder in enge Verhältnisse zurück, trennen sich von ihren großen Wohnungen und von ihren üppigen Einrichtungen. Sie verkaufen viele Zimmerwohnungen, wasgen es sich von einem Valast zu trennen. Und sie sind stolz darauf, sich ärmer zu machen, als sie in Wirklichkeit sind, denn ganz richtig: Nicht das Mitleid allein macht den wohlhabenden Mann, nicht die Prachtträume und der Wohlstand, er muß das Gefühl der Sicherheit haben, das Leben meistern zu können. Er darf nicht Sklave seiner Wohnung und seiner Wohnungsverhältnisse sein und ihre keine Freiheit, seine Beweglichkeit opfern. Wie viele haben in diesen Tagen Abschied von ihrem Wohnungstus genommen, von großen und vielen Prachtträumen, die Sorgen und nicht als Sorgen machten, haben sich zu Auktionen entschlossen und lieber große Verluste hingenommen, sind in kleine Räume, zum Teil draußen, wo es Gärten gibt und freie Luft, gezogen. Sie haben den besseren Teil erwählt. Sie hätten sich bis an arm, jetzt sind sie reich und weniger einengend. Die Armut des Volkes drückt sich — wie gelangt — vielfach aus. Wirkliche Armut ist verächtlich und singt nicht auf den Höfen, bettelt nicht an den Türen, verachtet nicht auf den Wohlhabenden Unterstellungen zu erlangen. Solange Menschen noch die Kraft und die Entschlossenheit haben, sich so zu helfen, stehen sie besser als jene, die nur von Sorgen und Not umgeben sind und die verächtlich dazu sich vertreiben und von dem wenigen, das sie Eigentum nennen, das letzte opfern, um das Leben zu stiften. Das Kapitel Armut ist weit und wird in vielen Variationen behandelt. Aber die wirkliche Armut hat heute bei uns einen großen Spielraum, darüber müssen wir uns klar sein. Und wenn von der Armut des deutschen Volkes gesprochen wird, so ist es keine Liebertragung. Man muß nach dem Durchschnitt urteilen, und der Durchschnitt der Deutschen ist arm, an der Grenze äußerster Sorge lebend. Bred i.

# Deutsche Woche

## deutsche! Kauft

# deutsche Waren

Inspektor war deshalb nicht ganz außerhalb jeder Möglichkeit. Nun, das Fräulein und der Herr Inspektor lernten sich kennen, schätzen und lieben. Eines Tages fuhren sie auch nach Borna, um das Gelände der Jugendkreise des Herrn Inspektors in Augenschein zu nehmen. Die Fahrt verlief sehr ereignisreich; man bestaunte sogar von außen die Villa des Vaters des Herrn Inspektors. Der Eintritt war verwehrt, weil der Herr Vasa sich gegen die Betrat mit Händen und Füßen wehrte. Man mußte diesem alten Herrn mit vollendeten Tatsachen kommen. Aber der Anblick der Villa blieb ohne Eindruck auf das Fräulein Braut. Wilitz gab sie einem Mann von solcher Herkunft und mit solcher Anwartschaft ihre Erbschaft, das Geld etwa 300 Mark und ein Sparbuchs mit etwa 700 Mark. Dieses Geld brachte der Herr Inspektor getreulich durch und das Fräulein mußte zu ihrem Kummer erfahren, daß das alles war, was sie von ihrem zukünftigen Mann zu erwarten hatte. Der Herr Vasa wurde vom Leipziger Schöffengericht wegen Betrugs zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

\* Großbothen. Schwere Betriebsunfall an einer Eisenbahnüberführung. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich an der Eisenbahnüberführung der Straße zwischen Großbothen und Kößern. Der Umbauer eines Kraftwagens der Darfzeitwerke Klinga geriet in der Kurve ins Schleudern und stieß an das Wasserwerk der Überführung. Dadurch wurde der Umbau des Wagens untergebrochen und die Steinladung heruntergeschleudert. Im Augenblick des Unfalls war dem Auto ein Pferdewagen entgegengekommen, dessen Kutscher durch die vom Umbauer fallenden Steine schwer verletzt wurde. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Bremsen des Kraftwagens nicht in Ordnung waren.

\* Delitzsch. Wiederaufnahme des Betriebes. Die Sudebalt hat die Rübenverarbeitung aufgenommen. Dadurch haben für längere Zeit wieder eine Reihe Arbeitskräfte Verdienst gefunden. — Die Grube Wolpa hat ihre vor mehreren Monaten stillgelegte Bricketfabrik ebenfalls wieder in Betrieb genommen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die großen Bricketwerke die Grube abgeben werden konnten. Eine Neueinrichtung von Arbeitern ist mit der Wiederaufnahme der Bricketfabrik nicht verbunden.

\* Wälfers. Den Tod in der Talpore gesucht. Gektern vormittags wurde von einem Tändler eine männliche Leiche aus dem Talporensee geborgen. Es handelt sich um einen 38 Jahre alten Kaufmann, der seit neun Monaten vermisst wird und aus unbekanntem Gründen Selbstmord verübt hatte.

\* Wittkowsa. Verkehrsunfall. Auf der Staatsstraße Wittkowsa—Ottendorf kam in der Nacht in einer Straßkurve ein Personkraftwagen ins Schleudern. Das Auto rannte gegen einen Telegraphenmast und wurde schwer beschädigt. Während der Fahrt nur leicht verletzt wurde, trug der Insasse des Wagens schwere Kopfverletzungen und Knochenbrüche davon.

\* Hartmannsdorf bei Burgstädt. Dalkose Ge- richte. Im Jahre 1919 war auf Wittkowsdorfer Flur ein hiesiger Grünwarenhändler ermordet aufgefunden worden. Nach den jetzt im Amt zur befindlichen Gerichten sollte die Mordtat ihre Aufklärung dadurch gefunden haben, daß angeblich eine Person in Chemnitz von Gewissensbissen gequält, zwei andere namhaft gemacht habe, die an der Mordtat beteiligt gewesen sein sollten. Tatsache ist, daß ein Gelangener in Zwickau im Mai Aussagen machte, in denen er Personen nannte, die mit der Ermordung des Grünwarenhändlers in Verbindung stehen sollten. Die Staatsanwaltschaft prüfte diese Angaben, kam aber zu dem Ergebnis, daß sie völlig haltlos waren und mußte die in Haft genommenen Personen wieder auf freien Fuß lassen.

\* Schwarzenberg. Auf dem Heimwege tödlich verunglückt. Am Mittwoch wurde auf dem Heimwege von seiner Arbeitsstätte der 52 Jahre alte Bergarbeiter Reinhold aus Johanngeorgenstadt von einem Auto überfahren. Er trug so schwere Schädelverletzungen davon, daß er bald nach dem Anfall verstarb.

\* Zwickau. Reichen der Zeit. In der Gemeindeverordnetenversammlung von Reuweitz i. G. teilte der Bürgermeister mit, daß die Schule des Ortes wegen Kohlenmangels geschlossen werden müßte. Die Gemeinde habe außerdem kein Geld, die Straßenbeleuchtung aufrechtzuerhalten.

\* Zwickau i. Sa. Aufwandsentschädigungen für die Winternothilfe. Die deutsche nationale Stadtverordnetenratikation sowie die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft haben beschlossen, daß ihre Mitglieder bis auf weiteres auf die Aufwandsentschädigungen zugunsten der Zwickauer Winternothilfe verzichten. Das Stadthauptamt ist ersucht worden, die Beträge unmittelbar der Nothilfe zu überweisen.

\* Hohenmölsen. Auf der Straße verunglückt. Auf der Straße Janda—Hohenmölsen, in der Nähe der Mühle, wurde der Händler Emil Müller aus Reuichien in schwerem Verletzte Zustand aufgefunden. Müller war mit seinem Motorrad in ein unbefestigtes Fuhrwerk, welches aus Richtung Hohenmölsen kam, hineingefahren. Die Ortsbestimmung ergab, daß die Straße auf der falschen Straßenseite gefahren zu sein. Der Fahrer des Fuhrwerks hat sich um Müller nicht gekümmert. Dieser wurde erst nach geraumer Zeit aufgefunden. Dieser wurde erst nach geraumer Zeit aufgefunden.

\* Saaz i. B. Bei lebendigem Leibe verbrannt. In Tobritschan hatte sich der in den zwanziger Jahren lebende Obitzler Brautleger mit einer Zigarette in die Wadshälfte gelehnt und war eingeschlafen. Durch die Zigarette kam das in der Hütte befindliche Stroh in Brand, so daß die Hütte bald in hellen Flammen aufleuchtete. Erst am Morgen wurde die verlobte Leiche des Obitzlers aufgefunden.

## Große Betrugsaffäre in Koblenz.

Etwa 50 Beamte beteiligt.

Koblenz. (Funktpruch.) Die Staatsanwaltschaft ist einem umfangreichen Betrugsfall auf die Spur gekommen. Es handelt sich dabei um große Betrugsaffären, die hauptsächlich von Beamten der Reichsbahn verübt wurden und zwar in der Weise, daß auf Rechnung einer hiesigen Expeditionsfirma, die nach der Auflösung der Besatzungsämter umlagte für die von Koblenz vertriebenen Beamten wärflich höhere Beträge eingekauft wurden, die dann bei den amtlichen Berechnungsstellen einbezogen wurden. Gegen 50 Beamte sollen dabei beteiligt sein. Die Fälle erreichten zum Teil bis in die Zeit kurz nach Kriegsende zurück. Der Hauptbeteiligte, der Inhaber der hiesigen Expeditionsfirma Erben, ist wegen Verdunkelungsgefahr bereits verhaftet worden.

## Schließung radikaler Verkehrslokale in Berlin.

Berlin (Funktpruch.) Auf Grund des § 7 der dritten Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen sind vier Berliner SA-Orte heute geschlossen worden. Außerdem werden fünf Berliner Verkehrslokale radikaler Parteien teilweise geschlossen, d. h. diese Lokale sind von 18 bis 6 Uhr geschlossen zu halten. Wie wir dazu erfahren, sind von diesen Lokalen vier nationalsozialistische Verkehrslokale, während eines von Kommunisten besucht wird.

## Kartoffel Feuer!

Du gehst um die letzte Strohhalm. Gleich liegt das freie Feld vor dir und die vorgeschobenen Häuserblöcke sinken hinter dir zurück. Du bist endlich draußen. Da weht dir der Wind dicke Wolken Rauch entgegen — wie du dich versiehst, hast, schickst du schon mitten darin. Deine Augen werden von den schwarzen grauen Schwaden fast zu Tränen gereizt, und du mußt den Atem anhalten, bis es nach ein paar Schritten wieder leichter um dich geworden.

Aber du bist nur einen Augenblick lang erschreckt gewesen und hast aufgemerkt, wo es denn wohl brenne und ob du nicht schon die Feuerwehr fahren hörst. Was so charakteristisch ist ja der Qualm, den du wohl jedes Jahr um diese Zeit einmal zu verspüren bekommst — denn noch in keinem Herbst sind sie ausgeblieben, die schwebenden, sinkenden, von einer Horde kleiner und größerer Jungen umlagerten Kartoffel Feuer.

Und nicht wahr, wenn du auch im ersten Augenblick versuchen wolltest, ungehalten zu sein über die Belästigung deiner Nase und Schwermüdigkeit, du bringst es doch nicht fertig? Sondern, wie alle Jahre denkst du jetzt deiner eigenen Jugendzeit, wo du selbst nicht fortzubekommen warst von den Feldern, auf denen die Feuer schwellen. Dies alles wie immer, was auch noch so viel aus jenen Tagen die Zeit verschlummert haben. So wie in jenen Tagen du selbst ließt und die trockenen Ständen zusammenraufst — so wie du selbst den Boden nach den zurückgebliebenen Knochen durchsuchst, die der Kumpferkammer der aufstehenden Frauen und Mädchen entgangen waren — so wie du selbst auf dem Bauch lagst an den zusammengetragenen Haufen und aus vollen Backen in die schwebende Luft bliesest, bis dir der Atem zu vergehen drohte — so tun's auch heute noch die Jungen alle.

Und wie auch du keine schönsten Delikatessen kanntest als den weichen, garen, duftenden Inhalt der schwarzgebrannten Ägelin, die du aus der Asche grubst, so geht es auch heute an den Jungen — und so wie du früher in diesen Tagen bestimmt niemals pünktlich zu Hause gewesen bist, so lassen auch sie jetzt gar zu gern Mutter mit dem Abendrot warten. Deshalb denk daran, wenn zu Haus wegen der Mumiezeit etwa ein kleiner Verdruss entstehen wil. Sieh diesmal zu den Jungen bei, du Vater, und mach es der Mutter klar, die es nicht verstehen kann, daß es sich hier um geweihte Traditionen handelt und daß ein Junge vom Kartoffel Feuer eben nicht pünktlich nach Hause kommen darf!

# CAPITOL RIESA

**Gastspiel**  
**Stadt-Theater Meissen**  
 Montag, den 12. Oktober 1931, 20 Uhr  
 — Der größte Erfolg der Winterspielzeit —  
**Marguerite: 3**  
 (3 x Austern)

Komödie in 3 Akten von Fr. Schwiefert.  
 1. Parkett 2.15 RM., 2. Parkett 1.95 RM.,  
 3. Parkett 1.40 RM., Rang-Loge 2.65 RM.,  
 1. Rang 1.95 RM., 2. Rang 1.15 RM. — alle  
 Plätze einschl. Gebühr für Kleiderablage.

**Vorverkauf:** Zigarrengeschäft Eduard Wittig, Haupt-  
 straße 60, Ruf 445 — Abendkasse ab 19 Uhr.

**Besucherorganisationen:**  
 Chorverein. Mitglieder geben Gutschein 1 mit  
 50 Pfg. für jeden Platz nach freier Wahl in  
 Zahlung, ausgenommen 3. Parkett und 2. Rang.  
 Volksbühne. Auf Grund des gezahlten Mit-  
 gliedsbeitrages Eintritt frei

## Brennabor-Limoufine

6sitzig, RM. 1800.—  
**Opel**, offen, 2sitzig, fast  
 neu bereit, RM. 800.—  
**Wanderer-Wagen**,  
 5/15 PS, gut erb. 350.—  
**NSU**, offen, 5/15 PS, neu  
 vorgerichtet, RM. 1400.—  
 Gleichzeitig empfehle ich  
 mich zur Ausbildung von  
 Kraftfahrzeugführern  
 aller Klassen.

**Paul Emil Müller**  
 staatl. gepr. Fabrikant  
 Hauptstraße 64.

## 7/34 PS Opel-Luxus-Limousine

in tadellosem, fahrbereitem  
 Zustande gegen sofortige  
 Kasse billigt zu verkaufen.  
 Nr. au erfr. i. Tagbl. Riesa

**Motorrad, 350 ccm**  
 billig zu verkaufen.  
 Au erfr. im Tagbl. Riesa



also  
**LEBENSVERSICHERUNG**

## Hotel Höpfner

Anfang 20 1/2 Uhr **Donnerstag, 15. Oktober** Ende 23 Uhr  
 Persönliches Sensationsgastspiel

# Ludwig Manfred Lommel

Deutschlands beliebtester Rundfunkhumorist  
 in seinen 3 völlig neuen Ruzendörfszenen

Am Flügel: Siegfried Klupsch, der Komponist des Tangos:  
 „Keine Frau kann schöner sein als Du“

Edith Braun vom Berliner Rundfunk | Karl Hellmer vom Wiener Burgtheater  
 und andere mehr

Karten von 1.10 an (Erwerbslose -.60) im Zigarrenhaus Wittig  
 Siehern Sie sich rechtzeitig Ihren Platz

Deutsche Arbeit! Deutsche Ware!

# Wäuschel & Wöschel

Dienstag, den 13. Oktober, 3 Uhr, im Saale des „Wettiner Hof“

## Hausfrauen - Nachmittag

Filmvortrag - Bühnenspiel - Deutsche Volkstänze - Musikvorträge

Alle Frauen und Mädchen von Stadt und Land sind zu dieser  
 Werbe-Veranstaltung für deutsche Erzeugnisse herzlich ein-  
 geladen. — Eintritt 30 Pfg.

Landw. Hausfrauenverein  
 Riesa u. Umg.  
 Frau N. Rudolph

Bund Königin Luise e. V.  
 Ortsgruppe Riesa  
 Gertrud Janke

## Gewerbeverein Riesa.

Dienstag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr  
 im Saale des Wettiner Hofes

## Lichtbilder-Vortrag

des Weltreisenden J. H. Scherer (Los Angeles).

## Alte u. neue Kultur im fernen Osten.

Eigene Erlebnisse im modernen Japan, alte Kunst  
 in Siam, dem Lande der weißen Elefanten, Eingeborenen-  
 Romantik a. d. schwankenden Boden Javas.  
 Fast 200 Lichtbilder. Eintritt 50 Pfg.  
 Mitglieder und Angehörige haben freien Zutritt.  
 Gütige Beratung willkommen!

## Kohlen- u. Holz-Handel

Geben Sie hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich meinen  
 und vieles andere mehr auf Bahnhof Riesa  
 eingerichtet habe.  
 Werde daher wie bisher meine werten Abneh-  
 mer von Riesa und Umgegend auch weiterhin  
 gut, reell und preiswert bedienen und bitte,  
 mich auch weiterhin gütigst unterstützen zu wollen.  
 Riesa, 10. Oktober 1931.  
 Hochachtungsvoll Hugo Liebe.

Safrwaage steht daselbst zur gefälligen Be-  
 nützung. D. O.

## Nähmaschinen

erste Bielefelder Marken. **Phoenix - Adler**,  
 Teilzahlung monatlich 10.— RM. Unterricht  
 kostenlos im Hause.

## „Deutsche Nähmaschinen“

Betriebs Art. Gef. Leipzig, Karpfstraße 11,  
 Tel. 20 142. Vertreter überall gesucht.

## Englisch

Konversation — Unterricht  
 längere Zeit in England  
 gem. Nachh.-Std. f. Schüler.  
 Hof. Franz. Schulstr. 14. P.

## Wäschemangel

neu. Gelegenheitskauf  
 umständelhalber preis-  
 günstig zu verk. Reflek-  
 tant. woll. sich meld. u.  
 E. H. a. d. Tagebl. Riesa.

## Der Herbst naht!

Bringen Sie rechtzeitig  
 Ihre Felle u. unmodernen  
 Pelzfachen s. Bearbeiten.  
 H. Rudolf u. Wollwaren

## Gicht, Rheuma

sind schmerzhaftes Gesellen.  
 Der „Hausarzt“ in Halle S.  
 H. G. macht Sie gesund.  
 Verlangt kostenlos dessen  
 Rat!

## Billiger Ausverkauf

in  
**Spielwaren, Holzwaren**

für Küche, Haus  
 u. Garten, solange  
 der Vorrat reicht.

## Paul Taupitz

Parkstraße 26  
 (Nähe Amtsgericht)

Wachstamtreffe für Kinderkleidchen à m 90 a  
 und 1.30.  
 Mantelstoffe 140 cm breit, à Meter von 2.50 an,  
 mit Velbefäse nach Gewicht.  
**H. Bruntsch**, Jka Rabattmarken.

## Charlotte Müller Franz Schulz

Verlobte

Riesa, Friedr.-List-Str. 8 / Salzwedel (Altmark)  
 Oktober 1931

## Herbert Frenzel Ella Frenzel geb. Räubig

geben ihre Vermählung bekannt  
 Alt-Döbich 11. Okt. 1931 Riesa-Weiba

## Erich Rink Margarete Rink geb. Känzel

Vermählte

Riesa, 10. Oktober 1931

## Carl Eduard Noack

Für die liebevollen Beweise herzlichster An-  
 teilnahme beim Heimzuge unseres lieben  
 Entschlafenen, Herrn  
**Carl Eduard Noack**  
 sagen wir hierdurch allen unseren innigsten  
 Dank.  
 Da verw. Noack und Kinder.  
 Riesa/Gröba, Oktober 1931.

## Anne Badura geb. Sztetowicz

nach kurzem schweren Leiden im Alter von  
 37 Jahren zu sich in sein himmlisches  
 Reich. In tiefer Trauer Paul Badura  
 u. g. im Namen aller Angehörigen.  
 Riesa, Katholische Kapelle  
 Reichen, Bestattungsschule.  
 Die Beerdigung des lieben Entschlafenen erfolgt  
 am Sonntag, 12 Uhr, auf dem Friedhof in Reichen.

## Ein Verbandskasten für jedes Auto

nach reichsgesetzlicher Vorschrift für Last- und  
 Personen-Kraftwagen erhältlich in Riesa bei  
 Firma:

**Otto Heinemann, Hauptstraße 69**  
 Ruf 364.



Schuhhandels-gesellschaft m. b. H. Riesa a. E. Paulsberg  
 Straße 2  
 Das Schuhhaus mit den volkstümlichen Preisen  
 Unter sensationeller Werbeverkauf wird  
 noch bis Sonntag, den 18. Oktober 1931  
 (Jahrmart) fortgesetzt.

Jedes zweite Paar in gleicher  
 Preishöhe zum halben Preise.  
 Nie wiederkehrende günstige Kaufgelegenheit.

Na. weiße gefüllene  
**Gänsefedern**  
 kaufen Sie jetzt besonders billig in der  
**Gänsemästerei G. Haberecht**  
 Bobersen — Tel. 169.



Auf Löttsch's Rottfarn Seifenpulver  
 schwört die Tante,  
 Die viele Seifenpulver-  
 Marken kannte.

**DRESSO SEIFENFABRIK**  
 EMIL LÖTZSCH, DRESDEN-A. 24.

## Motorrad

mit Reitwagen, 500 ccm,  
 Mob. 80, zu verkaufen.  
 Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Schreib-, Rechen- u.  
 Verbleifaltigs. Masch.  
 Verkauf — Tausch  
 Miete — Instandsetzung.  
**C. Grunewald, Hartha/Sa.**  
 Vd. gütig. Gelegenb.  
 Rufe v. 10.— M. an.

Einige gebrauchte  
**Herrenfahräder**  
 verkauft preiswert Paul  
 Emil Müller, Hauptstr. 64.

## Motorrad, steuerfrei

zu kaufen gesucht.  
 Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

**Vögel und Säugetiere**  
 werden naturgetreu und  
 billig ausgestopft. Rich.  
 Fleck, Poppin, Riesa-Land.

Mi., 14. 10., nachm.  
 1/2 Uhr Schw.-Zakst.

Die heutige Nr. umfasst  
 20 Seiten.  
 Hieran Nr. 40 der Beilage  
 „Erzähler an der Elbe“  
 und Nr. 43 der Beilage  
 „Unsere Heimat“.

# Aufruf für die Deutsche Woche in Sachsen!

Die zunehmende Arbeitslosigkeit und der bedrohliche wirtschaftliche Niedergang aller Erwerbszweige erfordern den Einsatz und die planvolle Entwicklung aller wirtschaftlichen Kräfte. Die Vereindung zahlreicher deutscher Volksgenossen schreitet fort. Alle Erwerbszweige kämpfen um ihre Existenz. Die entbehrlichste Einfuhr an Erzeugnissen aller Art nimmt den deutschen Volksgenossen

## Arbeit und Brot.

Von dem Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen hängt es ab, ob es gelingt, die deutsche Wirtschaft und mit ihr das deutsche Volk vor weiterem Abstieg und völligem Zusammenbruch zu bewahren.

Bei voller Würdigung der Freiheit des einzelnen verlangt es die wirtschaftliche Vernunft, daß bei gleichem Preis und bei gleicher Güte dem

### einheimischen Erzeugnis

### vor Auslandsware der Vorzug gegeben

wird. Dieser Grundsatz ist allen sozialisierten Vätern eine Selbstverständlichkeit. Er gilt nicht allein für Luxusgüter,

sondern auch für alle Gegenstände des täglichen Bedarfs. Das Bewußtsein gegenseitiger wirtschaftlicher Schicksalsverbundenheit muß auch bei uns allenthalben vertieft werden. Alle Bevölkerungskreise sollen den Wert deutscher Arbeit und deutscher Ware erkennen und würdigen. Diesem Ziele dient die in der Zeit vom 11. bis 17. Oktober d. J. in allen Teilen Sachsens stattfindende

## „Deutsche Woche“

unter der Bezeichnung:

Deutsche Woche  
Deutsche Arbeit — Deutsche Ware.

Dresden, den 7. Oktober 1931.

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Woche

im Freistaat Sachsen  
Dresden-N. 1, Schloßstraße 34.

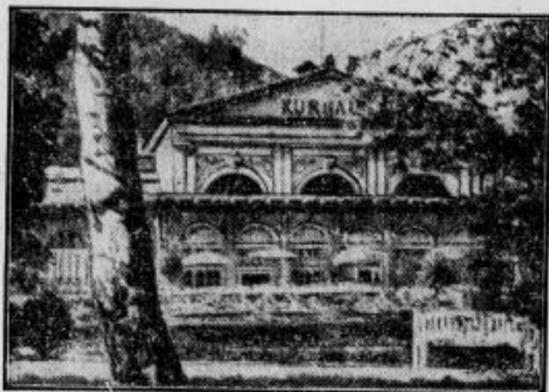
# Deutsche Hausfrauen und Deutsche Woche.

Mit einem mehr und mehr zusammenschrumpfenden Wirtschaftsgeide eine Familie gut und reichlich zu ernähren, zu kleiden und den Haushalt mit seinem unendlich vielen Drum und Dran ordnungsgemäß und sparsam zu führen, ist heute für unsere Hausfrauen keine leichte Aufgabe. Der Winter steht vor der Tür. Niemand weiß, ob er morgen noch mit den ihn heute zuckenden Einnahmen rechnen kann, jeder, der heute noch in Arbeit und Verdienst steht, muß damit rechnen, morgen das gleiche Schicksal zermürbender Arbeitslosigkeit wie Millionen seiner Volksgenossen zu erleiden. Deutschlands ungeheure wirtschaftliche Krise mit all ihren unheilvollen und tragischen Folgen wird von unseren Frauen ganz besonders drückend empfunden. Jede Frau möchte helfen, um mit ihren Kräften den völligen Zusammenbruch von Volk und Wirtschaft aufzuhalten. Wie aber könnte das geschehen?

Um jedem, der leben will, einen Weg zu zeigen, der den Einsatz aller Kräfte lohnt, haben sich weite Kreise von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, von allen Gruppen der deutschen Wirtschaft und unter besonders rühriger Mitarbeit der Verbände unserer Hausfrauen geschlossen, im ganzen Reich eine Deutsche Woche zu veranstalten, eine Woche der Selbsthilfe des deutschen Volks auf dem Wege nachhaltiger Schaffung von Arbeit und Brot, zur Anfurbe-

lung der daniederliegenden beschäftigungslosen Wirtschaft, der Erhaltung der Landwirtschaft und der unerläßl. Stärkung des Binnenmarktes und damit der Vinderung der argen Bedrängnis zahlloser Volksgenossen. Die Deutsche Woche will aufklären über die Bedeutung einer Bevorzugung deutscher Erzeugnisse von überflüssigen Auslandswaren. Sie muß in erster Linie unsere Frauen gewinnen, von deren Tatbereitschaft der Erfolg der Deutschen Woche vor allem abhängt. Welche volkswirtschaftliche Verantwortung die Hausfrau trägt, beweist die Tatsache, daß allein für Nahrungsmittel jährlich 25 Milliarden RM., also mehr als die Hälfte unseres Volkseinkommens, durch die Hand unserer Frauen laufen. Durch die Verwendung dieser Riesensumme entscheidet die deutsche Frau über unser aller Schicksal. Sie muß wissen, daß für jede Einfuhr von 6000 Mark industrieller Fertigwaren oder 2250 RM. Nahrungsmittel eine deutsche Arbeiterfamilie ein Jahr lang arbeitslos wird. Hier ist also der Punkt, wo der Hebel angelegt werden muß. Deutsche Waren kaufen heißt heute, das immer noch wachsende Meer der Arbeitslosen allmählich wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern, Not und Sorge zu lindern.

## Hausfrauen, auf Euch kommt es an!



Hier tagt die Nationale Opposition: das Kurhaus von Harzburg, in dem am 11. Okt. die Führer der Nationalen Opposition zusammentreten werden.

## Ueber die Harzburger Tagung.

\* Berlin. Der deutschnationale Vertreter im Arbeitsausschuß der Nationalen Opposition, Reichstagsabgeordneter Schmidt-Gannover, äußerte sich über die Harzburger Tagung zu einem Vertreter der Telegraphen-Union wie folgt:

Die Tagung der Nationalen Opposition ist nach Bad Harzburg gelegt, weil das Braunschweiger Land von Ministern der Rechten regiert wird. Preussischem Ministerium und Behörden bleibt es also erspart, über Verbotsmöglichkeiten nachzugrübeln. Der Zeitpunkt wurde mit Rücksicht auf den Reichstagsbeginn gewählt. Daß er eine Willens- und Umgebung der Millionenfront der gesamten nationalen Bewegung gerade am Vorabend der amerikanischen-französischen Verhandlungen ermöglicht, werten wir als besonders glücklichen Umstand. Die Vorbereitungen für die Zusammenkunft sind durch die drei großen politischen Gruppen der nationalen Opposition getroffen worden. Bei der inneren Brüchigkeit der Regierung Brü-

ning hat es uns nicht überrascht, daß das Bekanntwerden der Tagung den Regierungsturz auslöste. Ueber die nervösen Verläufe, durch eine scheinbare Rechtsverlagerung des Kabinetts unseren Druck abschwächen und ein „Stillhalten“ der parlamentarischen Mittelgruppen zu erreichen, können wir mit Ruhe zur Tagesordnung übergehen. Harzburg soll nicht neue Organisationsformen schaffen, wie man sie in der Mitte zur Tarnung ihres Verfalls künstlich aufzusuchen sucht; es solle der lebendige Ausdruck eines Kräftestroms sein, den man mit Verbotstatuten und Kulissen nicht aufhalten wird. Die verständlichen Verläufe, die von der zurückgetretenen Regierung und einzelnen Gruppen ihrer bisherigen Getolgschaft zur Abschwächung unserer Aktion unternommen wurden, haben schon jetzt das Gegenteil des Erstrebten bewirkt. Die Wünsche um Zulassung zu der Harzburger Tagung, auch aus Kreisen, die sich bisher nicht zur nationalen Opposition bekannten, übersteigen weit die durch die Raumverhältnisse leider gezogenen Grenzen.

## Dr. Goebbels zur Lage.

Berlin. Am Freitag sprach im Sportpalast auf einer Massenkundgebung der Nationalsozialisten Dr. Goebbels über das Thema: „Was muß geschehen? Warum gehen wir in den Reichstag?“

Er verwahrte sich gegen die Behauptung, man habe den Nationalsozialisten Gelegenheit gegeben, an der Verantwortung teilzunehmen. Das Reichskabinett habe der NSDAP lediglich sein Sanierungsprogramm mitgeteilt und ihr die Frage vorgelegt, ob sie willens sei, es mit zur Durchführung zu bringen. Das habe die Partei ablehnen müssen. Sie habe aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Kanzler die ganze Verantwortung auf sich nehmen müsse, wenn er die Opposition weiter von der Macht ausschleife und mit diktatorischen Methoden regiere. Die NSDAP sei nicht bereit, den Kanzler aus der Verantwortung zu entlassen. Er habe die Pflicht, den Platz anderen zu räumen. Die Opposition gegen Brüning sei im Aufmarsch begriffen. Sie wolle einen Wechsel der Ideen und des Systems. Der Sinn der Harzburger Tagung sei der grundlegende Systemwechsel. Die Opposition sei sofort bereit, die Verantwortung zu tragen. Die erste Regierungstat werde darin bestehen, die vorangegangenen Regierungen vor der Öffentlichkeit und vor der Geschichte zu demaskieren. Sie werde nicht dulden, daß sie schweigend die Verantwortung übernehmen müsse.

um ein halbes Jahr später für die Folgen verantwortlich gemacht zu werden, die die Schuld der vorherigen Kabinette seien. Der Nationalsozialismus als größte Partei der Widerstandsfront müsse für sich die Führung in diesem Kampfe beanspruchen. Die Harzburger Tagung bedeute eine Kriegserklärung, die der Regierung Brüning am 11. Oktober überreicht werden solle. In voller Aufrichtigkeit ihrer Willens- und Entscheidungsfreiheit würde die NSDAP ein Übereinkommen mit den Parteien schließen, die auf dem Boden einer gegenseitigen loyalen Zusammenarbeit den heutigen Zuständen ein Ende bereiten wollten. Das Ziel heiße schärfste Opposition gegen die Regierung, endgültiger Sturz des Kabinetts und Machtübernahme durch die nationale Aufmarschfront.

## Die Notverordnung gegen Doppelverdiener.

Zu den von den Arbeitnehmern seit langem beklagten sozialen Ungerechtigkeiten gehört das Doppelverdienende sozialer Aufsteiger- und Wartstandsbeamten. Es ist bei der ungeheuren Arbeitslosigkeit in keiner Weise mehr zu rechtfertigen, daß ausserordentlich verlorne Aufsteiger- und Wartensbezieher den Arbeitnehmern die Arbeitsplätze streifen machen. Nachdem der deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband die Reichsregierung wiederholt zu entschiedenem Eingreifen aufgefordert hatte, wird nun in der großen Notverordnung wenigstens ein erster Schritt gegen ungerechtfertigtes Doppelverdienende getan.

Auf Grund der neuen Notverordnung wird den Aufsteiger- und Wartstandsbeamten, die außer ihren Versorgungsbehalten noch ein jährliches Arbeitseinkommen von mehr als 6000 RM. haben, die Hälfte des überschüssigen Betrags auf die Pension bzw. des Wartensold anzurechnen. Als Aufsteigerbeamte in diesem Sinne gelten auch dienende Beamten, die mit vollem Gehalt von ihren amtlichen Verpflichtungen entbunden sind. Eine Pensionszurechnung findet jedoch nicht statt, soweit Arbeitseinkommen und Versorgungsbezüge zusammen jährlich nicht mehr als 100 RM. betragen. Außerdem sind auch noch Mitberufungen für Familienväter vorzusehen. Eine Reihe nicht unmittelbar in der Notverordnung geregelter Fragen sollen durch Ausführungsbestimmungen des Reichsfinanzministers geordnet werden.

Eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes ist von diesen Maßnahmen nicht zu erwarten. Denn die große Mehrzahl der Doppelverdiener gehört den Einkommensstufen unter 9000 RM. jährlich an, für die keine Kürzungen vorzusehen sind. Darum können die Bestimmungen der neuen Notverordnung zwar als ein begrüßenswerter, aber eben nur als ein erster Schritt auf dem Wege zur wirklich durchgreifenden Einschränkung des ungerechtfertigten Doppelverdienens angesehen werden.

## Petitionen im Beamtenauschuß.

Berlin. Der Beamtenauschuß des Reichstags beschäftigt sich gegenwärtig mit zahlreichen Petitionen. Auch die deutschnationalen Abgeordneten, die die Berichterstattung über einzelne Petitionen übernehmen haben, beteiligen sich an den Beratungen, während die Nationalsozialisten bisher den Sitzungen fernbleiben. Einmaligkeit erreichte die Petition eines Reichsbahninspektors aus Dortmund namens Curtius um Uebernahme in den Dienst des Auswärtigen Amtes. Im übrigen haben die Petitionen am weitesten die größte Bedeutung haben.

## Dr. Dormmüller bleibt Generaldirektor der Reichsbahn.

Berlin. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist die Fühlmanahme Dr. Brüning's mit Generaldirektor Dr. Dormmüller dahin ausgegangen, daß Dr. Dormmüller die Leitung der Eisenbahn behält und für das Verkehrsministerium nicht in Frage kommt. Dr. Dormmüller hat dem Kanzler erklärt, daß er bereit sei, einer Peruna ins Reichskabinett zu folgen. Aus sachlichen Gründen hat Dr. Brüning seine ursprüngliche Absicht dann wieder fallen gelassen. Das dürfte vor allem damit zusammenhängen, daß schon allein die finanzielle Lage der Reichsbahn einen Wechsel in ihrer Leitung ganz außerordentlich schwierig macht. Dazu kommt vielleicht noch, daß Dr. Dormmüller vorzüglich in eine solche Lage käme, wenn er das Ministerium übernehme. Es gilt als selbstverständlich, daß man einen so hervorragenden Verkehrsachmann wie Dr. Dormmüller der Reichsbahn nicht für immer entziehen möchte. Die Bedürfnisse der Reichsbahn stimmen aber nicht immer mit den für das Reichsverkehrsministerium gegebenen Notwendigkeiten überein. Unter diesen Umständen kam die Kandidatur Dr. Dormmüllers für das Reichsverkehrsministerium nicht in Frage.

## Baron Mattern Jörn v. Dulach †.

Paris. Baron Mattern Jörn von Dulach, Sohn des früheren Staatssekretärs für Ulag-Verkehr, ist gestern im Departement Unterbein bei einem Automobilunfall ums Leben gekommen. Er war Bürgermeister von Oltbauten.

**Fronz Olmütz**

Die hochwertige Constantin-Cigarette

Sammelt die farbenschönen Ernst August Flaggen-Bilder, sie liegen sämtlichen Packungen bei

Auto  
t. und  
fa bei  
e 69  
ulter  
aße 2  
reifen  
dird  
931  
her  
se.  
heit.  
rn  
in der  
acht  
ilver  
g,  
ver-  
e.  
K  
24.  
erfrei  
cht.  
Niera.  
etiere  
u und  
Nids.  
-Land.  
uehm.  
-Zekt.  
mfahrt  
Beilag.  
@lbe-  
Beilage  
it.

# Die erste Sitzung des neuen Reichskabinetts.

## Ausblick auf die nächsten Aufgaben. — Die beiden Hauptprobleme.

Berlin. (Funkpruch.) Im Reichstag ist heute vormittag die Fraktion der Bayerischen Bp. zu einer plötzlich anberaumten Sitzung zusammengetreten, um sich mit der durch die Bildung des zweiten Kabinetts Brünning geschaffenen Lage zu beschäftigen und insbesondere zu der Frage der Beteiligung der Bayerischen Volkspartei an der Regierung Stellung zu nehmen.

Der bayerische Ministerpräsident Gels und die Führer der Bayerischen Bp. sind inzwischen in Berlin eingetroffen und hatten im Laufe des Vormittags zunächst Besprechungen in der bayerischen Gesandtschaft, um dann an der Fraktionsfraktion im Reichstag teilzunehmen. In politischen Kreisen weiß man nicht, daß hier noch wesentliche Schwierigkeiten entstehen und gegen das Verbleiben des Ministers Schädel im Kabinett Einwendungen gemacht werden. Größere Bedeutung mißt man dagegen den Beratungen bei, die die Deutsche Volkspartei heute vormittag mit einer Sitzung des Reichsausschusses begonnen hat. Hier sind die Aussichten für eine freundlichere Haltung gegenüber dem neuen Kabinett nach wie vor ungewiß. Die Fraktionsführung der Volkspartei, die sich der Tagung der leitenden Parteinstellen anschließen soll, ist erst für 18 Uhr anberaumt und wird voraussichtlich bis in die späten Abendstunden dauern.

### Romuniques über die erste Sitzung des Reichskabinetts

Berlin. (Funkpruch.) Das gestern abend vom Herrn Reichspräsidenten ernannte Reichskabinett trat heute vormittag unter Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Brüning zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Im Anschluß an eine allgemeine politische Aussprache setzte das Reichskabinett sofort die bereits vom vorigen Kabinett in Angriff genommene Arbeit an einem Wirtschaftsprogramm fort. Insbesondere wurde die Schaffung des Wirtschaftsbeirates erörtert, der mit bestimmtem Programm in kurzer Frist eingeleitet werden soll, um in grundlegenden Fragen der deutschen Wirtschaftspolitik der Reichsregierung alsbald Vorschläge zu unterbreiten.

Berlin. (Funkpruch.) Wie wir erfahren, wird das neue Reichskabinett heute nachmittag um 5 Uhr vom Reichspräsidenten vereidigt werden.

Bekanntlich enthält die letzte Notverordnung nur die finanz- und verwaltungspolitischen Maßnahmen des großen Herbstprogramms, während die Wirtschaftsfragen mit Rücksicht darauf abgetrennt worden waren, daß die wirtschaftliche Entwicklung und ihre Beeinflussung durch die Bewegung des englischen Pfundes und anderer Momente um die letzte Monatswende noch nicht zu übersehen waren. In Kreisen der Reichsregierung rechnet man damit, daß die Reichstags- tagung nur sehr kurz sein wird. Darauf wird der Kanzler dann für einige wenige Tage in Urlaub gehen, um sich von der außerordentlichen Anspannung dieser letzten Wochen zu erholen. Nach seiner Rückkehr wird dann mit Hochdruck die Arbeit an dem Wirtschaftsprogramm fortgesetzt.

Die große Linie dieses Programms wird vor allem unter zwei Gesichtspunkten stehen, das ist erstens eine planvolle Regelung der Verhältnisse innerhalb unserer Wirtschaft. Zu diesem Zweck sollen, wie wir bereits vor 8 Tagen meldeten, Arbeitgeber und Gewerkschaften mit den zuständigen Ministern an einen Tisch gebracht werden. Der Kanzler wird den beiden großen Faktoren der Wirtschaft klar machen, daß es nur im beiderseitigen Interesse liegt, wenn diese Dinge auf dem Wege einer vernünftigen Verständigung in Ordnung gebracht werden. — Der zweite Gesichtspunkt zielt darauf ab, eine Gleichrichtung für den Geldmarkt herbeizuführen. Es ist absolut sicher, daß das zweite Kabinett Brüning dabei inflationistische Bestrebungen ablehnt, wie der Kanzler das bisher getan hat. In den letzten Wochen ist an dem Geldproblem aber bereits eifrig gearbeitet worden, so daß jetzt schon zwei Pläne vorliegen. Nämlich einer des Finanzministeriums des Reiches und ein zweites Projekt, das Professor Warmbold ausgearbeitet hat. Sie beide werden die Grundlage für diesen Teil des Wirtschaftsprogramms bilden.

### Die Haltung der Deutschen Volkspartei.

Berlin. (Funkpruch.) Heute vormittag ist in Berlin der Reichsausschuss der Deutschen Volkspartei zusammengetreten, um die Haltung der Partei in der gegenwärtigen Lage zu bestimmen. In führenden volksparteilichen Kreisen rechnet man sicher damit, daß die Konferenz ebenso wie die Sitzung der Reichstagsfraktion, die heute nachmittag stattfindet, zu dem Beschluß führen wird, daß die Haltung der Partei gegenüber dem Kabinett Brüning die Unterstützung verweigert wird. Das ist die Linie, zu der gestern abend bereits der Parteivorstand gekommen ist. Wie wir erfahren, bedeutet die Verweigerung der Unterstützung bei einem Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung nicht Stimmhaltung, sondern sie ist vielmehr so zu interpretieren, daß die Fraktion positiv für einen solchen Antrag stimmen wird.

### Wirtschaftspartei für Rechtsregierung.

Berlin. (Funkpruch.) Von der Parteileitung der Wirtschaftspartei wird dem Nachrichtenbüro des W.D. mitgeteilt:

„Wenn einzelne Tageszeitungen berichten, daß die Haltung der Wirtschaftspartei zur Frage der Bildung einer Rechtsregierung noch unklar sei, so muß darauf verwiesen werden, daß die Stellung der Partei schon seit der Zurückziehung des Justizministers Prof. Dr. Wredt festliegt. Mit diesem Schritt sollte die Umbildung des Kabinetts Brüning nach rechts und die Lösung von der Sozialdemokratie er-

zwungen werden. Leider fand sich nach dem Ausscheiden der Partei aus der Regierung immer eine parlamentarische Mehrheit, welche das Kabinett Brüning stützte. Trotz des Zusammenbruchs der Wirtschaft und Finanzpolitik unter dem Kabinett Brüning laud diese die parlamentarische Mehrheit. Die Wirtschaftspartei verlangt nach wie vor die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte in Deutschland zur Bildung einer Regierungsmehrheit.“

### Berliner Blätter zum neuen Kabinett.

\* Berlin. Die Morgenblätter beschäftigen sich mit der nun erfolgten Ernennung des neuen Kabinetts Brüning. Die „Germania“ sagt u. a.: In wenigen Tagen wird das Kabinett vor dem Reichstag Gefolgshaft fordern für eine Politik, die sich an nichts anderem orientieren will als an den sachlichen Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes. Diese große Stunde des Reichstages wird eine Schicksalsstunde Deutschlands sein. Die personelle Basis ist gewiß schmaler geworden, als sie vom Kanzler angekreht wurde. Die Übernahme des Außenministeriums durch den Kanzler verbindet die politische Gesamtleitung mit der Führung der außenpolitischen Geschäfte, die künftig eine für Deutschland lebenswichtige Bedeutung erlangen. Auch die Verbindung des Wehrministeriums und des Innenministeriums in der Hand Groeners wird man als die Vereinfachung zweier wichtiger Funktionen der staatlichen Macht ebenso bewerten dürfen. Die Männer des Kabinetts haben nur die Bindung an eine große Sache: An die Aufgabe nämlich, aus Deutschlands größter Notzeit einen Weg zu bahnen, auf dem Land und Volk gesichert werden können. Sie wissen, daß das Vertrauen des Reichspräsidenten unerschütterlich hinter ihnen steht.

Der „Volksanzeiger“ spricht von einer Notlösung. Die Notlösung, die der Sinn der Aktion Brüning war, ist mißglückt. In der langen Reihe von Abgängen, die Brüning erhalten hat, liegt eine starke Minderung seines politischen Ansehens. Das neue Kabinett Brüning ist das alte Kabinett Brüning, vermindert um drei, vermehrt um einen Minister, denn die Ernennung Joels ändert sachlich nichts. Es ist eine Notlösung, ausreichend möglicherweise für die paar Tage Reichstag, für die gerechnet wird, daß Brüning keine ganz schlechte Chance habe, sich mit seinem neu-alten Kabinett durchzubringen. Auch eine Stimme Mehrheit ist schließlich die Mehrheit. Was vor der und für die Reichstags- tagung noch verhindert ist, muß nach ihr kommen: der Konflikt Brüning mit der Sozialdemokratie. Was dann? Die Heranziehung der Rechten zur Regierung wird es schaffen.

Der „Tag“ sagt, es bleibt selbstverständlich beim alten Kurs, vor allem bei unbedingter Rücksichtnahme auf die sozialdemokratische Kontrolle. Schon daraus ergibt sich, daß die Haltung der nationalen Opposition gegenüber dieser Neuaufgabe des alten Kabinetts durch die Forderung bestimmt ist, die wir immer wieder gegenüber dem ersten Kabinett Brüning erhoben, als sein Verlangen in vollem Umfang erfüllt war: Rücktritt einer Regierung, die kein Vertrauen im Lande genießt! Ceterum censeo...

Die „Vossische Zeitung“ stellt fest, daß es nicht nur keine Rechtswendung gegeben habe, sondern nicht einmal eine Halbwegsrichtung. Die Regierung habe die Verfassung zu verteidigen und eine soziale Revolution zu verhindern, die im Ausland als das deutsche Wesen erscheine. Es sei darum von Bedeutung, daß Warmbold und Stegerwald über den wesentlichen Inhalt des Wirtschaftsprogramms, was nun endlich kommen müsse, weitgehend miteinander übereinstimmen. Den Angriff im Reichstag werde die Regierung abwehren können. Die Probe auf ihre Lebensfähigkeit werde sie erst nach der Vertagung des Reichstages bis zum Frühjahr zu bestehen haben.

Die „Deutsche Tageszeitung“ verweist auf die Stellungnahme der Grünen Front zum neuen Kabinett Brüning. Dem Blatt scheint bei der Gesamtschau der Personenfrage und bei der innerlich unveränderten alten Tendenz des Gesamtkabinetts irgendwelche Gewähr für eine aktive Agrarpolitik nicht gegeben.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ ist der rechte Flügel im neuen Kabinett verstärkt. Vieles spreche dafür, daß die erzwungene Demission und die ostentative Zurückhaltung von Persönlichkeiten mit Rang und Namen der neuen Regierung geschadet habe. Die parlamentarischen Aussichten für das Kabinett seien außerst unsicher.

Der „Börse-Kourier“ bekräftigt es besonders, daß der Kanzler auch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Auswärtigen betraut worden ist. In der Vertrauensfrage Groeners mit dem Reichswehr- und dem Reichsinnenministerium liege die entscheidende Ueberraschung, die auch die an der Harburger Tagung teilnehmenden Politiker nicht ohne tiefen Eindruck bleiben könne. Alles in allem: Brüning habe jetzt wieder über den Winter hin einen starken Rückhalt.

Die „Börsezeitung“ unterkreuzt, daß Brüning nicht den Mut gefunden habe, nach rechts zu optieren, obwohl er dunkel empfunden habe, daß eine solche Option sich nicht mehr länger aufhalten lasse, wenn man nicht die Spannungen in der Öffentlichkeit noch erhöhen wolle. Die Rechtsorientierung, der einzige Sinn der Regierungskrise, sei unterblieben. Man müsse hoffen, daß sie nur um kurze Zeit hinausgeschoben sei. Diese Kabinettsbildung stelle sich als Stückwerk, als Produkt der Entschlossenheit dar.

Die „Deutsche Zeitung“ meint, daran, daß der Wehrminister die Geschäfte des Reichsinnenministers übernehme, würden sich gewisse Vermutungen knüpfen lassen. Wenn auch die Diktatur nicht offiziell verkündet sei, so erscheine es jedenfalls angelehnt der Gesamtlage nicht als bloßer Zufall, daß Wehr- und Innenministerium in einer Hand vereinigt seien. Die neue Regierung sei eine Bezugsrechtsregierung. Das System Brüning nähere sich seinem Ende.

Ihre Amtsführung von Erfolg begleitet und Ihnen persönlich seines Wohlergehens, den uns so eng verbundenem Bruder, wohl aber eine gedehnte glückliche Zukunft beschieden sein. Mit freundlichen Grüßen Ihr  
ges. Reichspräsident von Hindenburg.“

### Notverordnung über die Wertberechnung auf Feingoldbasis.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichspräsident hat heute auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung eine Verordnung zur Verringerung der Wertberechnung von Hypotheken und sonstigen Ansprüchen, die auf Feingold (Goldmark) lauten, erlassen. Die Verordnung tritt rückwirkend mit Wirkung vom 21. September 1931 in Kraft.

### Die Verwendung des Münzgewinnes des Reiches.

Berlin. (Funkpruch.) Wie wir von ausländischer Stelle erfahren, hat sich das Reichsfinanzministerium im Benehmen mit der Reichsbank bereit erklärt, den aus der beschlagnahmten Ausprägung von Silbermünzen abfallenden Gewinn in Höhe von 150 Millionen Reichsmark nach einem festzulegenden Tilgungsplan zur Einlösung von Schatzanweisungen, die seiner Zeit der Dresdner Bank übergeben wurden, zu verwenden.

### Schwere Zuchthausstrafen

für die angeklagten Beamten des Reichsamts für Landesaufnahme.

Berlin. (Funkpruch.) In dem Prozeß wegen der großen Veruntreuungen beim Reichsamt für Landesaufnahme, der seit Anfang September vor einer Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte verhandelt worden war, wurde heute mittag von Landgerichtsdirektor Dr. Rosenmann das Urteil verkündet. Wegen schweren Amtsverbrechens wurde verurteilt: Der Verwaltungssamtmann Wladislaw Wolff zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust, der Regierungsinspektor Arthur Wilm zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, die Regierungsobersekretäre Richard Baer und Alfred Wenzel zu je 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, 5 Monate der Untersuchungshaft wurden den Angeklagten in Anrechnung gebracht. Die Haftbefehle wurden aufrechterhalten. Es handelte sich um die Unterschlagung von rund 850 000 M. Amtsgelder aus der Kasse des Reichsamts für Landesaufnahme.

### Millionenstrafen im Spritschnuggelprozeß.

Stettin. (Funkpruch.) Am Spritschnuggelprozeß wurde heute normittag das Urteil gefällt. Von den 23 Angeklagten erhielt der Kaufmann Aaer aus Swinemünde die höchste Strafe mit 1 325 780 Mark Geldstrafe und einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, der Kaufmann Ludwig aus Swinemünde erhielt 1 508 332 Mark Geldstrafe. Die niedrigste Geldstrafe waren 10 000 M. Gegen Aaer und den im Ausland befindlichen Flohr aus Berlin wurde Haftbefehl erlassen, der beschlagnahmte Sprit wurde eingezogen.

### Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 10. Oktober.

Professor Dr. Warmbold aus dem Vorstand der F. G. Farben-Industrie ausgeschieden.  
Berlin. (Funkpruch.) Wie wir erfahren, ist Professor Dr. F. Warmbold mit seinem Eintritt in das Reichskabinett aus dem Vorstand der F. G. Farben-Industrie A.-G. Frankfurt am Main ausgeschieden.

Verbotene Bauernversammlungen in Schleswig-Holstein.  
Ipsloe. (Funkpruch.) Die hiesigen Behörden hatten in Erfahrung gebracht, daß heute überall in der Provinz Schleswig-Holstein Bauernversammlungen zur Frage des Steuerstreiks einberufen waren. Für den Kreis Steinburg hat daraufhin der zuständige Landrat alle Versammlungen verboten. In Ipsloe ist die Polizei in Alarmbereitschaft.

Amtsenthebung des Pfarrers Eckert.  
Karlsruhe. (Funkpruch.) Die evangelische Kirchenregierung hat gegen den Pfarrer Eckert das dienstgerichtliche Verfahren mit dem Ziel der Entlassung aus dem Kirchendienst eingeleitet und ihn mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben. Die Maßnahmen gegen ihn werden damit begründet, daß es mit dem Amte eines aktiven evangelischen Geistlichen nicht vereinbar sei, agitatorisch für eine Partei tätig zu sein, die dem Christentum den schärfsten Kampf angelegt hat.

Wieder für eine halbe Milliarde Franken Gold in Cherbourg eingetroffen.

Paris. Die amerikanischen Goldsendungen nach Frankreich haben in den letzten Tagen einen noch nie dagewesenen Umfang angenommen. Am Freitag abend traf in Cherbourg der Dampfer „Majestic“ ein, der für eine halbe Milliarde Franken Gold (etwa 85 Millionen Mark) an Bord hatte, die für die Bank von Frankreich und eine Reihe anderer Pariser Großbanken bestimmt sind.

Die japanischen Truppen verweigern die Räumung der Mandchurie

London. (Funkpruch.) Der Times-Korrespondent in Peking berichtet: Chinesische Berichte besitzern die Verluste des Bombenangriffes auf Antschau mit 80 Toten und 40 Schwerverletzten, darunter 18 chinesische Angestellte der Eisenbahn. Die japanischen Truppen weigern sich, die Mandchurie zu verlassen und treffen Vorbereitungen für äußerste Schritte. Die Konsuln der in Betracht kommenden Nationen sind ersucht worden, sich für die Abreise vorzubereiten.

Neuer japanischer Bombenangriff auf Antschau.  
Peking. (Funkpruch.) Japanische Flugzeuge besetzten die Eisenbahnkreuzung bei Antschau mit Bomben und zerstörten sie vollständig. Im Anschluß daran unternahm sie einen Erkundungsflug nach Tientsin.

### Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa.)  
4. 10. 1931: 0,1 mm Niederlag.  
5.—7. 10. 1931: kein  
8. 10. 1931: 1,3 mm  
9. u. 10. 10. 1931: kein

### Indexziffer der Großhandelspreise

vom 7. Oktober 1931.

Berlin. (Funkpruch.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 7. Oktober berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 107,3 gegenüber der Vorwoche um 0,3 v. H. gesunken. In diesem Rückgang sind die Indexziffern für alle Hauptgruppen beteiligt: Agrarstoffe 99,0 (minus 0,4 v. H.), Kolonialwaren 93,4 (minus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 99,3 (minus 0,2 v. H.), industrielle Fertigerwaren 108,7 (minus 0,2 v. H.).

Das Tagesblatt gewinnt als Druckmittel ständig an Bedeutung.

# Die Hauszinssteuer-Zwischenlösung.

Das, was die neue Notverordnung für den deutschen Hausbesitz so bedeutungsvoll macht, ist der Umstand, daß in ihr auch eine neue Regelung der Abgeltung der Aufwertungsmehrwerte vorgenommen wurde. Monatlang kämpfte der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit gerade bei diesem für den Hausbesitz so lebenswichtigen Problem um eine gerechte und endgültige Lösung. Die endgültige Lösung dieser Frage mußte unter dem Druck der gegenwärtigen Verhältnisse ebenso wie die grundlegende Regelung aller übrigen brennenden Fragen zurückgestellt und durch eine Zwischenlösung vorläufig ersetzt werden. Infolgedessen wurde auch der bekannte Sumarplan, der in den Kreisen der Wirtschaft voll gebilligt und auch bei den zuständigen Reichsbehörden und beim Reichsfiskus große Beachtung fand, zurückgestellt, eben weil die in ihm vorgeschlagene Lösung des Hauszinssteuerproblems eine grundsätzliche und endgültige bedeutete.

Der § 1, Teil IV, Kapitel 1 der neuen Notverordnung belagt, daß die Hauszinssteuer vom 1. April 1932 ab zum Zwecke der Abgeltung der ab 1. Januar 1932 zu zahlenden Aufwertungsmehrwerten um 20 Prozent zu senken ist, und zwar soll dieser Senkung das Soll-Aufkommen der Steuer für das Rechnungsjahr 1930 zugrunde gelegt werden. Derselbe Paragraph bestimmt weiter, daß damit die in der Notverordnung vom 5. Juni 1931 bereits getroffene Regelung der Abgeltung der Aufwertungsmehrwerten entfällt. Dies würde bedeuten, daß ein Hausbesitzer, der jährlich 3000 Mark Hauszinssteuer zu zahlen hat, hiervon 20 Prozent, also 600 Mark, abziehen berechtigt ist.

Wenn auch eine solche Senkung um 20 Prozent vom Soll-Aufkommen der Steuer noch nicht den berechtigten Forderungen des Hausbesitzes im vollen Umfang entspricht, so hätte man sie doch als einen verheißungsvollen Anfang und den Beginn einer besseren Einsicht in die Notlage des Hausbesitzes ansehen können. Über die Länder haben dafür gegolten, daß auch die bescheidenen Räume des Hausbesitzes nicht in den Himmel wachsen! Ihnen ist es zu verdanken, daß noch schnell ein Paragraph 2 eingefügt wurde, der sich infolge seiner im letzten Augenblick erfolgten Einfügung offensichtlich wie ein Fremdkörper in diesem Zusammenhang ausnimmt.

Dieser § 2 bestimmt, daß die Landesregierungen mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen zur Abgeltung des Betrages, der den Eigentümern in der Höhe zur Verzinsung ausgewerteter Hypotheken und des Eigentums zu belassen ist, an Stelle der im § 1 vorgesehenen Senkung um 20 Prozent eine Ermäßigung der Gebäudezinssteuer nach den Vorschriften der Notverordnung vom 5. Juni 1931 vornehmen können. Hier vollzieht also der Gesetzgeber einen realrechtlichen Salto mortale, indem er das, was er im § 1 Abs. 3 aufhebt, im § 2 umgehend wieder aufleben läßt. Im § 6 ist dann noch gesagt, daß die nach diesem Kapitel erforderlichen Anordnungen die Landesregierung trifft.

Diese Regelung kann seitens des Hausbesitzes nur als eine höchst unvollkommene Zwischenlösung angesehen werden, und er wird mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin streben müssen, die unbedingt notwendige endgültige Regelung des Hauszinssteuerproblems im Sinne seiner Forderungen durchzusetzen, weil nur dann eine Gewähr für die Erhaltung des Wohnbestandes, und die Behebung der allgemeinen Wirtschaftskrise gegeben ist.

## Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 7. Oktober 1931.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Oktober 1931 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank an Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 74,0 Millionen auf 3999,1 Millionen Reichsmark verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 142,7 Millionen auf 3688,1 Millionen Reichsmark zugenommen, die Lombardbestände um 132,9 Millionen auf 167,6 Millionen Reichsmark und die Bestände an Reichsbankwechseln um 83,7 Millionen auf 40,4 Millionen Reichsmark abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren insgesamt sind 93,8 Millionen Reichsmark in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 86,3 Millionen auf 4522,9 Millionen Reichsmark, der Umlauf an Rentenbankfaktoren um 7,5 Millionen auf 414,8 Millionen Reichsmark verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfaktoren auf 12,7 Millionen Reichsmark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 500,5 Millionen Reichsmark eine Abnahme um 112,9 Millionen Reichsmark.

Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen haben sich um 78,7 Millionen auf 1360,8 Millionen Reichsmark verringert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 81,5 Millionen auf 1219,3 Millionen Reichsmark abgenommen. Die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen um 2,8 Millionen auf 141,5 Millionen Reichsmark zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedeckungsfähige Devisen beträgt 30,1 Prozent gegen 31,2 Prozent in der Vorwoche.

## Tragisches Ende des Bremen-Fliegers Simon.

Die Leiche geborgen. \* New York. Nach einer Meldung aus Varrsborow (New-Schottland) ist die Leiche des Bremen-Fliegers Simon in der Godequidbay geborgen worden. Die Leiche lag noch den Rettungsgürtel. Simon hat anscheinend erst kurze Zeit vor der Auffindung den Tod gefunden.

## "Graf Zeppelin" von seiner Schweizer Reise zurückgekehrt.

(Friedrichshafen. Das Luftschiff "Graf Zeppelin" ist gestern kurz nach 16 Uhr nach seiner Schweizer Reise hier abgelandet. Das Luftschiff fuhr zum ersten Mal unter Benutzung des fahrbaren Ankermales in die Halle ein. Nach der Landung wurde das Schiff parallel zur Windrichtung zum Ankermaße transportiert, dort festgemacht und aus der Windrichtung in die Richtung der Ausfahrbahn aufgeholt. Nachdem dann das Schiff in den Aufstiegen angelagert worden war, fuhr es mit einem langsamem Propeller langsam in die Halle ein und zwar schob der Propellerantrieb Schiff und Mast. Der Vorgang dauerte im ganzen nur etwa 20 Minuten.

## Großfeuer in einem Wiener Geschäftsbaus.

(Wien. (Funkturm.) Die Städtische Feuerwehre wurde heute früh kurz nach 4 Uhr nach dem an einer Straßenecke gelegenen Mißbelschäft von Franz Gersten, als der erste Alarm an der Brandstraße eintraf, gerufen. Bereits das Erdgeschoss und der erste Stock des Gebäudes in hellen Flammen, die durch die Fenster bis zum Dach emporstiegen. Die Hitze war so stark, daß auch die Gasse neben dem gegenüberliegenden Verlag der Wiener

# Verfassungsartikel, die außer Kraft gesetzt werden.

Durch die neue Notverordnung sind mehrere grundlegende Artikel der Verfassung außer Kraft gesetzt worden. Durch eine allzu sensationell von anderer Seite aufgemachte Veröffentlichung dieser Maßnahmen ist nicht nur eine unangehörige Beunruhigung in unserer Stadt erzeugt, sondern auch eine falsche Beurteilung der Maßnahmen veranlaßt worden. Wir bringen deshalb im nachfolgenden die Artikel, die schon durch die Notverordnung vom 28. März in gleichem Umfang außer Kraft gesetzt worden sind:

**Artikel 114:** Die Freiheit der Person ist unverletzlich. Eine Freiheitsentziehung oder Entziehung der persönlichen Freiheit durch die öffentliche Gewalt ist nur auf Grund von Befehlen zulässig.

Personen, denen die Freiheit entzogen wird, sind spätestens am darauffolgenden Tage in Kenntnis zu setzen, von welcher Behörde und aus welchen Gründen die Entziehung der Freiheit angeordnet worden ist; unzulässig soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, Einwendungen gegen ihre Freiheitsentziehung vorzubringen.

**Artikel 115:** Die Wohnung jedes Deutschen ist für ihn eine Freiheit und unverletzlich. Ausnahmen sind nur auf Grund von Befehlen zulässig.

**Artikel 117:** Das Briefgeheimnis sowie das Post-, Telegraphen- und Fernsprechegeheimnis sind unverletzlich. Ausnahmen können nur durch Reichsgesetz zugelassen werden.

**Artikel 118:** Jeder Deutsche hat das Recht, innerhals der Schranken der allgemeinen Gesetze seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern. An diesem Rechte darf ihm kein Arbeits- oder Anstellungsverhältnis hindern, und niemand darf ihn benachteiligen, wenn er von diesem Rechte Gebrauch macht.

Eine Zensur findet nicht statt, doch können für Lichtspiele durch Gesetz abweichende Bestimmungen getroffen

werden. Auch sind zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur sowie zum Schutze der Jugend bei öffentlichen Schaulustigungen und Darbietungen gesetzliche Maßnahmen zulässig.

**Artikel 120:** Alle Deutschen haben das Recht, sich ohne Anmeldung oder besondere Erlaubnis friedlich und unbewaffnet zu versammeln. — Versammlungen unter freiem Himmel können durch Reichsgesetz anmeldspflichtig gemacht und bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden.

**Artikel 124:** Alle Deutschen haben das Recht, zu Zwecken, die den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, Vereine oder Gesellschaften zu bilden. Dieses Recht kann nicht durch Verordnungen eingeschränkt werden. Für religiöse Vereine und Gesellschaften gelten dieselben Bestimmungen.

Der Erwerb der Rechtsfähigkeit steht jedem Verein gemäß den Vorschriften des bürgerlichen Rechts frei. Er darf einem Verein nicht aus dem Grund verweigert werden, daß er einen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck verfolgt.

**Artikel 133:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

**Artikel 135:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

**Artikel 136:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

**Artikel 137:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

**Artikel 138:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

**Artikel 139:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

werden. Auch sind zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur sowie zum Schutze der Jugend bei öffentlichen Schaulustigungen und Darbietungen gesetzliche Maßnahmen zulässig.

**Artikel 120:** Alle Deutschen haben das Recht, sich ohne Anmeldung oder besondere Erlaubnis friedlich und unbewaffnet zu versammeln. — Versammlungen unter freiem Himmel können durch Reichsgesetz anmeldspflichtig gemacht und bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden.

**Artikel 124:** Alle Deutschen haben das Recht, zu Zwecken, die den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, Vereine oder Gesellschaften zu bilden. Dieses Recht kann nicht durch Verordnungen eingeschränkt werden. Für religiöse Vereine und Gesellschaften gelten dieselben Bestimmungen.

Der Erwerb der Rechtsfähigkeit steht jedem Verein gemäß den Vorschriften des bürgerlichen Rechts frei. Er darf einem Verein nicht aus dem Grund verweigert werden, daß er einen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck verfolgt.

**Artikel 133:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

**Artikel 135:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

**Artikel 136:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

**Artikel 137:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

**Artikel 138:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

**Artikel 139:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

**Artikel 140:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

**Artikel 141:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

**Artikel 142:** Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Sein Inhalt und seine Schranken ergeben sich aus den Gesetzen.

Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt. Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei den ordentlichen Gerichten offenzubehalten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen. Enteignung durch das Reich gegenüber Ländern, Gemeinden und gemeinnützigen Verbänden kann nur gegen Entschädigung erfolgen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das allgemeine Beste.

## Doppelmord in Dirschberg.

\* Dirschberg. Ein furchtbares Verbrechen wurde am Donnerstag spät nachmittags in Dirschberg (Miesengebirge) aufgedeckt. In der Wohnung des 50-jährigen Maschinenmeisters Wochow fand man die in einer Restauration beschäftigte gewesene Wirtschaftlerin Martha Grohe geborene Selber mit ihrem sechs Monate alten Kind tot auf. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß Wochow die Grohe erdrosselt und dem Kind durch einen Weibchen den Schädel gespalten hat. Die Grohe unterhielt mit dem in Scheidung lebenden Wochow ein Liebesverhältnis. In der Scheidungsangelegenheit hatte am Mittwoch ein Termin stattgefunden, der für den Maschinenmeister unglücklich ausgefallen war. Der Vater, der sich in einem hinterlassenen Brief selbst als der Mörder bezeichnet, ist geflüchtet und will angeblich Selbstmord begehen.

## Furchtbare Bluttat in der Wittmar.

Verkohener Liebhaber tötet 2 Menschen und sich selbst. \* Gardelegen. Eine furchtbare Bluttat, die drei Todesopfer forderte, hat sich in den Nachmittagsstunden des Donnerstag in Bernstedt im Kreise Gardelegen ereignet. Der Landwirt Müller lauerte dem Vater seiner früheren Geliebten, dem Landwirt Solle, an und erschoss ihn hinterhältig. Als auf den Schuß hin die Tochter des Solle, Frieda, aus dem Hause eilte, schoß der Mörder auch auf sie. Von zwei Schüssen getroffen brach das Mädchen zusammen und verstarb nach einigen Stunden. Müller begab sich darauf in seine Scheune und tötete sich durch einen Schuß in den Mund. Der Landwirt Müller, der in den fünfziger Jahren stand, hatte vor längerer Zeit mit der Tochter Solles ein Liebesverhältnis unterhalten, das der Vater nicht duldete. Zwischen den beiden Männern entstand deshalb eine bittere Feindschaft, da Müller die Familie Solle im Dorf verlebte. Es gab oft schon Auseinandersetzungen zwischen den beiden Männern. Schließlich strengte Solle eine Verleumdungsklage gegen Müller an, in der Müller am Donnerstag wegen schwerer Verleumdung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Auf dem Rückweg lauerte Müller, nachdem er sein Jagdgewehr geholt hatte, dem Solle auf. Als dieser an dem Hause Müllers vorbeikam, erhielt er von hinten einen Schuß in den Rücken, der ihn sofort tot zu Boden streckte. Die Tochter Frieda, die sich über ihren Vater werten wollte, erhielt zwei Schüsse. Der Arzt, der sofort eintraf, konnte sie nicht mehr retten.

## Gerichtssaal.

Disziplinarprozeß Tempel. (Dresden. Gestern begannen die Plaidoyers. Man hatte sich dahin verständigt, daß zunächst nicht der Oberstaatsanwalt, sondern Rechtsanwalt Dr. Günther das Wort erhielt, der in seiner mehrstündigen Verteidigungsrede u. a. sagte: Juristisch gebe es bei einem Selbstverwaltungsorgan kein Disziplinarverfahren. Was die tatsächlichen Verhältnisse Tempels angehe, so unterkündigen sie nach der letzten Notverordnung nicht dem Disziplinarhofe, sondern dem Verwaltungsgericht beim Reichsversicherungsamt. Nachdem das Landesversicherungsamt den Vorschlag des Bundes

## Neubestellungen

für das Meißner Tageblatt auf halben Oktober

nehmen jedergelt entgegen die Zeitungsboten und die Tagesblatt-Geschäftsstelle Breis für halben Oktober 1,30 Reichsmark frei Haus.

## Kunst und Wissenschaft.

### Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus: Sonntag (11.), außer Anrecht: „Barbinal“ (6 bis gegen 10). Montag, geschlossene Sondervorstellung: „Barbinal“ (6 bis 11). Dienstag, Anrecht B: „Rocaccio“ (8 bis 11). Mittwoch, Anrecht B: „Der Baffenschied“ (7,30 bis gegen 10). Donnerstag, Anrecht B: „Orpheus und Euridike“ (8 bis nach 10). Freitag: 1. Sinfoniekonzert, Reihe A (7,30); vorm. 11,30 Uhr: Öffentliche Hauptprobe, Sonnabend, Anrecht B: „Der Holentavaler“ (7 bis 10,30). Sonntag (18.), außer Anrecht: „Die Rauberflöte“ (7 bis gegen 9,45). Montag, Anrecht A: „Die verkaufte Braut“ (8 bis gegen 10,30).

### Schauspielhaus:

Sonntag (11.), Vorkursfeier: „Kaffee-Kantate“, „Die Witwe von Uppeius“ (11,30 bis gegen 1); außer Anrecht: „Rina“ (7,30 bis gegen 9,45). Montag, Anrecht B: „Reiseprüfung“ (8 bis 10). Dienstag, Anrecht B: „Rina“ (8 bis 10,15). Mittwoch, Anrecht B: (zum ersten Male): „Grifflida“ (8). Donnerstag, außer Anrecht: „Brins Metbulem“ (8 bis gegen 10,30). Freitag, Anrecht B: „Der Bibliothekar“ (8 bis nach 10,30). Sonnabend, Anrecht B: „Man kann nie wissen“ (8 bis gegen 10,45). Sonntag (18.), außer Anrecht: „Rina“ (7,30). Montag, Anrecht A: „Brins Metbulem“ (8 bis gegen 10,30).

### Romödie:

Vom 12. bis 19. Oktober. Abends 8,15 Uhr: „Zwei Krawatten.“

### Reisentheater:

Vom 11. bis 19. Oktober. Sonntag (11.) bis Mittwoch: Gaitspiel des Schiller Bauerntheaters: „Zwei Bauern im „Lakt“. Donnerstag bis Montag: Gaitspiel Maximus Hené: „Der geschwundene Raubritter“.

### Städtische Volkstheater.

Speisegeld für die Woche vom 12. bis 17. 10. 1931. Montag: Gräupchen mit Rindfleisch. Dienstag: Kartoffelküchlein mit Kohlraben und Schweinebauch. Mittwoch: Fische mit Kartoffelküchlein. Donnerstag: Salatrissole mit Schweinebraten. Freitag: Milchreis mit Zucker und Zimt. Sonnabend: Linsen mit Rauchfleisch. 1 große Portion 40 Pfg. bzw. 30 Pfg. 1 kleine 25 15

### Verztl. Sonntagsdienst am 11. Oktober 1931.

Ärzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar. Dentisten: Herr Rißke, Stadtteil Altrief, Hauptstraße 88, (vormittags 8-11 Uhr). Apotheken: Stadtapotheke, Stadtteil Altrief, Hauptstr. 46, die auch vom 10. Oktober 1931, 19 Uhr, bis zum 17. Oktober 1931, 8 Uhr nachts, Dienstbereitschaft hat.

### Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Produktensäfte vom 8. Oktober. Weizen inf. 75 kg 218-223; Roggen inf. 72 kg 203-208; Sommergerste sächsische 175-180; Wintergerste 168-170; Trodenkorn 8-8,20; Kartoffelstößen 14,20-14,50; Futtermehl 13,70-14,70; Weizenkleie 9,50-10,20; Roggenkleie 10,50-11,30; Rälferauszugmehl 40,50-42,50; Rälfermehl 39-41,50; Weizenmehl 20,50-22; Inlandsweizenmehl 70 Prozent 40-42; Roggenmehl 60 Prozent 38-34; Roggenmehl 70 Prozent 31,50-32,50; Flüggenmehl 21-23



**Dr. A. Kürmann**

spricht am Montag, 12. Oktober,  
20 Uhr im Höpfner-Saal über:  
Unkostenbeitrag 50 Pfg., Arbeitstose frei.

**Gold oder Arbeit.**

### Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer: Aug. Gomoll :: Telefon 674.

Mittagessen 1.—: Suppe, Czegediner Gulasch  
**Gedeck 1.35 Mk. Gedeck 2.— Mk.**  
 Tomaten-Suppe Tomaten-Suppe  
 Roastbeef Scholle gebackt auf  
 mit Gemüsesalat Müllerin Art  
 Fürst Pückler-Gefrorenes Fürst Pückler-Gefrorenes  
 oder Käse und Butter

Außerdem:  
 Schinken in Brotteig mit Mayonnaisensalat 1.10 Mk.  
 Jung. Gänsebraten mit Rotkraut . . . . . 1.50 Mk.  
 1/4 Fasan mit Weiskraut . . . . . 1.40 Mk.  
 u. a. m.  
 Das bekömmliche Mönchshofbier aus Kulmbach i. B.  
 Der Labetrunk d. Diabetiker: Pilsner Urquell  
 Bier außer dem Hause:  
 Mönchshof, hell u. dunkel, in Kannen .90, in Syphon 1.-  
 Pilsner Urquell, in Kannen 1.10, in Syphon 1.20 Mk.

### Höpfner.

Jeden Sonnab. ab 7 Uhr  
 u. jeden Sonnt. ab 6 Uhr  
**Tanz-Diele.**

Das erstkl. Jazz-Quartett.  
W. Höpfner.

### Hotel Höpfner

**Achtung nur 1 Tag!**  
 Sonntag, 11. Oktober 1931, abends 8 Uhr  
**einmaliges außerordentliches Gastspiel**  
 der bedeutendsten Komiker Deutschlands  
**Max Marzelli** (Wintergarten Berlin), **Max**  
**Neubert** (Scala-Kongern, Berlin) mit ihrer  
 hochwertigen Solisten- u. Operettengesellschaft  
 Nur Attraktionen von Welt!  
 1. Teil: **Sabaret der Komiker** — 2. Teil: **50**  
**Min. lachen, jubeln, schreien, die urkomische**  
**Operetten-Parodie: Der Allerweltspapa!**  
 mit Max Marzelli in seiner Glanzrolle  
 Kleine Eintrittspreise! 1. Platz (num.) Mk. 1.—  
 Seite, Balkon Mk. 0.80, Erwerbpl. nur an der  
 Abendkasse auf Seiten- u. Balkonplätzen 1/2, Er-  
 mäßigung. Vorverk. Zigarrenh. Wittig, Hauptstr.

### Gasthof Gröba.

Sonntag, den 11. Oktober  
**feine öffentl. Ballmusik**  
 Anfang 6 Uhr.  
 Es ladet ganz ergebenst ein Paul Große.

### Restaurant „Grüne Aue“

Riesa-Gröba.  
 Sonnab. Einweihung d. Tanzdiele.  
 Sonntag  
 Um glütigen Zuspruch bitten  
 Arthur Müller und Frau.

### Unkündbare Tilgungsdarlehen

nur 3%, Zinsen und  
 Versicherungs-Schutz  
 für  
**Neubau**  
**Umbau**  
**Kauf**  
**Landwirtschaften**  
**Siedlungen**  
**Ablösung**  
**teurer**  
**Hypothen**  
 Bau- und Siedlungs-Sparkasse  
**Deutsche Heimat** G. m.  
 b. H.  
 Landgeschäftsstelle Sachsen  
 Dresden-A. 16, Wormser Straße 5, Tel. 64971.  
 Bezirksgeschäftsstelle **M. Schlotterbeck, Riesa,**  
**Großenhainer Str. 13.** Prospekt 60 kostenlos.

### Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.  
 Ein Kilo graue geschliff. M. 2.50, halb-  
 weiße M. 3.—, weiße M. 4.—, bessere  
 M. 5.— u. 6.—, daunenweiße M. 7.— u.  
 8.—, beste Sorte M. 10.— u. 12.—. Wert, franco, soffre.  
 geg. Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rückn. gestattet.  
 Benedikt Zachei, Lohes Nr. 322 b, Wilfen, Böhmen.

### Stahlhelm-Frauenbund, Ortsgruppe Riesa

### „Deutsche Arbeit — Deutsches Brot“

Über dieses Thema spricht im Rahmen der „Deutsche  
 Woche“ am **Mittwoch, den 14. Oktober 1931, 20 Uhr**  
 im Saale der Elbterrasse

### Frau von Beulwitz, Dresden

Eintritt frei! — Handarbeitslotterie — Gäste herzl. willkommen

### Hotel Stern

Sonntag, ab 5 Uhr

### Ball-Abend

unter persönlicher Leitung von Kapellmstr. Trostfel.  
Um regen Zuspruch bittet Hermann Otto.

### Hotel zum Casino

Zeithain Lager  
 Morgen Sonntag, ab 3 Uhr nachm., großes  
**Konzert und Dielenanz.**  
 Treffn. der flotten Tänzer, schönste Unterhaltung auch  
 für Nichttänzer. Freundl. ladet ein Oskar Moris.

### Vereinsnachrichten

**Ev.-nat. Arb.-Verein.** Sonntag, den 11. Oktober  
 abends 7 Uhr im Kronprinz Familien-Abend  
 und Tanz. Eintritt 50 Pfg. Mitglieder und  
 deren Angehörige willkommen.  
**Stahlhelm-Frauenbund.** Wir sind eingeladen zum  
 Hausfrauennachmittag am 13. 10. 15 Uhr nach  
 „Wettiner Hof“. Zahlreicher Besuch erwünscht.  
**Frauenrunde Kriegerb. König Albert.** Die Mit-  
 glieder sind eingeladen zum Hausfrauennach-  
 mittag am Dienstag nachm. 3 Uhr im Wett. Hof.  
**Riese Frisch auf.** Morgen Turnmarsch Lommahlsch.  
 Weiken. Abfahrt 13.18, Radfahrer 13 Uhr an  
 der Stauduhr.  
**Docht im NSD.** Abfahrt 6.39.

### Stenogr.-Verein Riesa.

**Anfänger-Kursus**  
 in **Einheits-Kurzschritt**  
 beginnt **Dienstag, den 13. Oktober**  
 8 Uhr abends in der Handelschule.

### Hausbesitzer! Eigentümer!

**Achtung!**  
 Am Montag, 12. Okt.  
 abends 8 Uhr

findet im

### Saal — Wettiner Hof

ein Vortragsabend statt mit dem Thema:

### „Die Eigentumsfrage und der Nationalsozialismus“

Es spricht

Pg. Kubach, Werkmeister-Geschäftsführer, Leipzig.

In diesem Spezialvortrag können sich alle Interessier-  
ten jede gewünschte Auskunft holen.

Unkostenbeitrag 30 Pfg.

Nat.-Soz. Deutsche Arb.-Partei, Ortsgruppe Riesa.

### Unsortierte Kartoffeln

gelbe, weiße und rote Sorten, beste pommerische Sand-  
 bodenware, verkaufe ab Montag bei J. Klose, Fab-  
 rikat Neumühle, im einzelnen und tubrenweise.  
 Bestellungen auf gute und haltbare Winterkartoffeln  
 werden noch laufend angenommen.

Otto Albricht, Riesa-Neugröba.  
Fernsprecher 365.

### Gasthof Sichtenfee.

Sonntag  
Ballmusik.



### Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl“

Riesa — Großenhain — Oschatz

### Speise-Kartoffeln

zum Einkellern  
**Gelbfleischige . . á Zfr. 2.25**  
**Rotschalige . . . á Zfr. 2.15**  
 mit Sparrabatt!

Warenabgabe nur an Mitglieder! Der Vorstand

### Ba. Winter-Äpfel

in allen Reinetten-Sorten  
 und Qualitäten verkaufe  
 je Ztr. von M. 4.— an.  
 Vielere. Wunsch frei Haus.  
**Reinhold Quasdorff** bda.  
 — Zülz. —

### Winteräpfel.

Alle guten Sorten Tafel-  
 u. Wirtschaftäpfel, gut  
 sortiert, verkaufe zu nied-  
 rigen Preisen. Lieferen auf  
 Wunsch auch frei Haus.  
**P. Berger, Obstbda.,**  
**Weghthener.**

### Alle Speisekartoffeln

u. unfortierte Kartoffeln,  
 und alle Sorten Draht-  
 brotfrisch sucht zu kaufen  
 und erbittet Angebote  
**Alfred Schulze,**  
 Landesproduktengroßbda  
**Röschendroba,**  
 Vorstr. 4. Telef. 71814.



### Wäschmangel

bei kleiner Kapitalanlage  
 beste Rente, Verzinsung  
 und Lokalanweisung. An-  
 genh. Zahlungsw. An-  
 geboten — Schussvorrich-  
 tungen — Gelegenheits-  
 käufe. Läden gratis

Deutschlands berühmteste  
Mangelfabrik

**Ernst Herrschuh**  
Steganz-Chemfab. (65)

### 2 Herren-Anzüge

Manchester u. Wildleder  
 (Zmit), **Breches-Hose**  
 (Gord) i. mittl. Fig. billig  
 zu verk. bei **Eymard, Riesa,**  
 Felsenbaurstr. 13, pt.

### Fremden-Vorstellungen

in den Städtischen Theatern zu Leipzig.

Große Vorteile bietet Ihnen ein Anrecht für 5 Opern  
und 5 Schau- oder Lustspiele im Winterhalbjahr 1931/32.

Außerst niedrige Preise, viel billiger wie im Vorjahre!  
 Näheres über Anrechte und Einzelkarten durch die  
 Geschäftsstelle in Riesa: **Zigarrenhaus Wittig, Haupt-**  
**straße 60** und durch die Intendantz der Städtischen  
 Theater Leipzig (Ruf 72041).

1. Fremdenvorstellung: Neues Theater Sonntag,  
den 18. Oktober, nachm. 16 Uhr „Die Bohème“.
2. Fremdenvorstellung: Altes Theater Sonnabend,  
den 14. November, abends 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr „Der  
Hauptmann von Köpenick“. Siehe Mitteilungen.

**Preisabbau**  
 in **Obstblumen**  
 aller Art. **W. Zieger,**  
 Gärtnerei, Zeithain-Dorf  
 Febrich, Herren-Weiße,  
 Schw. Hofvaletot, mittl.  
 Figur, **Parad.-Bett** mit  
 Matr. billig zu verkaufen.  
 Su erfr. im Tagelb. Riesa.

### Bekannt reell und billig

### Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt ge-  
 waschen und gereinigt, beste Qualität à Wfd. 3.—,  
 Halbdaunen 4.50, 1/2-Daunen 6.25, in Voll-  
 daunen 9.—, 10.—. Gereifene Federn mit Daunen,  
 gereinigt 3.40 und 4.75, sehr sort und weich  
 5.75. In 7.—. Versand per Nachnahme, ab 5 Wfd.  
 portofrei. Garantie für reelle, haubfreie Ware.  
 Nehme Nichtgefallendes zurück.

Frau H. Bodrich, Gänse-Neu-Zebbin (Ober-)

### Hypotheken- und Darlehen

zu zeitgemäßen Zinsen schnellstens durch  
**Bürohaus Helios, Dresden-A. 24.**  
 Spezialbüro für Hypotheken und Finanzierungen  
 Winkelmannstraße 3, direkt am Hauptbahnhof.

### Vertreter

sucht bekannte Benzin-Import-Gesellschaft für den  
 Vertrieb von Betriebsstoffen und Qualitätsölen.  
 Herr mit Branchenkenntnissen und eigenem Wagen  
 bevorzugt. Nachweisbare Beziehungen zur Industrie-  
 kundenschaft Bedingung. Angebote erb. unter J 1280 a  
 an das Tagelblatt Riesa

### 20 Jahre offenes Bein.

Ich und meine Frau gebrauchen Ihr Indisches Kräuter-  
 Pulver. Meine Frau hat seit 20 Jahren ein offenes  
 Bein, wo wir bis jetzt kein Mittel und Geld gesucht  
 haben, aber alles ohne Erfolg. Wir haben jetzt die  
 4. Schachtel in Gebrauch genommen. Die Schmerzen  
 haben stark nachgelassen und eine Besserung ist eingetreten.  
 Wir werden die Kur weiter fortsetzen. Karl Voigt und  
 Frau, Wolfen, Querstr. 14, am 5. Juni 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen  
 meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein  
 gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten  
 des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute  
 Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungen-  
 systems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheuma-  
 tismus, Aderverkalkung, rheumat. Kopf- und Rücken-  
 schmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel  
 3.-M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag  
 nur 20 Pf. Vorrätig schon in vielen  
 Apotheken, bestimnt in den Apotheken in  
 Riesa, Strahl, Lommatsch.

Vorher

Nachher

# Capitol Riesa

Nur noch heute Sonnabend und Sonntag

Edgar Wallace's meistgelesenster Roman als Tonfilm:

## DER ZINKER

Mit allen Mitteln des Tonfilms zu gesteigerter Wirkung gebracht, wird die atomraubende Spannung der Geschichte vom „größten Hehler Londons“ nicht nur die große Gemeinde des hervorragenden Kriminal-Romanciers, sondern auch das breite Publikum aller Schichten in seinen Bann ziehen. Ein Tonfilm, der in Berlin einen durchschlagenden Erfolg seit Wochen hat.

Vorführungen 7 und 9 Uhr, Sonntags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 5, 7 und 9.15 Uhr.  
Ab Montag bis Mittwoch läuft „Der Zinker“ im Zentraltheater Gröba.

### Die Agrarpolitik der Woche.

Landwirtschaft und Notverordnung. — Agrarindex unter 100.

W. Statt des so oft angekündigten Wirtschaftsprogramms, das eine organische Belebung zum Ziel haben sollte, hat die Reichsregierung eine Notverordnung veröffentlicht, die eine Fülle einzelner Verordnungen darstellt, die in alle Gebiete des wirtschaftlichen und politischen Lebens eingreifen. Von den ursprünglichen Gedanken des Winternotprogramms ist dabei so gut wie nichts übrig geblieben.

Für die Landwirtschaft sind in dieser Notverordnung von unmittelbarer Bedeutung die Fragen der Kartoffelverwertung, die der Siedlung und die Verringerung des Kraftstoffpreises.

Zur Unterbringung der diesjährigen großen Kartoffelernte ist der Reichsernährungsminister ermächtigt worden, eine Beihilfe von Kartoffelmehl zu Weizengebäck bis zur Höhe von 5 v. H. zu verordnen. Von dieser Ermächtigung hat der Ernährungsminister sofort Gebrauch gemacht und verfügt, daß vom 18. Oktober bis einschließlich 15. April 1932 5 v. H. Kartoffelmehl zu Weizengebäck verwendet werden dürfen. Der Abgabepreis ist von der Interessengemeinschaft der Kartoffelröckerindustrie auf 25 Mark festgesetzt worden. Durch diesen Beihilfegewinn, dessen Durchführung scharf überwacht werden soll, ist eine zusätzliche Verwertungsmaßnahme von 6-700 000 Tonnen Kartoffeln geschaffen worden.

Unter den heutigen Verhältnissen kommt der landwirtschaftlichen Siedlung erhöhte Bedeutung zu. Vom Rechnungsjahr 1932 ab wird den Ländern zur Pflicht gemacht, aus bestimmten Mitteln einen Teilbetrag an das Reich oder eine vom Reich zu bestimmende Stelle abzuführen, der nur für landwirtschaftliche Siedlung und Kleinsiedlung verwendet werden soll. Für die rein landwirtschaftliche Siedlung ist vorgesehen, daß die zur Verfügung gestellten Gelder dem Zweckvermögen bei der Deutschen Siedlungsbank zufließen. Diese Bank darf die Gelder neben der eigentlichen Siedlung auch für Zwecke verwenden, die mittelbar der Siedlung dienen, vor allem für Schulungszwecke. Die gesamte Siedlung bleibt bedauerlicherweise dem Reichsarbeitsminister unterstellt, unter dem in den einzelnen Ländern Staatskommissare arbeiten. Für die nach Form und Inhalt zweifelhafte Kleinsiedlung wird bei der Reichskanzlei ein Reichskommissar eingesetzt, der in den Ländern Stellvertreter hat.

An die Stelle des jetzt geltenden Kraftwerkvertrages sind neue Bestimmungen getreten, die die Konkurrenz zwischen Reichsbahn und Kraftwagen ausschalten sollen. Für die Güterbeförderung für Dritte ist ein Genehmigungsanspruch eingeführt worden, sobald die Entfernung mehr als 50 Kilometer beträgt. Außerdem werden für das ganze Reich Mindestpreise festgesetzt, dafür wird die Reichsbahn bei Infrastrukturalen die Tarife für hochwertige Güterklassen erheblich senken. — Daneben gibt die Notverordnung der Reichsregierung die Möglichkeit, das Recht der industriellen Lagerhohe nach Bedarf weiter auszugestalten, während bei der Arbeitslosenunterstützung die Ermächtigung gegeben ist, ein Drittel der Unterstützung in Naturalien auszusprechen.

In der Notverordnung steht so manches von Wirtschaftsaufgaben, die eigentlich in Kraft treten müßten. Vor

allem erkennt die Regierung an, daß die überflüssigen Einflüsse abgestoppt werden müssen. Der neuen Regierung wird also die Aufgabe zuzufallen, das durchzuführen, was die Regierung Brünning auf diesem Gebiet einer volkswirtschaftlichen Sparpolitik veräußert hat. Die Durchführung ist für die Landwirtschaft um so dringender, als ihre Rentabilität weiter gesunken ist. Der Agrarindex ist auf 99,4 gefallen, was im Laufe einer Woche einem Rückgang um 1,4 v. H. entspricht.

### Vom deutschen Handwerk.

**Einzuziehung des Handwerks zu den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.** Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat in einem besonderen Schreiben an den Reichsverkehrsminister die Einzuziehung von Vertretern des Handwerks zu den im Anschluß an den kürzlichlichen Besuch des französischen Ministerpräsidenten geplanten deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen beantragt. Die Eingabe unterstreicht die Wichtigkeit des zu errichtenden Ausschusses für das Handwerk und weist u. a. auch daraufhin, daß die französischen Handwerkervereine im gleichen Sinne bei ihrer Regierung vortrefflich wurden.

**Einzuziehung des Handwerks zu den Verhandlungen über eine Umgestaltung des Tarifwesens.** Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich mit einer besonderen Eingabe an den Reichsarbeitsminister gewandt, um an der unter dem Vorsitz des Reichsanzlers vorgelebten gemeinsamen Aussprache zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Reichsarbeitsministerium beteiligt zu werden. Gegenstand dieser Verhandlungen soll in der Hauptsache die Frage einer Umgestaltung des Tarifwesens bilden. In der Eingabe wird darauf Bezug genommen, daß der Reichsverband zwar mit der zu der Aussprache eingeladenen Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in enger Zusammenarbeit stehe, sich aber grundsätzlich zu allen Fragen der Sozialpolitik seine freie Entscheidung vorbehalten und daher seine Einzuziehung zu den beabsichtigten Verhandlungen ablehnen müsse.

**Vorstandssitzung des Reichsverbandes und des Kammertages.** Die beabsichtigte gemeinsame Sitzung der Vorstände des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbe-Kammertages findet nunmehr am 9. Oktober in Hannover um 11,30 Uhr vorm. im Verwaltungsgebäude des Kammertages statt in Berlin, wie ursprünglich vorgesehen. Die Abhaltung in Hannover hängt damit zusammen, daß die Reichsregierung ihr Wirtschaftsprogramm nicht vor dem Zusammentritt des Reichstages vorlegen wird. In der Sitzung wird ein Bericht über die derzeitige politische Lage erstattet werden. Zur Tagesordnung steht weiter die Verabschiedung des Haushaltsplanes des Reichsverbandes für 1932 sowie die Beschlußfassung über die Einberufung einer Sitzung des Großen Ausschusses beim der Vollversammlung des Reichsverbandes. Die Vorstände werden sich weiter mit dem Vorgehen des Nordwestdeutschen Handwerksbundes und mit der Stellungnahme zum Reichsartefel des selbständigen Mittelstandes beschäftigen.

Der gemeinsamen Vorstandssitzung geht eine gesonderte Sitzung des Vorstandes des Reichsverbandes des deutschen Handwerks voraus

### Sächsischer Arbeitsmarkt

551 900 Arbeitslose

In der zweiten Septemberhälfte ist eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes eingetreten und zugleich eine Beunruhigung der Wirtschaftslage, die vorwiegend auf die Aufhebung des Goldstandards in England zurückzuführen ist. England ist das Abzugsland für mehrere Betriebszweige des sächsischen Spinnstoff- und Bekleidungs-gewerbes, der Glas-, Papier- und Metallindustrie sowie sonstiger Industriezweige. Die Auswirkungen der englischen Währungsverhältnisse zeigte sich bereits in Entlassungen sowie in Stilllegungsangeboten. Auf die englischen Währungsverhältnisse sind beispielsweise die Anträge auf Teilstillegung einer Wollwarenfabrik, Papierfabrik, Metallwarenfabrik, Korbfabrik, Sturmlaternenfabrik, von vier Bürstenfabriken, einem Emailierwerk und einer Besteckherstellungsfabrik im Bezirk Aue, ferner die Stilllegungsangeboten einer großen Hohlglasfabrik sowie einer Glasblei-fabrik im Bezirk Freital zurückzuführen, darüber hinaus größere Entlassungen aus der Strumpf- und Stoffhandwebindustrie in Westsachsen und der Baumwollabfallspinnerei und -Weberei in Ostsachsen. Die zahlenmäßigen Auswirkungen werden sich erst in den kommenden Wochen stärker zeigen.

Von Mitte bis Ende September ist die Zahl der Arbeit-suchenden in Sachsen von 445 349 auf 551 902, also um 6553 oder 1,2 v. H. angewachsen. An der Belastung des Arbeits-marktes sind in erster Linie die Außenberufe sowie die Me-tallindustrie beteiligt.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Ar-beitslosenversicherung stieg von 134 577 auf 136 903. In der Ar-beitslosenunterstützung vollzog sich eine Steigerung von 134 319 auf 136 689. Die Belastung der beiden Unterstüt-zungseinrichtungen befindet sich also am 30. September un-gefähr auf dem gleichen Stand, wird jedoch durch den neuen Beschluß des Vorstandes der Reichsanstalt bald eine Ver-änderung erfahren.

### „Anglic“.

Das ist der Name einer neuen Beihilfsprache, die sich berufen fühlt, den Schmerz der Menschheit, daß die Völker verschiedene Sprachen sprechen und sich nicht mehr verstehen, zu beseitigen! Aber „Anglic“ ist weder etwas Neues noch eine Welt-hilfs-prache. „Anglic“ ist nichts weiter als Eng-lisch mit phonetischer Rechtschreibung, also ein „verbessertes“ Englisch und deshalb keine „Hilfs-prache“. Seit langem aber ist man sich darüber klar geworden, daß als Beihilfs-prache, die im Verkehr von Volk zu Volk Brücke des Ver-standes sein soll, weder Englisch noch eine andere Volks-sprache Müttertsprache gewählt werden kann. Jeder Sprache folgt die den Trägern dieser Sprache eigene Kultur, ihre Denk- und Sinnesart. So würden denn wir Deutsche eng-lisch empfinden lernen, sehr zum Schaden unseres deutschen Volkstums. Darum ist „Anglic“ vom nationalen Standpunkt aus abzulehnen. Und dann... erfüllt „Anglic“ die Vorbe-rungen, die man an eine Hilfsprache stellen muß? Ist

### Der Tod auf Hohenfried.

Roman von Kurt Martin.

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Maria Gerdahlen rief aufgeregt: „Herr Staatsanwalt, Sie will mich lügen strafen! Verzeihen Sie mich! Ich will diese Aussagen beenden! — Es ist unerhört, daß diese Person mich jetzt einer Unwahrheit bezichtigen will!“

Sigrit aber beharrte. „Es ist auch eine Unwahrheit! Meine Tante war es, die erklärte, sie wolle nach der Küche gehen. Ich bot mich an, für Sie hinzugehen; aber sie sagte, ich solle nur Tee ein-schenken, sie wolle selbst zur Küche gehen.“

Frau Gerdahlen sah den Staatsanwalt mit einem bit-ternden Ausdruck in den Augen an.

„Wie kann ich mich gegen diese Lügen schützen?“

Dr. Haberland beruhigte sie.

„Das ist ja ohne Bedeutung, Frau Gerdahlen! Es liegt ja auf der Hand, daß Ihre Nichte jetzt alles zu entstellen trachtet. Sie möchte sich natürlich entlasten; aber das ge-lingt ihr nicht. — Sehr bezeichnend ist das: Sie wurden also aus dem Zimmer gelockt! — Weshalb? — Um ungeklärt das Gift in Ihre Tasse geben zu können!“

Maria Gerdahlen nickte.

„So ist es! — Mit einer Mörderin sah ich am gleichen Tisch.“

„Als Sie dann wieder ins Zimmer traten, fiel Ihnen da etwas an Ihrer Nichte auf?“

„Ja, sie schien erregt. Ich fragte sie auch, was sie denn habe. Das haben mein Sohn und Herr Jobst gehört. Sie antwortete mir, daß gar nichts mit ihr sei. Aber man merkte es ihr an, daß sie außerordentlich erregt war. — Sie trug ja schon einige Zeit ein sonderbares Wesen zur Schau. Auch Herr Jobst fiel das auf.“

„Sie kosteten dann den Tee?“

„Ja, ich nippte ein wenig von der Tasse. Ich hatte ihnen sonderbaren Geschmack auf den Lippen. Da war es mir plötzlich eine Gewißheit, daß in der Tasse Gift sei.“

„Wieso? — Der Tod Ihres Schwagers hatte sie ängst-lich gemacht?“

„Ja! — Ich — bangte auch um mein Leben. Das war so eine Unruhe in mir. Ich konnte mir das selbst nicht er-klären. Sehr freilich weiß ich es: Eine Veranlassung war das! Ich fühlte innerlich, was mir bevorstand.“

„Und wie ging es weiter?“

„O, das weiß ich nicht mehr alles. Ich war zu aufge-regt. Ich sagte, daß Gift in dem Tee sein müsse. Es drehte sich alles vor meinen Augen.“

„Und Ihre Nichte?“

„Sie spottete über uns. Sie höhnte, es sei nichts in dem Tee. Schließlich erklärte sie, sie wolle meinen Tee trinken. Herr Jobst gab das nicht zu.“

„Sehr richtig von ihm! Entweder sollte dabel nur eine Komödie gespielt werden“, er sah auf Sigrit, „oder wollten Sie gar Selbstmord begehen?“

Sie sagte leis:

„Ich — wußte, daß nichts in dem Tee sein konnte.“

Dr. Haberland zog die Brauen hoch.

„Sie lügen mich also schon wieder so frech an! — Das wußten Sie nicht? — Natürlich wußten Sie das! — Wollen Sie nun noch leugnen? Treibt es Sie nicht, jetzt in Gegen-wart der Frau, der Sie nach dem Leben trachteten, alles zu offenbaren? Können Sie keine Reue in sich? Sind Sie so

grundverdorben, daß Sie das Gefühl von Reue nicht mehr kennen?“

„Ich habe nichts Schlechtes getan. Ich habe nichts zu bereuen. Aber meine Tante hat es darauf abgesehen, mich zu verderben. Sie hat vorhin Unwahrheiten gesagt. Sie will mich vernichten! Und ich weiß auch weshalb: Weil ich ihren Sohn nicht heiraten wollte! Das soll ihre Rache an mir sein. Jetzt sehe ich klar! So rächt sie sich jetzt an mir!“

Dr. Haberland fuhr sie an.

„Was wollen Sie? — Können wollte sich Ihre Tante an Ihnen? — Frau Gerdahlen, ist das überhaupt wahr, wollte Ihr Sohn dieses Mädchen heiraten? Hatte er diese Absicht? Haben Sie darüber mit Ihrer Nichte gesprochen?“

„Es ist furchtbar! — Ich kann nicht mehr. — Mein Herz! — Diese Aufregungen werden mich noch töten.“

Dr. Haberland sprang auf und reichte ihr ein Glas Wasser.

„Trinken Sie, Frau Gerdahlen! — Ich werde Sie heute nichts mehr fragen.“

Zitternd griff sie nach dem Glas. Sie hatte sich mühsam aufgerichtet. Abgebroschen kam es von ihren Lippen.

„Diese Gemeinheit! — Ich bin entsetzt. — So unerhört liegt dies Geschöpf! — Es ist kein Wort wahr. — Mein Sohn dachte nie daran, diese Person zu heiraten. — Es wurde nie zwischen uns davon gesprochen. — Sie hat sich das alles zusammengedacht. — Sie ist wirklich sehr schlecht. — Jetzt soll ich sogar die Unwahrheit sagen. — Bitte, verzeihen Sie mich doch!“

„Später, Frau Gerdahlen! Heute will ich weitere Er-regungen für Sie vermeiden. — Sie werden Ihre Aussagen später natürlich beenden. — Ich habe auch Ihren Sohn ge-laden. Mit Rücksicht auf Ihren Zustand will ich aber nur ganz wenige Fragen an ihn richten, damit er sich dann Ihnen widmen kann. — Herr Aktuar, geleiten Sie Frau Gerdahlen hinaus. — Rufen Sie Herrn Dr. Egon Gerdahlen herein!“

Langsam — von dem Aktuar geleitet, wankte Frau Ger-dahlen aus der Tür.

Gleich darauf trat Egon Gerdahlen ein.

Dr. Haberland begrüßte ihn und sprach rasch.

„Ihre Frau Mutter ist lebend. Ich will Sie deshalb heute gar nicht aufhalten, Herr Doktor. Nur ein paar Fra-gen! Wie erklären Sie sich diesen Mordversuch?“

„Unbedingt so: Wir hatten Herrn Jobst, den Detektiv, nach Hohenfried gerufen, um alle noch schwebenden Rätsel durch ihn klären zu lassen. Er fand auch, was noch verbor-gen war, und er belastete damit erneut Albert Gerdahlen. Das brachte meine Rufine in heftigen Zorn. Sie liebt näm-lich Albert Gerdahlen. — Oft sagte sie es, daß sie Herrn Jobst hasse; aber meine Mutter verteidigte ihn, und da be-gann sie wohl, auch meine Mutter zu hassen. Sie sah in ihr eine Feindin. Deshalb wohl insbesondere auch, weil Albert Gerdahlen sie sicherlich von Anfang an in seine Mordpläne eingeweiht hatte, und da fürchtet sie, es würde ihre Mitwisser-schaft an der Ermordung meines Onkels jutage kommen, und sie wollte deshalb meine Mutter beseitigen. Vermutlich hatte sie die Absicht, auch mich zu vergiften.“

„Hatten Sie je die Absicht, Ihre Rufine zu heiraten?“

„Ja? — Nie im Leben habe ich daran gedacht!“

„Es ist also nicht von Liebe zwischen Ihnen und Ihrer Rufine gesprochen worden?“

„Nie! — Wie sollte ich denn auf diesen Gedanken kom-men. Sie war mir stets gleichgültig, und ich wußte ja, daß sie — die Geliebte Albert Gerdahlen war.“

Sigrit war aufgesprungen. Ihre Augen waren groß auf den Sprecher gerichtet. Boller Berachtung ließ sie hervor-

„Aua, du gemeiner Lügner! Ich verachte dich! So handelt nur ein ganz gewissenloser Schuft!“

Dr. Haberland hob gebieterisch die Hand.

„Schweigen Sie auf der Stelle! Es ist sehr bezeichnend für Ihre Denkart, wie Sie jetzt Herrn Dr. Gerdahlen be-schuldigen.“

Sie war wieder auf den Stuhl gesunken und barg den Kopf in den Händen.

Der Staatsanwalt wandte sich an Egon Gerdahlen.

„Ich danke Ihnen! — Das genügt für heute. — Gehen Sie jetzt, Ihre Mutter wird Ihrer bedürfen!“

Als der Zeuge gegangen war, fuhr Dr. Haberland das Mädchen an.

„Großartig haben Sie vorhin Komödie gespielt. — Sehr temperamentvoll können Sie sein. — Jetzt kenne ich Sie schon besser. — Ein derart leidenschaftlicher Charakter ist natürlich rasch zu einer Handlung geneigt, auch zu einem Verbrechen. — Wollen Sie jetzt noch behaupten, daß Dr. Egon Gerdahlen um Ihre Hand ward, daß er Sie heiraten wollte? — Wenden Sie sofort!“

Sie hob den Kopf.

„Ja, ich behaupte es; aber Sie glauben natürlich diesem ehrlosen Lügner.“

„Sehr gut! — Nun, wir werden weiter sehen!“

Er gebot:

„Wir wollen jetzt Herrn Mag. Jobst hören!“

Und dann stand Mag. Jobst vor dem Staatsanwalt. Er lächelte verbindlich.

„Sind Sie zufrieden mit mir, habe ich diesmal gut ge-arbeitet?“

Dr. Haberland nickte.

„Ich spreche Ihnen meine volle Anerkennung aus. Sie haben uns gute Dienste geleistet. — Sie sind ja nun schon einige Zeit auf Hohenfried tätig. Was machte Fräulein Gundberg auf Sie für einen Eindruck? Fiel Ihnen etwas an ihr auf? Was beobachteten Sie?“

Mag. Jobst berichtigte wichtig.

„Das Fräulein schien mir von Anfang an meiner Be-achtung wert. Vom ersten Tage an begegnete sie mir mit offensichtlich Abneigung. Vor allem — wenn die Rede auf Albert Gerdahlen kam, geriet sie in Erregung. Fiel ein ver-urteilendes Wort über ihn, so trat sie nachdrücklich für ihn ein. Als ich vollends das Taschentuch Albert Gerdahlen und später noch das Giftfläschchen fand, war sie sehr aufge-bracht. Sie bewahrte mich mit allen möglichen Vorwürfen, daß ich nicht andere Spuren verfolge und Albert Gerdahlen immer tiefer in Schuld bringe. Als ob ich etwas für meinen Fund könnte!“

„Natürlich, natürlich! Das war ihr freilich sehr unan-nehmlich, daß Albert Gerdahlen noch mehr belastet wurde. Sie hätte ihren Geliebten ja viel lieber von aller Schuld frei gesehen! Aber Ihre Funde kamen ihr ungelogen.“

„Ich sah es ihr an, daß meine Funde sie mit Angst er-füllten. Sie wußte natürlich, daß ich vor allem das Fläsch-chen finden würde. Deshalb wollte sie bei ihrer Tante immer erreichen, daß sie mich wieder entlasse; aber Frau Gerdahlen ist dafür eine viel zu gerechtdenkende Frau! — Besonders ward mir das Fräulein verdächtig, als ich sie dabei über-zensetzte, wie sie sich in des alten Herrn Gerdahlen Arbeits-zimmer schlich und dort das Geheimfach am Schreibtisch öffnete. Das hat sie nicht durch Zufall entdeckt, sie hatte das Fach längst ausgelundschaltet! Wer weiß, was noch darin lag, und was sie hat verschwinden lassen! Leider hat ja da-mals Frau Gerdahlen dem Fräulein noch nicht mißtraut und deren Worten geglaubt! — Ich ließ mich freilich nicht täu-schen, ich sah da gleich klar, ich ahnte Zusammenhänge!“

Zeit.

Lepzig. 5 Oporn 1931/32. Vorjahre durch die Hauptstädten

Sonntag, ohdeme, anabend, „Der allungen.

bbau man Zieger, ain-Dorf

ern

mpelt ge' b. 3.— a Voll-Daunen, d 5 Wfd. e Ware.

(Ober-Bruch)

hen

A. 24. gon hof.

für den stößen. Wagen bufrle-J 1260 a

n. Kräuter-offenes gecheut fest die Schmerzen getreten. oigt und

chiedenen und sein Dutachten es gute Lungen-Rheuma-Rücken-

Nachher

SLUB Wir führen Wissen.

Anglic so einfach im Aufbau und Aussprache, daß es auch von wenig geschulten Menschen in kurzer Zeit erlernt werden kann? Diese Forderung erfüllt Anglice nicht! Anglice besitzt nicht weniger als 27 Konsonanten und 28 Vokalverbindungen (s. B. 6 Lautverbindungen mit a, 3 mit e, 7 mit o). Und wie sieht die Schriftsprache aus? Hier einige Beispiele: Anglice Association (Verreinigung), Anglice Vereinigung und meint damit „Association“ (Verreinigung), daß man im Englischen etwa „affosiesch“ spricht. Thoug verändert sich in tho, throug in throu (wobei „th“ nicht als th sondern als z-Vaut — wie im Englischen — gesprochen wird; plough schreibt sich im Anglice plou; cough = kof, tough = tuf usw. Sehr richtig schreibt die Berliner Morgenpost in ihrer Nummer vom 20. 9. 21: „Auf die Art wird es wohl nicht gehen!“ Nein... auf diese Art geht es wirklich nicht. Die Frage einer Welt-Hilfs-Sprache ist im Esperanto bereits gelöst. Man benutze es, und man wird staunen, in welcher genialer Form die Frage gelöst worden ist!

## Vermischtes.

**Schweres Explosionsunglück.** Aus Grevenbrück (Westfalen) wird berichtet: Bei Klempnerarbeiten im Kühlhaus des Metzgermeisters Steinhot ereignete sich am Freitag eine schwere Explosion, durch die das ganze Haus erschüttert wurde. Der gerade im Kühlhaus beschäftigte Klempnerlehrling erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb. Unter anderem wurde ihm durch die Gewalt der Explosion eine Hand glatt abgerissen. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden.

**Den Werd am Chemann eingestanden.** Aus Marienwerder wird gemeldet: Die des Mordes an ihrem Manne, dem Landarbeiter Kauditz, verdächtige Ehefrau, die nach ihrer Auffindung bei ihrer Mutter einen Tobfuchtsanfall erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte, ist vom Kreisarzt für vernehmungsfähig erklärt worden. Sie hat vor dem Untersuchungsrichter die Tat eingestanden. Sie hat ihren Mann, mit dem sie seit langem in Unfrieden lebte, während der Arbeit aufgefunden und ihm mit einem Rasiermesser zwei Schüsse im Genick und einen über Stirn und Nase beigebracht. Der Mann verlor noch, zu entziehen, brach aber bald zusammen. Die Frau stürzte ihm nach und brachte ihm noch einen Kehlkopfschnitt bei. Die Frau ist Mutter eines vier Monate alten Kindes.

**Keine Aufklärung eines Mannheimer Gemäldediebstahls.** In der vergangenen Nacht aus der Staatlichen Gemäldegalerie im Mannheimer Schloss gestohlene zwölf wertvolle Gemälde sind schon im Laufe des Freitag vormittag in Frankfurt zum Verkauf angeboten worden. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt, und es gelang zwei Kriminalbeamten, den Einbrecher im Laufe des Nachmittags festzunehmen. Es handelt sich um den 27-jährigen russischen Ingenieur Iwan Maslanka; er mußte bei seiner Vernehmung zugeben, daß sämtliche Bilder in seinem Besitz seien, will sie aber von einem Unbekannten erworben haben. Man fand bei ihm einen Glasschneider, den er anscheinend bei der Tat benutzt hat. 11 der gestohlenen Gemälde konnten herbeigekauft und beschlagnahmt werden. Das fehlende 12. Bild wurde einem hiesigen noch unbekanntem Kunsthändler zum Kauf angeboten, der es nach Angabe des Verhafteten angenommen hat, um es zunächst auf seine Echtheit prüfen zu lassen. Ein geisteskranker Schiffsgehilfe. Ein wohl einzig dastehender Vorgang spielte sich vor dem Kleinen Schöffengericht Berlin-Charlottenburg ab. Während einer Verhandlung bewies man die Zurechnungsunfähigkeit eines Schöffen, der witzig Nebenklage und dem Angeklagten zurief: „Ich habe nicht angeklagt, ich habe Dir doch immer die Stiefel bejohlt!“ Der Angeklagte erklärte, daß er den Schöffen überhaupt nicht kenne. Das Gericht sah sich schließlich genötigt, die Verhandlungen abzubrechen.

180 anonyme Schmähbriefe verpackt. Wegen Beleidigung und übler Nachrede stand ein Hauswirt L. vor dem Richter in Neumünster. L. war selbst einmal verdächtigt worden, bei einem Schneider Stoffe gestohlen zu haben. Seine Verleumder wurden verurteilt, aber L. war noch nicht zufrieden: er setzte sich hin und verpackte einen Schmähbrief gegen die Eheleute L. und machte sich 350 Absätze seines Wertes, von denen er rund 180 in die Wohnungen des „interessierten“ Wohnblocks verpackte. Das Urteil lautete auf 20 Mark Geldbuße.

Schmugglerauto rast durch geschlossene Schranken. In der Nähe des Bahnhofes Lobbich (Rheinland) verpackten Zollbeamte ein Personenauto, das eine Ladung geschmuggeltes Tabaks aus Holland beförderte, zum Halten zu bringen. Trotzdem mehrere Schüsse auf den Wagen abgegeben wurden, gelang es nicht, die Schmuggler zu stellen. Ein am Eisenbahnübergang stehender Zollbeamter schloß schnell die Schranke, um die Schmuggler zu fassen, aber diese rasten mit ihrem Wagen in großer Geschwindigkeit über den Eisenbahnübergang, wobei beide Schranken in Trümmer gingen. Den Schmugglern gelang es, ihre Flucht fortzusetzen. Der Wagen, der einen Teil der Ladung verloren hatte, wurde nur gering beschädigt.

Die Postutsche lebt noch. Die brave alte Postutsche ist durchaus noch nicht ausgestorben, wie mancher



Der Nobelpreis für einen Toten. Der Nobelpreis für Literatur für das Jahr 1931 wurde von der schwedischen Akademie dem im Frühjahr verstorbenen schwedischen Dichter Axel Karlfeldt verliehen. Es ist dies der erste Fall, daß der Nobelpreis einem Toten zuerkannt wurde.

wohl denken mag. Sie führt vielmehr in Bayern noch ein recht beachtliches Dasein. Innerhalb der weiß-blauen Grenzlinie gibt es laut Kurzbuch die stattliche Zahl von 216 Postkutschinnen. Auf dem Rutschbock sitzt wie ehedem der Postillon in hellblauem Uniformrock, der mit silbernen Knöpfen und silbernen Treppen reich geschmückt ist. In hohen Reitstiefeln stecken die weißen Hosen. Auf dem Kopfe des Postillons thront der Lackhut, ebenfalls silbern verziert. Auch das Posthorn fehlt nicht und wird noch recht eifrig geblasen.

## Gemeindepolitik

**Chemnitz protestiert gegen die sächsische Notverordnung**

Die Chemnitzer Stadtverordneten nahmen einstimmig einen Antrag an, in dem aufs schärfste gegen die sächsische Notverordnung protestiert und der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß der Landtag die Regierung zwingen werde, völlig verfehlte Maßnahmen und unerträgliche Härten zu beseitigen. Stadtverordnetenvorsteher Schierland führte in seiner Begründung zu diesem Antrag aus, daß Sachsen durch die Notverordnung in kultureller Hinsicht unter die übrigen Staaten herabsinke. Die Notverordnung stelle eine ungeheure Härte für die Schule, Lehrerschaft und die Eltern dar und überschreite das notwendige Maß hinsichtlich der Einschränkung der Selbstverwaltung. An der völligen Ausschaltung der Gemeindeverordneten seien diese allerdings selbst schuld, da sie es an der nötigen Selbstverwaltung vielfach hätten lassen.

## Aus den Nachbargebieten

**Merseburger Bankhaus geschlossen**

Merseburg. Das Bankgeschäft Friedrich Schulte, das seit 1882 besteht, hat seine Schalter geschlossen und tritt in gerichtliche Liquidation. Die Gesellschaft haben die privaten Vermögenswerte der Liquidationsmasse zur Verfügung gestellt. Bei ruhiger Abwicklung des Verfahrens wird mit einer vollen Befriedigung gerechnet. Die Depots sind, wie mitgeteilt wird, in Ordnung.

**Warnsdorf. Eifersüchtiger Greis.** In Neutreibitz spielte sich eine schreckliche Bluttat ab. Der 78 Jahre alte Landwirt Hied vergriff sich an seiner 80 Jahre alten Frau und brachte ihr so schwere Verletzungen bei, daß sie später starb. Hied wurde verhaftet; er soll, was fast ungläublich erscheint, die blutige Tat aus Eifersucht begangen haben.

**Saaz i. B. Lebendig verbrannt.** In Dobritschan hatte sich der in den zwanziger Jahren stehende Obsthüter Brausefeger mit einer Zigarette in die Wackhütte gelegt und war eingeschlafen. Durch die Zigarette kam das in der Hütte befindliche Stroh in Brand, die Hütte stand bald in hellen Flammen. Erst am Morgen wurde die verkohlte Leiche des Obsthüters gefunden.

Von da ab beobachtete ich auch das Fräulein. Sie trug immer ein sonderbares Wesen zur Schau. Verdachtregend! — Auch im Verkehr mit Frau Gerbahlen und Herrn Dr. Gerbahlen war das Fräulein sonderbar. Sie mied oft deren Gesellschaft, und wenn sie mit ihnen zusammen war, kam es oft zu Streit zwischen ihnen, wenn von Albert Gerbahlen die Rede war. Trotz aller Schuldbeweise sollten eben nach des Fräuleins Wunsch alle an die Unschuld dieses Wörbers glauben. — Fühlte sich das Fräulein aber von mir beobachtet, dann fuhr sie erschreckt zusammen. Hin und wieder stellte sie mich auch zur Rede, was ich ihr nachzuspielen habe. Ich bitte Sie, Herr Staatsanwalt, so spricht doch nur das böse Gewissen! Wenn ich nichts zu verbergen habe, ist es mir doch gleich, ob mich ein Mensch beobachtet oder nicht. — Ja, und nun dieser Wörberverfuch! Ich ließ das Fräulein nirgends aus den Augen! Und richtig! Abends vor dem Essen ertappte ich sie, wie sie aus dem Zimmer Frau Gerbahls schlich. Ich stand auf dem Gang und fragte sie, was sie drin gesucht habe. Frech lag sie mir ins Gesicht, Frau Gerbahlen habe ihr gesagt, sie sollte sie in ihrem Zimmer aufsuchen. Dabei war es Frau Gerbahlen, die unten im Speisezimmer war und sich wunderte, wo ihre Nichte blieb! — Und mein Argwohn war berechtigt! Das Fräulein hatte in die Wassertrappe im Schlafzimmer Frau Gerbahls Atropin gegeben. Deshalb war sie so aufgeregt, als sie plötzlich auf dem Gang mich stehen sah. Das war ihr sehr unangenehm, gerade da mit in die Hände zu laufen. Heller Born sprach aus ihren Augen, ja, ich muß schon sagen, Haß!

Dr. Haberland sah Sigris Sundborg an.  
„Neben Sie! — Das ist doch alles richtig? Sie trafen vor Frau Gerbahls Zimmertür mit Herrn Jobst zusammen. Sie waren sehr erregt. — Sie hatten den Plan natürlich schon lange vorher gefaßt, und da stand mit einem Male Herr Jobst da und überraschte Sie. — Runt?“  
Sigris schüttelte leis den Kopf.  
„Ich sage nichts mehr. — Alle Illgen Sie ja!“  
Dr. Haberland schlug empört auf den Tisch.  
„Hören Sie mir mit der Komödie auf! Waren Sie in den Zimmern von Frau Gerbahlen oder nicht?“  
„Ja, ich war drin.“  
„Trafen Sie beim Verlassen der Zimmer Herrn Jobst?“  
„Ja, ich traf ihn; aber —“  
„Sie haben nur meine Fragen zu beantworten! — Was taten Sie in den Zimmern?“  
„Ich suchte meine Tante.“  
„Sie suchten Ihre Tante! — Die Tante war also nicht drin. — Und dann?“  
„Ich ging wieder.“  
„Was taten Sie noch vorher?“  
„Nichts. Ich verließ sogleich wieder das Zimmer.“  
„Gibt es Sie in die Wassertrappe?“  
Er erhielt keine Antwort. Wackerlich drängte er.  
„Sprechen Sie weiter, Herr Jobst!“  
„Ja, dann waren wir zusammen im Schlafzimmer.“  
„Wie benahm sich Fräulein Sundborg?“  
„Sehr aufgeregt. Ihre Augen irrten immer durch das Zimmer, es fiel mir auf. — Das war das Schuldbewußtsein.“  
„Dann wollten Sie alle ins Teezimmer gehen?“  
„Wir erhoben uns gleichzeitig. Frau Gerbahlen ging zunächst mit dem Fräulein allein ins Teezimmer.“  
„Und wie war es, als Sie dies Zimmer betreten?“  
„Das Fräulein füllte gerade noch meine Tasse mit Tee. Ich sah, wie ihre Hände zitterten. Sie war auffällig bleich. — Gleich darauf kamen auch Herr Dr. Gerbahlen und seine Mutter an den Tisch. Wir setzten uns und tranken.“  
Er schloß die Augen und schloß die Augen.

Gespannt folgte Dr. Haberland seinem Bericht. Schließlich ergriff er wieder das Wort.

„Es ist ja alles klar! — Fräulein Sundborg, das Flakon allein überführt Sie ja. Legen Sie sich doch gar nicht mehr auf Zeugnen! Sagen Sie uns die Wahrheit! Hatte Albert Gerbahlen es Ihnen anvertraut, Ihre Tante zu vergiften? Sagen Sie es uns! Das schwächt Ihre Schuld erheblich ab! — Sie waren das Werkzeug in seiner Hand. Er zwang Sie, seine Pläne auszuführen. — Sagen Sie alles, es ist ja viel besser so! Sie können dann mit einer sehr milden Strafe rechnen. — Sie sind noch sehr jung, unerfahren, das entschuldigt vieles. — Also reden Sie ganz offen!“

Sie sah ihn groß an, und ihre Stimme war ganz klar.  
„Immer Alberts Schuld! — Alles, was geschieht, soll er getan oder angestiftet haben! — Er ist aber ohne Schuld, und ich bin es auch. — Suchen Sie lieber die wahren Täter, als daß Sie auf die Lügen von Frau Gerbahlen und ihrem Sohn und auf die Großsprecherien dieses Menschen dort hören.“

Mag Jobst eiferte sich.  
„Das ist denn doch anmaßend! Mir will das Fräulein Vorhaltungen machen!“

Dr. Haberland aber verlor alle Ruhe.  
„Was wollen Sie? — Vorhaltungen wollen Sie uns machen? Ratschläge wollen Sie mir geben? Kritizieren wollen Sie meine Maßnahmen! — Sie sind sich wohl noch gar nicht darüber klar, als was Sie vor mir sitzen? — Sie sind unerfahren? O nein, Sie sind ganz durchtrieben, eine ganz gefährliche Person!“

„Herr Jobst, das genügt mir für heute. Sie können gehen!“

Er trat ans Telefon.  
„Hier Staatsanwalt Dr. Haberland. Lassen Sie mir sogleich den Untersuchungsgefangenen Albert Gerbahlen vorführen. Er soll aber sofort hierhergebracht werden. Mit Handfesselung! Ja, der Mann ist mir zu gefährlich!“

Sigris sah ihn starr an.  
Als Jobst gegangen war, sagte sie:  
„Also Fesseln lassen Sie sogar Albert anlegen. — Wie einem Verbrecher!“

Er gab ihr keine Antwort, sondern schrie eifrig. Es vergingen einige Minuten. Dann klopfte es. Ein Kuffel geleitete Albert Gerbahlen mit rückwärts gefesselten Händen ins Zimmer.

Als Sigris Albert erblickte, sprang sie jäh auf und hief sich wankend am Stuhl aufrecht.

„Albert!“  
Albert Gerbahlen aber sah das Leid auf ihrem Antlitz. Seine Züge verfinsterten sich. Es klang drohend, als er sprach.

„Sie können also nicht genug der Qual finden, Herr Staatsanwalt? Sie haben Fräulein Sundborg wieder als Zeugin laden müssen, um uns neue Qual zu bereiten. — Sehen Sie nicht, wie Fräulein Sundborg leidet?“

Dr. Haberland lächelte höhnlich.  
„Sehr gut, als Zeugin! — Nein, Fräulein Sundborg ist schon in anderer Eigenschaft hier. — Sie ist gestern abend verhaftet worden, sie ist eine Gefangene!“

Albert Gerbahlen trat blüht an den Tisch des Staatsanwalts.

„Was sagen Sie da? — Sind Sie verrückt geworden?“  
Dr. Haberland befehl:  
„Mäßigen Sie sich! Wollen Sie sich wieder eine Ordnungstrafe zuziehen?“

Albert Gerbahlen wandte sich Sigris zu.  
„Er lügt! Sag, daß er lügt!“

Ihre Augen ließen nicht voneinander. Tonlos kam es von ihren Lippen.

„Es ist so, Albert, man hat mich gestern abend verhaftet. Ich war diese Nacht schon im Gefängnis.“

Sie schauderte.  
„Es ist so schrecklich!“  
Seine Stimme klang verändert; sachlich, kalt.

„Weshalb hat man dich verhaftet?“  
„Ich soll — versucht haben, Tante Marta zu vergiften.“

„Du? — Wann?“  
„Gestern abend beim Teetrinken. — Es war plötzlich Gift in ihrem Tee.“

„Woh!“  
Er fuhr zu Dr. Haberland herum. Seine Augen traten hervor.

„Und das glauben Sie? Diese gemeinen Lügen glauben Sie? Sie haben es gewagt, Sand an dies unschuldige Mädchen zu legen? Sie haben Sigris Sundborg ins Gefängnis geschleppt! Herr, danken Sie jetzt Gott, daß meine Hände gefesselt sind!“

Dr. Haberland war hinter seinem Schreibtisch zurückgewichen. Er winkte dem Aufseher, und zu Albert gewandt, drohte er: „Lassen Sie sich ja nicht wieder zu Gewalttätigkeiten hinreißen! — Das würde Ihnen übel bekommen! Sie haben schon einmal mit tödlich angreifen wollen! — Denken Sie an die Folgen!“

Rauh lachte Albert Gerbahlen auf.

„Die Folgen? — Was geben mich alle Folgen an? — Ich verlange, daß man Sigris Sundborg auf der Stelle freiläßt! Ist denn die ganze Welt verrückt geworden? — Ich rate Ihnen, geben Sie das Mädchen frei!“

Da klangen Sigris fließende Worte an sein Ohr.  
„Nicht so, Albert! — Nicht so! — Laß! — Du kannst mir nicht helfen.“

„Ich dir nicht helfen? — Das wollen wir doch noch sehen!“

Der Aufseher packte ihn rauh. Er stieß mit dem Fuß nach ihm.

Da schrie Sigris angstvoll auf.  
„Albert, mähige dich! Mir zuliebe!“  
Er ward ruhiger.

„Dir zuliebe! —“  
Wieder wandte er sich dem Staatsanwalt zu.  
„Was ist geschähen?“

Der gebot:  
„Treten Sie zurück! Benehmen Sie sich anständig! Und verlaufen Sie nicht die Rollen! Sie sind nicht der, der hier Fragen zu stellen hat! — Ich rate Ihnen noch einmal: Lassen Sie Ihre Tobfuchtsanfalle! Es gibt noch andere Mittel, Sie zu bändigen. — Ich kann Ihnen die Zwangsjacke anlegen lassen!“

„Und aufs neue hat Sigris!“  
Albert, um alles in der Welt, werde ruhig! Tu's mit zuliebe!“

„Da trat er zurück.“  
„Gut, ich folge mich. — Aber es wird ein Tag kommen, da ich Rechenschaft verlange. Gott gnade euch allen, die ihr Leid über Sigris Sundborg gebracht habt! Ich sage: Gott gnade euch!“

Dr. Haberland brauste auf.  
„Sie sollen Ihre Drohungen lassen!“  
Er wandte sich an Sigris.

„Wollen Sie noch leugnen, daß Sie die Helfershelferin dieses Menschen sind?“

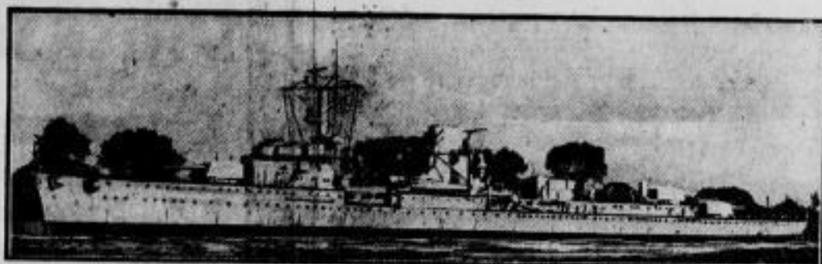
Albert Gerbahlen antwortete an ihrer Stelle.

„Was soll, Sigris Sundborg sein? Wer hat diesen schurkischen Gedanken ausgeheckt? — Sie?“

Dr. Haberland maß ihn verächtlich.

Vortsetzung folgt.

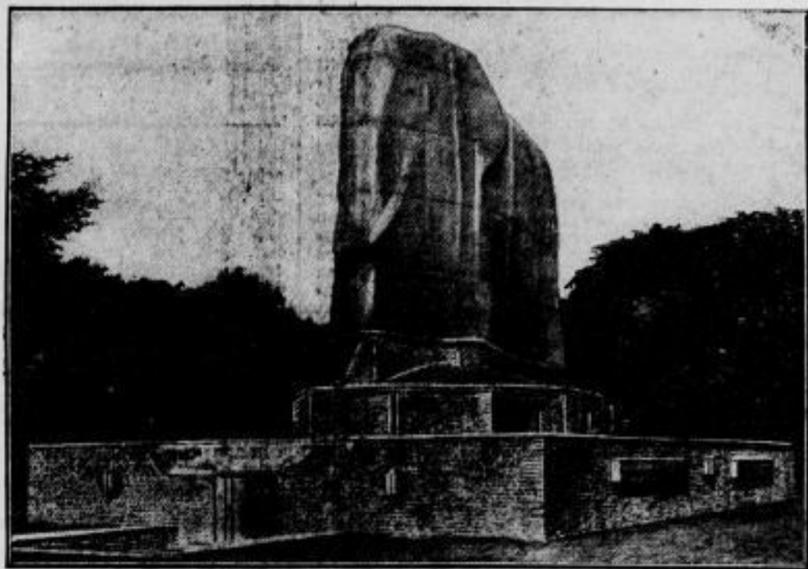
# Manne vom Tage in Bild und Wort.



**Zum Beginn des Klarek-Prozesses,**  
 der am 13. Oktober in Berlin gegen die drei Brüder (von links) Willi, Max und Leo Klarek eröffnet wird. Bekanntlich werden die Klareks — die Inhaber einer Konfektionsfirma, die einen Monopol-

vertrag mit der Stadt Berlin hatte — beschuldigt, durch Vorfälschung leitender Beamter und durch betrügerische Manipulationen die Stadt Berlin um über 20 Millionen Mark geschädigt zu haben.

**Kreuzer „Leipzig“ in Dienst gestellt.**  
 Als Ersatz für das außer Dienst gestellte Linienschiff „Cannover“ wurde auf der Wilhelmshavener Marinewerft der Kreuzerneubau „Leipzig“ — ein 6000-Tonnen-Schiff — in Dienst gestellt.



**Zum 400. Todestage Ulrich Zwinglis,**  
 der am 11. Oktober 1531 in der Schlacht bei Kappel fiel. Zwingli war neben Calvin der Begründer der reformierten Kirche und stellte in seiner Religionsauffassung mehr das praktische und sittliche Element in den Vordergrund. Seine Lehrtätigkeit entwickelte er hauptsächlich als Leutpriester am Grossmünster in Zürich (rechts). Als geistlicher und politischer Berater der Züricher Regierung gewann er den Magistrat für sich, so daß am 29. Januar 1523 die Reformation eingeführt wurde.



**Ein Denkmal, das nicht enthüllt werden darf.**  
 Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat in Bremen den 1500 in den Kolonien gefallenen deutschen Kriegern ein Denkmal errichtet, das am 18. Oktober im Rahmen einer schlichten Einweihungsfeier enthüllt werden sollte. Die Bremer Polizeiverwaltung hat jedoch diese Feier nicht gestattet, da sie gegen das dort bestehende Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel verstossen würde. Man wird nun das Denkmal — einen afrikanischen Elefanten — bis auf weiteres unter seiner Hülle lassen.



**Richard Müller-Fulda,**  
 der vor dem Kriege sehr bekannte Reichstagsabgeordnete des Zentrums, ist ins neunte Jahrzehnt seines Lebens getreten.

**Bilder darunter**

Die berühmte Geller Hengstparade wurde trotz der schlechten Wirtschaftslage auch jetzt wieder veranstaltet. Bei den Vorführungen, die das beste Pferdmaterial zeigten, fiel besonders der hier abgebildete vorbildliche Sechserzug auf.

**Parforcejagd.**  
 Im Rahmen einer Rennenveranstaltung auf dem Karlsruher Rennplatz bei Berlin ritten Mitglieder des Parforcejagd-Clubs Berlin eine Jagd hinter Hundem mit Auslauf. Unser Bild zeigt das Feld beim Passieren eines künstlichen Sees.

**So wirbt Amerika für sein Heer.**  
 Da Amerika keine Dienstpflicht kennt, macht man überall Reklame für die Armee. Von der Höhe eines Wolkenkrabbers in New York leuchtet weithin in das Dunkel der Nacht der Werbespruch „The United States Army builds men“ („Die amerikanische Armee bildet wahre Männer heran“).



**Posttorpedos mit 400 Kilom. Stundengeschwindigkeit!**  
 Der deutsche Ingenieur Richard Pfaug führte erstmalig das von ihm konstruierte Posttorpedo zur Postbeförderung vor. Dieses neue Beförderungsmittel soll eine Stundengeschwindigkeit von 400 Kilometern erreichen, also in der Lage sein, beispielsweise einen Brief innerhalb 45 Minuten von Berlin nach Hamburg zu befördern.



## Aus dem Reich der Frau.

### Neue Blumenmoden bei Hochzeiten.

Wohl nirgends wird das Hergebrachte mit solcher Treue bewahrt wie in den Hochzeitsriten und Moden. Doch unsere nach Neuem begierige Zeit beginnt auch hier an dem Ueberbleibseln zu rütteln, und selbst die so zäh an den Ueberlieferungen hängende englische Gesellschaft mag hier neue Wege zu beschreiten, wie die jüngsten Vermählungsfeierlichkeiten in der Hocharistokratie zeigen. Besonders reizvolle Neuerungen weisen der Blumenschmuck der Braut und der Brautjungfern auf. So wird die kleine Prinzessin Elisabeth — vielleicht einstmals Englands Königin, wenn der Prinz von Wales bei seiner Ehefrau beharren sollte — bei ihrem ersten Auftreten in der Rolle einer Brautjungfer einen Strauß aus bunten Anemonen mit Silberrosen tragen. Auch die erwachsenen Brautjungfern werden lockere Gewinde aus den gleichen Blumen, deren duftige, vielgestaltige Schönheit man erst jetzt entdeckt hat, in Händen halten, während im Brautbouquet sich die marktschreierische Lieblichkeit der Malalöcher mit silbernen Bändern paart. Einen ganz neuartigen, der Jahreszeit angemessenen Ton brachten bei einer andern Hochzeit die schimmernd weißen Veeren in den Locken der zehn Brautmädchen in das Bild, das durch die Buntheit leuchtenden Herbstlaubes in ihren Händen und des Ebereschen- und Hollunderbeerenzweiges der Kirche noch belebt wurde. Eine andere Neuerung, die jetzt bei der Wahl der Hochzeitsblumen berücksichtigt wird, ist die Harmonie ihrer Farben mit dem Haarton der Trägerin. So wies der Hochzeitsstrauß einer Braut, deren Haar in tiefem Rostrot leuchtete, goldbraune und gelbe Orchideen auf. Eine andere reizende Neuerung für die das Brautgeleit bildenden Kinder sind die an leinenen Bändern vom Handgelenk herabhängenden Blumenbälle, die, lustig schaukelnd, einen erwünschten Erfolg für die Keifen, krampfhaft in den Händen gehaltenen Strauße bilden.

### Häuberin und Dichterin.

In den chinesischen Wirren, die durch die furchtbaren Hungersnöte und die Bedrohung des Reiches von außen noch vermehrt werden, treten in neuester Zeit immer mehr Frauen als Führerinnen von Häuberbanden auf. Sie haben sich zum Teil mit Geschlechtsgenossen umgeben, mit denen sie das Land durchstreifen und ein-

# Qualitäts-Drucksachen

Kataloge \* Werbungsdrucksachen  
Drucksachen f. Handel, Industrie

## Langer & Winterlich

Riesa, Goethestraße 59 \* Telefon 20

gelne Reihende sowie ganze Dörfer ausplündern. Das Vorbild, das so viele Nachahmung findet, ist eine junge Dame aus den besten Kreisen der chinesischen Gesellschaft, die sich seit einiger Zeit dem Häuberhandwerk zugewendet hat. Fräulein Ho Yin, die Schwester eines der bekanntesten chinesischen Bandenführer, des Generals Ho Lung, ist auf einer christlichen Missionschule erzogen worden und

hat sich eine reiche Bildung angeeignet. Sie ist auch als Dichterin hervorgetreten, aber sie kam zu der Ueberzeugung, daß nur die Verbreitung des Kommunismus ihrem Vaterlande helfen könne, und trat daher mit russischen Agenten in Beziehung. Die hübsche junge Dame, die ihren Nebenboß mit viel Anmut trägt, hat eine Bande von Amazonen um sich versammelt, die mit ihr gemeinsam sich einem freien und fröhlichen Häuberleben ergeben haben. Sie machen der Ranting-Regierung viel zu schaffen und verfolgen besonders die Beamten. Wenn sie in eine Stadt eindringen, zerstören sie zunächst immer die Büros der Verwaltung. Dann werden die Läden der Kaufleute und Handwerker, auch Fabriken, soweit sie vorhanden sind, geplündert, und wenn sie sich die Nacht gesichert haben, dann nehmen sie alles Wertvolle mit und verschwinden rasch mit ihrer Beute.

### Wie die Frau zur Zigarette kam.

Schon als das „Rauchkraut“ vor 300 Jahren sich zuerst die Welt eroberte, waren die Frauen eifrige Anhängerinnen der von dem Arzt Nicot eingeführten Pflanze. Am Hofe Ludwigs XIV. gaben sich damals die Damen geradezu Rauchorgeln hin, und das „Neuengimmer“ liebte sein „Pfeifen“ nicht minder als der Mann, wenn auch freilich das schönere Geschlecht den Rauch nicht so ungeniert in der Öffentlichkeit aus dem geputzten Mündchen zu blasen wagte. Nach dem Kriege ist jedoch die Zigarette zur ständigen Begleiterin der Weltlichkeit geworden, und diese Mode begann zuerst in den angelsächsischen Ländern. Ein Londoner Blatt macht darauf aufmerksam, daß jetzt gerade 40 Jahre vergangen sind, seitdem der Frauenwelt das Recht zu rauchen gerichtlich zugesprochen wurde. Damals wagte es eine junge Engländerin, in einem Restaurant zu rauchen, und der Besitzer des Lokals erhob dagegen energischen Einspruch. Der Waite der rauchenden Dame nahm natürlich ihre Partei, und es kam zu einer lebhaften Auseinandersetzung, die mit Gläsern und Flaschen ausgefochten wurde. Die Folge war ein Prozeß, bei dem der angriffslustige Waite zu einem Schilling Strafe verurteilt wurde. Der Richter aber erklärte ausdrücklich, daß in der Handlung der Dame nichts Strafbares zu erblicken sei, da die Frauen das Recht zu rauchen hätten wie die Männer. Nachdem so dieses Frauenrecht ausdrücklich festgestellt worden war, bedienten sich seiner die Frauen in immer häufigerem Maße, und die Mode setzte sich durch. Das englische Blatt macht den Vorschlag, zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Jahrestag ein Erinnerungsmal der Frauen-Zigarette zu errichten.

### Amilliches

In das hiesige Genossenschaftsregister ist am 9. Oktober 1931 eingetragen worden auf Blatt 20, betr. die Verbandsorganisation für das Holzgewerbe Riessa, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Riessa: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 4. Oktober 1931 ist die Genossenschaft aufgelöst worden.

Umsatzgericht Riessa, den 10. Oktober 1931.

### Jagdgenossenschaft Weida.

Am Montag, den 12. Oktober 1931, soll im Gasthof Seepdewitz von 6-8 Uhr abends der diesjährige Jagdpacht ausgeschrieben werden. Nicht abgeholte Gelder verfallen der Jagdflasse. Anschließend findet eine Versammlung der Mitglieder statt. W. Febrmann, Jagdvorstand.

### 12. Zwinger-Lotterie

Ziehung **unwiderruflich 17. u. 19. Oktober**  
Gesamtgoldgewinne 160000 RM.  
Höchstgewinn: 50000, Gewinne zu 20000, 20000, 10000, 5000, 1000, 500 RM usw.  
Lose zu 1 RM. bei allen Kollektoren oder direkt vom Heimatschutz, Dresden-A. 1, Schießgasse 24  
Postcheckkonto Dresd. 15835, Stadtdiro Dresd. 610

### 10/30 Protos-Limoufine

geeignet zum Umbau für Lieferwagen für Fleischer, Gemüsehändler etc. preiswert zu verkaufen. Anfragen unter 1371a an das Taacblatt Riessa.

Versteigerung Dampfzlegelei Strehla E., Baumaterial. Fortsetzung Sonntag, 11. Oktober, vorm. 11 Uhr Balken, Rankholz, Stollen, Latten, Bretter, Feuerholz, neu und gebraucht Chamotte, Mauer-, Sand- und Bruchsteine eiserne Träger u. Säulen, Bleche, Deckel, Dachrinnen Steinfarren, Fenster, Türen, Tore, Defen, Drahtseile, Seilrollen, Klammern, Bolzen. Berliner u. Kastenwagen. Max Sobke, verpfl. Versteigerer.

**Diese und viele andere Parasiten werden mit CUPREX rasch und sicher vernichtet!**  
Einmalige Anwendung genügt!  
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien

### MARMOR-

Schreibzeuge, Tafelaufzüge, Visier, Ladentafeln, Freireitrolletten usw.

### Marmor-Reparaturen

aller Art, werden sachmännisch und preiswert ausgeführt bei

W. Wipflinger, Marmorfabrikate, Goethestr. 88.

### Bausparkasse

gut eingeführt, mit Einheitstarif, günstigen Wartezeiten und bestem zinslos. Zuteilungssystem, sucht für hiesig. größeren Bezirk energ. redogew. arbeitsfreud. Herrn als

### Bezirksleiter

mögl. mit Vertreterstab und besten Referenzen, da evtl.

### Lebensstellung

Gute Provision und Leistungszuschuß. Offerten unter R 1368 a an das Tageblatt Riessa.

Ja. Stuben. Mädchen ausgeh. Eigentüm. od. Lieb. abh. Bismarckstr. 57, pt. Zimm., teilw. möbl., a. verm. Edlg. R. Hofnung 4. Dof. 1 Ausg. 1 Winterüberzieher, aut erb., zu verk.

**1-1500 RM.**  
aus Privat. f. kl. Landw. sofort zu leihen gesucht. Angebote unter 100 postl. Kobeln. Riessa-Land.

**2000-2300 Mk.**  
als 1. Hypoth. bei 5facher Sicherheit zu leih. gesucht. Offerten unter W 1378 an das Taacblatt Riessa.

**RM. 1000.-**  
für sol. bei genüg. Sicherh. von Geschäfts- u. Grundstückebel. aef. Off. u. Z 1373 an das Taacblatt Riessa.

**Wer sucht Geld?**  
(Hypothek, Darlehen, Bau- u. Kaufgeld). Wenden Sie sich zwecks kostenl. Ausf. an P. Wohltat, Riessa a. d. G. Poppitzer Str. 19 a. Sprechzeit 10-1 u. 3-6 Uhr. Keine Vermittlung.

**Junge Vertäuflerin**  
mit erstklassig. Zeugnissen sucht zum 15. 10. Stellung (Lebensmittelbranche) mit Station. Offerten unter G. K. 45 an das Postamt Riessa II.

**Weißer Sportwagen** billig zu verk. Kafernenstr. 10, pt.

**Pferdemöhren**  
je Str. 80 Pfg. ab Feld in Woblan gibt ab Rittergutverwaltung Plotha.

**Kirchennachrichten**  
19. Sonntag nach Dreieinigkeitt. Weida. 9 Uhr Kantate-Gottesdienst.

**Großer Preisabbau**  
für Teppiche, Brücken, Läufersstoffe, alle Arten Decken im **Teppichhaus Mittag (am Capitol).**

*Hand*  
*Edinn*

nur wird **Perwachs** aufgetragen, denn es ist sehr ergiebig und sparsam. Und sofort nach dem Auftragen wird poliert. Also kein Zeitverlust mehr. So erzielen Sie den schönsten Hochglanz ohne Glätte. Nicht nur für jeden Fußboden, sondern auch für alle Möbel, weihlackierte Türen, Ledersachen, Stein- und Marmorplatten, farbige und Lackschuhe ist **Perwachs** einfach ideal. Deshalb für alles, was glänzen soll:

**Perwachs**  
DIE IDEALE BODEN-CREME  
mit dem herrlichen Tannenduft.  
Hersteller: Thompson-Werke G.m.b.H., Düsseldorf

**Bullenkalb**  
Ostpreußen, steht a. Verkauf Glaubig B Nr. 8.

**4 Fäuzerzschweine**  
zu verkaufen Riessa-Neutweida, Lange Str. 13.

**Läufer z. verk.**  
(a. Freßer) Ca. 33.

**Absatz-Kuhkalb (Oldenbg.)**  
verkauft Kobl, Blothwig.

**Pa. Roggenkleie**  
bei Abnahme von ganzen Säcken je Str. RM. 6.25.

**G. Schuster**  
Bahnhof Wülknitz.

**EISU-Betten**  
Schlaf-, Kinder-, Stahl-, Polst., Gitter-, an jeden Teile. Katalog in Eisenwerk Riessa (73.)

**Die Zeitungsreklame**  
wirkt sicher!

**Henko**  
macht hartes Wasser weich!

Politische Tagesübersicht.

Erhöhung des Diskontsatzes in Paris. Die Bank von Frankreich hat am Freitag den Diskontsatz von 2 auf 2 1/2 % erhöht.

Von Wlffeln zu Otto Straffer. Die das Berliner Tageblatt in seiner Freitagabendausgabe meldet, hat sich Hans Jocher, der bis zum 1. Oktober der Redaktion der 'Vossischen Zeitung' angehört und jetzt Herausgeber der 'Zar' ist, den revolutionären Nationalsozialisten um Otto Straffer angeschlossen.

Die 'Germania' für Wahl des Reichspräsidenten durch den Reichstag. Zur Wahl des österreichischen Bundeskanzlers durch die Bundesversammlung sagt die Germania u. a.: Es ist nicht zu leugnen, daß die österreichische Sozialdemokratie durch ihren Verzicht auf eine Volksbefragung einen Beweis von staatspolitischer Einsicht gezeigt hat, der unter den gegenwärtigen Umständen einem Gebot der Vernunft entsprach.

Hoover gegen weitere Truppenentsendungen Japans nach China. Die Lage im fernem Osten ist jetzt wieder in den Mittelpunkt des Washingtoner Interesses gerückt. Am Freitag besprach Hoover in einer Kabinettsitzung ausführlich diese Frage, wobei er zum Ausdruck brachte, daß die Vereinigten Staaten gegen die weitere Entsendung japanischer Truppen und Kriegsschiffe nach China seien.

Ungarischer Protest beim Völkerbund wegen des polnischen Uebergriffes im Wilna-Gebiet. Die litauische Regierung hat am Freitag wegen des erneuten polnischen Uebergriffes an der Demarkationslinie, bei dem am 8. Oktober ein litauischer Grenzposten von der polnischen Grenzgarde aus dem Hinterhalt erschossen wurde, an den Völkerbund eine Note gerichtet, in der gegen den Gewaltakt scharfster Protest erhoben wird.

Sonderverhandlungen Japans mit den mandchurischen Regierungen. Wie die Telegraphen-Agentur der Sometunion aus Tokio meldet, wurde in einer Besprechung zwischen dem japanischen Außenministerium und dem Generalstab beschlossen, Verhandlungen mit denjenigen chinesischen Regierungen einzuleiten, die sich bereit erklärten, die japanischen Vorstöße zum Schutze der japanischen Interessen in der Mandchurei anzunehmen.

Umschweiften revolutionärer Streiks in Spanien. Täglich laufen aus Spanien Nachrichten ein, die beweisen, daß die sozialistische Bewegung im Lande sich weiter auszubreiten scheint. In Oveira bei Cadix wurde heute der revolutionäre Streik proklamiert. Der Bürgermeister und sämtliche Gemeinderäte sind abgesetzt worden.

Scharfe japanische Note an China.

London. Nach Meldungen aus Tokio ist am Freitag eine in scharfer Tonart gehaltene Note an die chinesische Regierung abgegeben, in der ihr vorgeworfen wird, die japanische Forderung nach Einstellung der anti-japanischen Bewegung in China nicht erfüllt zu haben.

Ein deutscher Professor beim Bombardement von Tschentschau getötet.

London. 'Daily Express' meldet, daß bei den Angriffen japanischer Flugzeuge auf Tschentschau auf Grund von Nachrichten, die in der deutschen Gesandtschaft in Peking eingetroffen sind; auch ein deutscher Professor getötet worden ist.

Keine Moratoriumsausdehnung.

Washington, 10. Oktober. Im Weißen Haus wurde gestern davon gesprochen, daß eine Ausdehnung des Hoover-Moratoriums nicht ins Auge gefaßt, daß aber die Zahlungsfähigkeit des Schuldners mit Caval erörtert werden sollte, weil in den internationalen Schuldabkommen die Zahlungsfähigkeit unter normalen Bedingungen zur Grundlage für die Bestimmung der Höhe des Darlehens gemacht wurde.

Besprechung der Bayerischen Volkspartei.

Ministerpräsident Dr. Heide, der Landesvorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäfer, und der Vorsitzende der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, Abgeordneter Dr. Wohlmut, haben sich zu einer Besprechung mit dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Abgeordneten Reich, und dem Reichspostminister Schädel nach Berlin begeben.

Einladung Mussolinis an Briand?

Paris. Außenminister Briand empfing am Freitag den italienischen Botschafter. 'Paris Echo' behauptet, aus unverlässiger Quelle erlahren zu haben, daß der italienische Botschafter im Namen Mussolinis Briand zu einem Besuch in Rom eingeladen habe.

Sächsischer Landtag.

Abschluß der Debatte über die Sächsische Notverordnung. Bewilligte Millionen-Anträge ohne Deckung. Die Zwischentagung beendet.

Dresden, 10. Oktober.

Mit seiner Freitagssitzung schloß der Sächsische Landtag seine Zwischentagung, die zur Beratung der zahlreichen, zur sächsischen Notverordnung eingebrachten Anträge einberufen worden war.

Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der kommunistische Abg. Kerner einen Antrag ein, in dem die sofortige Aufhebung der neuen Reichsnotverordnung gefordert wird. Dieser Antrag ist aber gegenstandslos, da darüber nur der Reichstag zu entscheiden hat.

Das Haus ging dann bei nur unwesentlicher Aussprache zu den Abstimmungen über.

Angenommene Anträge betreffen die Durchführung des Wohnungsbauprogramms von 1931 und die Sicherstellung von Mitteln zur Fertigstellung angefangener Bauten, mit der Rückgängigmachung der zwangsweisen Vertiefung der Fürsorgefälle und der sozialen Härtebestimmungen bei Nachprüfung der Fürsorgefälle sowie des zwangsprozentigen Lohnabbaues bei den Staats- und Fortstarbeitern; die 40-Stunden-Woche soll in allen Staatsbetrieben reiflos durchgeführt werden.

Finanzminister Dr. Hedrich verbreitet sich in längeren Ausführungen über die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse in den staatlichen Betrieben. Der bisherige Tarif der Postarbeiter ist am 30. September abgelaufen. Ueber die künftige Lohnhöhe wird z. B. noch verhandelt.

Abg. Tögel (Dnat.) stellt fest, daß die Rechtsgrundlage, auf der sich die Anträge der zur Verhandlung stehenden Anträge aufbauen, bei den Notverordnungen am laufenden Band im Fluße sei. Zudem sei es gleichgültig, welche Stellung der Landtag zu den Notverordnungen ein-

nehme. Die sächsische Regierung habe ja bisher den Standpunkt vertreten, daß die Notverordnungen verfassungsmäßig zulässig seien. Inzwischen hat nun der Ministerpräsident vor 8 Tagen in Berlin sich dagegen gewandt, daß die Länder immer mehr zu Vollzugsorganen der Reichsregierung geworden sind.

Es sprechen noch ein Vertreter der kommunistischen und der sozialdemokratischen Fraktion. Mit Unterstützung der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten wurden kommunistische Anträge angenommen, in denen die Bereitstellung von 50 Millionen Reichsmark für Arbeiterwohnungen, von 10 Millionen für den Straßenbau, von 5 Millionen für Flugregulierungen und 10 Millionen für Talsperrenbauten verlangt werden.

Ein weiterer angenommener kommunistischer Antrag fordert eine Sondersteuer für Millionäre, ein volkrechtparteilicher Antrag Ableferung der Aufsichtsratsmitglieder der Sächsischen Werke an die Staatskasse. Herabsetzung der Gehälter der leitenden Beamten der ASB und Höchstauszahlungsgrenze für Gehälter und Pensionen auf 12 000 RM.

In einem volkrechtparteilichen Antrag wird unter Hinweis darauf, daß in Sachsen etwa 200 000 Hektar drainagebedürftigen Bodens vorhanden seien, im Interesse der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung und zwecks Arbeitsbeschaffung (etwa 40 Millionen Arbeitstage) gefordert, die erforderlichen Mittel für diese großen Meliorationen zur Verfügung zu stellen sowie auf die Heranziehung jugendlicher im freiwilligen Arbeitsdienst hinzuwirken.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, die Vollzugs-, Sanitäts- und technischen Beamten der Polizei von der allgemeinen Gehaltskürzung sowie von der Beförderungs- und Dienstaltersaufzuchtungsperre auszunehmen, ebenso alle Beamten und Angestellten, deren Grundgehalt 4000 RM nicht übersteigt.

Beträchtliche Bergschäden in Delsnitz und Zwickau.

Der Haushaltsausschuß B des Sächsischen Landtages nahm eine Besichtigung der Bergschäden in Delsnitz i. Ergz. und in Zwickau vor, um sich von der Art und dem Umfang der Bergschäden zu überzeugen. An der Besichtigung nahmen außer den Ausschußmitgliedern als Vertreter der Regierung die Ministerialräte Kirck und Dr. Kraus, vom Bergbauamt Oberregierungsrat Sarfert, die Vertreter der Schutzgemeinde und Vertreter verschiedener Hausbesitzervereine sowie die Direktoren der Kohlenwerke teil.

Die Feststellungen ergaben, daß die volkswirtschaftlichen Schäden in Delsnitz und Zwickau sehr beträchtlich sind. Der Haushaltsausschuß wird bei Wiederversammlung des Landtages sich eingehend mit der Frage der Bergschäden beschäftigen.

Herbsttagung des Hauptauschusses des Reichsfeil.

Der Hauptauschuß des Reichsverbandes Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittel-Einzelhandels e. V. (Reichsfeil) hielt am 27. September in den 'Kammerkasseln' in Berlin seine diesjährige Herbsttagung ab. An ihr nahmen zum erstenmal die leitenden Angestellten der Edeka-Zentralorganisationen und die Vertreter von 20 Ortsgruppen der Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute des Deutschen Kolonialwaren- und Feinstoff-Einzelhandels e. V. teil.

Der am 27. September d. J. in Berlin tagende Hauptauschuß des Reichsfeil nahm Stellung zu der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und Wirtschaftskrisis. Die erfrühenden Ereignisse der letzten Zeit haben in aller Deutlichkeit eindeutig gezeigt, daß nur der Wiederaufbau der mittelständischen Individualwirtschaft das Fundament unseres Volkes und Staates sein kann.

Inbesondere fordert er: 1. Bei allen den Lebensmittel-Einzelhandel betreffenden Maßnahmen hat er das unbedingte Recht, gehört und berücksichtigt zu werden. Bei der Durchführung aller Maßnahmen ist die Gewährleistung des privaten Eigentums uneingeschränkt zu bejahen.

- 2. Beschränkung der Tätigkeit der öffentlichen Hand Senkung der überhöhten Gebühren und Tarife der öffentlichen Hand. 3. Infraktisierung der Novelle zur Gewerbeordnung, insbesondere Regelung des Marktverkehrs, der Wanderlager und des Hausierhandels. 4. Sofortige gesetzliche Regelung des Jugabewesens. 5. Einführung einer progressiven Einkommensteuer für alle Einkünfte unterhaltenden Unternehmungen.

Streit auf deutschen Dampfern in den russischen Gewässern.

Moskau (über Kowno). Die Mannschaften der deutschen Dampfer, die sich zurzeit in russischen Gewässern befinden, sind am Freitag wegen der Verabfolgung der Abgabe in Streit getreten. In Leningrad kreifen die Besatzungen von insgesamt 31 Dampfern, in Obessa die der beiden Dampfer 'Amatea' und 'Gottfried Bier'; die Dampfer werden nicht getötet.

Die Explosionskatastrophe in Gdingen.

Zwölf Todesopfer gefahren. — Drei Verhaftungen. Gdingen. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind weitere zwei Todesopfer der Explosionskatastrophe geborgen worden, so daß sich die Gesamtzahl der Toten bis jetzt auf zwölf beläuft. Aus Warschau ist eine Ministerialkommission zur Untersuchung der Ursachen der Katastrophe im Flugzeug eingetroffen. Drei Direktionsmitglieder der Firma Gasolina, die die Gasleitungsarbeiten in Gdingen ausgeführt hat, sind verhaftet worden. Die Beerdigung der Opfer findet voraussichtlich am Sonntag statt; sie wird auf Kosten der Stadt erfolgen.

Flugzeugabsturz in Mexiko. — Fünf Tote.

Mexiko. (Suntpruch.) Ein Flugzeug ist bei Toluca abgestürzt. Fünf Personen wurden getötet.

## Der Kartoffelkrebs, eine schwere Gefahr.

Im In den letzten Jahren hat der Kartoffelkrebs sich immer weiter ausgebreitet und ist zu einer ernsten Gefahr für den gesamten Kartoffelbau geworden. Man wird eine weitere Ausbreitung nur verhindern können, wenn man die Krankheit rechtzeitig erkennt, um sie dann wirkungsvoll zu bekämpfen. Da sich der Kartoffelkrebs im allgemeinen nur auf die unter der Erde liegenden Teile der Pflanze beschränkt, wird man ihn erst während der Erntezeit entdecken. Der Erreger des Kartoffelkrebses ist ein Pilz, der im Querschnitt der Wurzeln hervorsticht, die sich nach außen hin durch Geschwülste verschiedener Größe bemerkbar machen. Die Geschwülste, die durch den Kartoffelkrebs hervorgerufen wird, ist zunächst von einer hellen Färbung, die später ins dunkelbraune übergeht. Dadurch, daß die Fortsetzung der Geschwülste schon im Boden vor sich geht, besteht eine Verschleppungsgefahr dieser so überaus gefährlichen Krankheit nicht allein durch die Knollen; auch der Boden wird zum Träger der Bakterien, die auf diese Weise den gesamten Acker verunreinigen. Die Gefahr ist umso größer, als der Pilz im Boden jahrelang lebensfähig bleibt, und es bis heute noch kein Mittel gibt, um ihn wirklich wirkungsvoll im Acker zu bekämpfen. Weder Düngung noch irgend welche chemischen Präparate haben bisher einen durchschlagenden Erfolg gezeigt.

Es gibt zur Bekämpfung des Kartoffelkrebses nur einen wirklich gangbaren Weg. Stellt der Landwirt an seinen Kartoffeln Nestschwärze oder krebsartige Wucherungen fest, so wende er sich ungefährd an die zuständige Pflanzenschutzstelle um Auskunft, ob der gefährliche Kartoffelkrebs vorliegt. Trifft die Vermutung zu, so müssen alle von der Krankheit sichtbar erkrankten Knollen sorgfältig ausfortiert werden, um eine weitere Ankeimung noch gesunder Kartoffeln zu verhindern. Da aber auch der Boden mit den gefährlichen Pilzen verunreinigt ist, wird man sich daran tun, die Fruchtfolge zu ändern und auf dem befallenen Schläge möglichst lange keine Kartoffeln zu bauen. Glücklicherweise gibt es aber außerdem Kartoffelsorten, die sich gegen den Krebs außerordentlich widerstandsfähig zeigen und von dem Pilz nicht befallen werden. Die Züchtung dieser krebsfesten Kartoffeln hat erfreulicherweise große Fortschritte gemacht. Der Anbau solcher Sorten, die in bezug auf Bodenansprüche und Verwendungsmöglichkeit den krebsanfälligen Sorten nicht nachstehen, ist das einzige Mittel, um eine weitere Ausbreitung des Kartoffelkrebses zu verhindern. Der Amtliche Deutsche Pflanzenschutzdienst führt Verzeichnisse von diesen krebsfesten Sorten, an Hand deren man sich die für den Boden geeignete Sorte aussuchen kann. Außerdem gibt der Pflanzenschutzdienst auch jede Auskunft über sonstige Abwehrmaßnahmen.



Krebswucherungen an einer Kartoffelknolle.

## Die neue Herren-Tanzkleidung.

Man schreibt uns: „Wenn jemand eine Weile tut, so kann er was erzählen.“ In einem deutschen Kurort hatte ich Gelegenheit, an einer Kurveranstaltung teilzunehmen, in der während des ersten Teiles Vorträge auf der Bühne abgehalten wurden und die im zweiten Teil aus einem Fußball bestand. Die Damen und fast sämtliche Herren waren in Gesellschaftskleidung erschienen. Es war eine Veranstaltung festlichen Charakters. Beim Fußball machte ich nun die auffallende Beobachtung, daß mehrere Herren im weißen Sporthemd tanzten, nachdem sie Smoking und Weste in der Garderobe abgegeben hatten. Gegenüber den anderen Tänzern im vollständigen Gesellschaftsanzug fielen die Herren im Tanzsportanzug angenehm auf. Die ersteren waren schon nach dem zweiten und dritten Tanz erbleicht. Das Taschentuch trat in Tätigkeit und die Krugen gingen an, wie ich zu werden. Die Tänzern im weißen Sporthemd machten dagegen einen frischen Eindruck und zwar während des ganzen Balles. Sie tanzten dauernd und ich bemerkte kaum ein Zeichen der Ermüdung. Die Herren im vollständigen Gesellschaftsanzug mußten Pausen einlegen, weil ihnen die Hitze — es war an einem heißen Augusttage — unerträglich wurde.

An heißen Tagen und auf den Festbällen hört man so oft die Herren klagen über ihre unpraktische Kleidung. Nach dem, was ich in dem Kurort gesehen habe, gibt es also tatsächlich eine Tanzsportkleidung; die Herren tragen: schwarze Lackschuhe, schwarze Hose, die am oberen Rand als Sporthole mit innen liegenden Knöpfen gearbeitet war, ein taubes weißes Hemd, blausig getragen, einen niedrigen Stehmuldegekragen, der das hintere Krageknöpfchen ganz verdeckt, einen schwarz-leibenen Diplomaten als Schläpp, einen unter dem Hemd getragenen Holenträger, einen sogenannten Unterleibsträger, dessen Enden an vier Stellen durch einen Schlitz im Hemd hindurchgingen und bequem mit den innen liegenden Holenträgern verbunden

und abgedrückt werden konnten. Das Hemd lag überall gleichmäßig blausig. Als guten Abbruch der Hosen einen schwarz-leibenen Leibgürtel oder einen solchen aus matt-schwarzem dünnem Leder in Schlaufen, die gleichmäßig um den Hosenrand verteilt waren und etwa 10—12 Zentimeter auseinander standen. Der Leibgürtel wurde lose getragen und diente nur als Hieraumel. Die Hosen sah stets gut, überhaupt sah beim Tanzsportanzug alles ganz taublos und die Herren machten einen guten Eindruck.

Diese Beobachtung und das frische, muntere Aussehen der sportlichen Tänzern ließ bei mir die Frage aufkommen: Weshalb tragen nicht alle Herren während des Balles einen solchen Tanzsportanzug? Weshalb erziehen sie sich unnötigerweise beim Tanzen, indem sie bis zum Halbe angeknöpft angezogen sind?

Dinsichtlich der Kleidung betreiben die Damen entschieden mehr Mut. Wenn man an sonnigen Tagen und auf festlichen Veranstaltungen die lustigen und lustigen Gesellschafts-Toiletten der Damen sieht, wie sie in reizenden Kostümen aufzutreten wissen, die der Temperatur der heißen Sonne oder des heißen Tanzsaales angepaßt sind, hat man Gelegenheit, den Mut unserer Damen zu bewundern, daß sie sich frei von unnötiger Bekleidung machen und dadurch erreichen, daß sie eines Fäders kaum mehr bedürfen.

Warum sollten nicht auch die Herren einen solchen Mut aufbringen? Die Vorurteile einiger alter Herren und der mit Recht so beliebten Schwätzer sollten die heutigen Tänzern nicht hindern, sich zweckentsprechend die Kleidung auszuwählen, wenn sie einen guten Sitz hat und praktisch ist. Die Tänzern werden sich vielleicht lieber von einem Herrn im Tanzsportanzug zum Tanze führen lassen, weil sie ahnen, daß ein frischer, munterer Tänzern sie öfter dazu aufordern wird, als ein bis an den Hals zugeknöpfter von der alten, korrekten Gesellschaftsform. Wer hat dann den Vorteil von dieser neuen Tanzsportkleidung? Beide Teile, die Herren und die Damen! Da sollte man doch meinen, daß diese Tanzsportkleidung auch in den besseren Gesellschaftskreisen bald Eingang finden dürfte.

## Wer auf Reklame verzichtet

gleichet einem Manne ohne Wohnung; niemand kann ihn finden!

## Produkten-Börse zu Dresden.

Amtliche Notierungen.  
9. Oktober 1931, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: warm.  
Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	5. Oktober	9. Oktober	
<b>Weizen, alt</b>			
Natural-Gew., 76 kg			
do. neu	219—224	218—223	stetig
<b>Roggen,</b>			
Natural-Gew., 74 kg			
do. neu	201—206	208—208	fest
<b>Futtergerste</b>			
Sommergerste, fä. h.	175—190	175—190	ruhig
Wintergerste neu	165—170	165—170	"
<b>Hafer, inländ., alt</b>			
do. neu	152—160	152—160	"
<b>Raps, trocken</b>			
Weiß, mit 25 Mt. Sohl			
Caplata			
mixte			
<b>Weiß, mit Mt. 2,50 Sohl</b>			
Cinquantim			
<b>Wicken, Saatware</b>			
Lupinen, Saatware			
blaue			
gelbe			
<b>Beluschten</b>			
Erbsen, kleine			
Waltersbacher			
<b>Kartoffel, lebendbürgener</b>			
böhmischer			
nordfranzösischer			
<b>Trockenschneißel</b>	6,00—6,20	5,80—6,00	
<b>Kartoffelkoden</b>	14,20—14,50	14,20—14,50	
<b>Futtermehl</b>	13,70—14,70	13,70—14,70	
<b>Weizenmehl</b>	9,80—10,20	9,80—10,20	
<b>Roggenmehl</b>	10,50—11,30	10,50—11,30	
<b>Raffin-Auszug</b>	46,00—48,00	46,00—48,00	
<b>Bäckerwandmehl</b>	39,50—41,50	39,50—41,50	
<b>Inlandweizenmehl 70%</b>	40,50—42,50	40,50—42,50	
<b>Grieserwandmehl</b>	25,00—26,50	26,00—27,50	
<b>Weizenmehl</b>	19,50—21,00	20,50—22,00	
<b>Roggenmehl 80%</b>	32,75—33,75	33,00—34,00	
<b>Roggenmehl 70%</b>	31,25—32,25	31,50—32,50	
<b>Roggenmehl</b>	20,00—22,00	21,00—23,00	

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Cinquantim, Wicken, Lupinen, Beluschten, Erbsen, Koffee und Mehl (Mehl incl. Saft frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waf. fä. h. Versandstationen.

### Bei Abweichungen des Naturalgewichtes:

bei Weizen von	bei Roggen von
77 kg 2.—RM. je 1000 kg Zuschlag	75 kg 1.—RM. je 1000 kg Zuschlag
78 „ 4.— „ „ „ „	76 „ 2.— „ „ „ „
79 „ 5.— „ „ „ „	77 „ 1.— „ „ „ „ Abzug
80 „ 6.— „ „ „ „	72 „ 2.— „ „ „ „
75 „ 2.— „ „ „ „ Abzug	71 „ 4.— „ „ „ „
74 „ 4.— „ „ „ „	70 „ 7.— „ „ „ „
73 „ 7.— „ „ „ „	
72 „ 10.— „ „ „ „	

## Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 10. Oktober 1931.

	Pfg.		Pfg.
Holunderbeeren	Pfund 10—15	Vöckelkeisch	Pfund 90—120
Preiselbeeren	Pfund 25—35	Rindfleisch	Pfund 80—140
Hirnen	Pfund 5—15	Schweinefleisch	Pfund 80—140
Äpfel	Pfund 5—15	Kalbsteisch	Pfund 90—160
Pflaumen, hiesige	Pfund 25	Blutwurst	Pfund 80—110
Pflaumen, fremde	Pfund 25—30	Leberwurst	Pfund 80—120
Bohnen, grüne	Pfund 40	Reitwurst	Pfund 100—120
Butter, Land	Stück 75—80	Speck, geräuchert	Pfund 80—100
Butter, Molkerei	Stück —	Stück 30—45	
Eier	Stück 11 u. 12	Einleggurken	Stück —
Schellfisch, ohne Kopf	Pfund 40—45	Karotten	Pfund 8—10
Goldbarsch	Pfund 40	Rettfench	Pfund 3 u. 4
Rabliau	Pfund 40	Zentner	—
Seelachs	Pfund 40	Kopf 20—40	
Schotten	Pfund —	Kopf 40—55	
Notzunge	Pfund —	Kopf 5—10	
leb. Karpfen	Pfund 100	Kopf 7—10	



Auflösung folgt.

## Wasserstände

	9. 10. 31	10. 10. 31
<b>Moldau: Kamait</b>	+ 58	+ 55
Mobran	+ 4	+ 2
<b>Eger: Egan</b>	- 6	- 8
<b>Elbe: Rimbürg.</b>	+ 30	+ 29
Brandeis	+ 45	+ 15
Welmitz	+ 74	+ 75
Leitmeritz	+ 84	+ 88
Ruffig	+ 72	+ 59
Dresden	- 83	- 97
Riesa	- 20	- 14

## Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Celfaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	9. Oktober	10. Oktober
<b>Weizen, märkischer</b>	211,00—214,00	211,00—214,00
per Oktober	227,00—228,50	225,50—227,00
per Dezember	229,00	229,00—230,00
Tendenz:	mutter	ruhig
<b>Roggen, märkischer</b>	184,00—186,00	184,00—186,00
per Oktober	196,50—196,00	196,00—195,50
per Dezember	195,00	195,00—195,50
Tendenz:	ruhig	stetig
<b>Gerste, Braugerste</b>	159,00—173,00	159,00—173,00
Futter- und Industrieernte	151,00—158,00	151,00—158,00
Winterernte		
Tendenz:	schwächer	ruhig
<b>Hafer, märkischer</b>	139,00—147,00	139,00—147,00
per Oktober	149,00	—
per Dezember	149,00—153,00	—
Tendenz:	mutter	ruhig
<b>Mais, rumänischer</b>	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
<b>Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin,</b>		
br. incl. Saft (feinste Marken über Rottg.)	27,00—32,00	27,00—32,00
<b>Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin,</b>		
br. incl. Saft	26,00—28,75	26,00—28,75
Weizenmehl frei Berlin	10,20—10,40	10,20—10,40
Roggenmehl frei Berlin	9,15—9,40	9,15—9,40
Weizenmehl-Melasse	—	—
Raps	—	—
Weinfaat	—	—
Viktoriaerbsen	20,00—27,00	20,00—27,00
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Beluschten	—	—
Werböhen	—	—
Wicken	—	—
Lupinen, blaue	—	—
gelbe	—	—
Serabeila, neu	—	—
Reinstuchen, Basis 38%	—	—
Reinstuchen, Basis 37%	13,20—13,40	15,20—13,44
Trockenschneißel	6,00—6,10	6,00—6,10
Soya-Extraktionsrückst., Bas. 45%	—	—
Kartoffelkoden	—	—
Speisefartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	ruhig	ruhig

### Weiter lustlos.

Der Abschluß der Verhandlungen über die Rabinetisbildung vermochte an der Produktenbörse kaum irgendwelchen Eindruck zu machen, da man sich über die weitere Entwicklung noch keineswegs klar ist. Die Umfahrscheinlichkeit war außerordentlich gering. Vor allem stockt das Geschäft in Roggen; das geringe Angebot und die vorsichtige Nachfrage halten sich etwa die Waage, so daß das Preisniveau im Prompt- und Lieferungsgehalt völlig unverändert war. Weizen ist wie an den Vortagen ausreichend, wenn auch nicht dringlich, offeriert, und die Preise bröckelten für vordere Lieferung um etwa eine Mark ab; die heute beschickten 330 Tonnen Weizen konnten nur unter Abzug eines Minderwertes als lieferbar erklärt werden. Im Promptgeschäft lauten die Gebote der Mühlen gleichfalls eine Mark niedriger. Weizen- und Roggenmehl werden zu unveränderten Preisen nur für den notwendigen Bedarf umgesetzt. Hafer in guten Qualitäten liegt ziemlich stetig, Gerste ist reichlicher angeboten und nicht mehr so lebhaft gefragt, wie an den Vortagen. Für Weizen- und Roggenexportischeine wurden gestrige Preise gefordert.



Das so furchtbar heut' die Zeiten,  
Läßt sich wirklich nicht bestreiten,  
Denn so schlimm war es noch nie!  
Voller Sorgen trägt sich täglich  
Jeder: Wie ist das nur möglich?  
Niemand weiß, warum und wie.

Das wir selbst verschuldet alles,  
Dieses Elend, dieses Alles,  
Dies zu sagen, liegt mir fern.  
Große Schuld doch muß man geben  
Unserm anpruchsvollen Leben,  
Man ist heute zu modern!

Damals sah die Frau beim Stricken  
Und die Tochter half ihr sticken,  
Wenn der stille Abend kam.  
Heute geh'n zum Kino beide,  
Geh'n zum Tanz in Samt und Seide,  
Tanzen sich die Beiden lahm.

Woll'ne Strümpfe, selbstgestrickte,  
Sind gestopft und auch geflickte  
Schuh man einst mit Nägeln trug.  
Heute trägt zum heibenen Mädchen  
Lackschuh man mit Bembelgöckchen,  
Alles ist nicht fern genug!

Jünglinge, sehr oft noch Knaben,  
Nüssen Zigaretten haben,  
Rauchen täglich wie ein Schlot.  
Im Café kann man die Frauen  
Täglich heut' als Stammgast schauen,  
Allen Törtchen anstatt Brot.

Einst sah Papa still am Ofen,  
Heut' muß er zur Wirtschaft laufen,  
Wenn er Feierabend hat.  
Einst trant er am Tag nur einen,  
Aber heut, man könnte weinen,  
Wird er kaum von sechsen satt.

Soll es wieder besser werden,  
Wird es Zeit, daß man auf Erden  
Endlich anpruchsvoller ist.  
Sparmaßnahmen, Preisabschrauben  
Nützen nichts, du kannst mir's glauben,  
Wenn du nicht genügsam bist.

Wenn wir — unter wir verstehe ich in diesem Falle  
alle Leute, die noch einigermaßen bei Kasse sind — wieder  
so bescheiden in unseren Ansprüchen werden, wie es zu  
unserer Väter Zeiten Sitte war, dann sind wir auch heute  
in der Lage, von dem auf diese Weise ersparten alle Not  
des kommenden Winters zu überwinden. Dann haben wir  
auch die Mittel, um den armen Erwerbslosen über den  
Winter fortzuhelfen. Schläge sich jeder, der heute noch  
so sorglos in den Tag hineinlebt, einmal an die Brust und  
frage sich: Ist es nötig, daß ich jeden Tag so  
luxuriös leben muß? Muß ich rauchen und trinken,  
wenn auf der anderen Seite es Leute gibt, die kein Stück  
Brot im Hause haben? Willen wir eine Volksgemeinschaft,  
getragen von dem Willen, allen zu helfen, die anspruchlos in  
Not geraten sind.

Lebt wie früher so bescheiden,  
Kasstet off'ne Hände seh'n,  
Dann wird keiner Hunger leiden,  
Wird die Not vorübergeh'n!

„Wir ist vor der Zukunft nicht mehr bange!“ jagte  
Herr Schwabbschnuß gestern zu mir. Er hat einen Brief  
von der „Blandrischen Glückfette“ bekommen.  
Kennt ihr einen solchen Brief? Dabi ihr noch keinen be-  
kommen? Es ist ein Brief, den man nur neunmal abzu-  
schreiben braucht, um ihn an neun gute Bekannte zu  
schicken, denen man Glück wünscht, dann hat man für die  
Zukunft selber das größte Glück.

## Milch und Kartoffeln.

Von Luise Holtz.

Die Verbindung zweier unserer wertvollsten und zu-  
gleich preiswürdigsten Nahrungsmittel, die sich in glück-  
licher Weise in ihren Nährwerten ergänzen — Milch und  
Kartoffeln — wird von den Hausfrauen nicht so berücksich-  
tigt, wie es in ihrem eigenen Interesse wünschenswert ist.  
Es kennen auch wenige Hausmütter Rezepte für verschie-  
dene, mit Milch bereitete, nahrhafte und bekömmliche  
Kartoffelgerichte, mit Ausnahme des wohlbekanntesten Kar-  
toffelbreies, so daß es sich wohl lohnt, Vorschriften für  
verschiedene Gerichte aus Milch und Kartoffeln bekannt zu  
geben.

### Kartoffelspügle.

500 Gramm frischgekochte Kartoffeln werden heiß durch-  
gerieben und mit etwa 1 Liter kochend heißer Milch zu  
einem dünnen Brei gerührt, an den man 40 Gramm weiße  
Semmelkrumen, 40 Gramm Mehl, 2 Eier, das nötige Salz  
und wenig geriebene Muskatnuz gibt. Aus dem Teig  
sticht man mit einem Löffel längliche Spügle ab, die in  
Salzwasser gargekocht werden. Man läßt sie abtropfen,  
übergießt sie beim Anrichten mit gebratenen Speck- und  
Zwiebelwürfeln und gibt sie mit Salat oder beliebigem  
geschmorten Obst zu Tisch.

### Holländer Milchkartoffeln.

750 Gramm geschälte Kartoffeln werden roh in Scheiben  
geschnitten, die man abwechselnd mit 250 Gramm in Schei-  
ben geschnittenen Zwiebeln, 50 Gramm würfelig geschnitte-  
nem Speck, 1 Eßlöffel gehackter Petersilie und mit dem  
nötigen Salz versehen, in ein passendes Kochgeschütz schichtet.  
Man bedeckt die Kartoffelscheiben bis knapp zur Hälfte mit  
Milch und dampft sie dann unter öfterem Umschwenken auf  
mäßigen Feuer gar. Das Milchkartoffelgericht wird in

Herr Schwabbschnuß schrieb also diesen Brief neun-  
mal ab. Bei der neunten Abschrift schloß er sonst ein. Er  
verfiel in einen schönen Traum. Er träumte, das Glück  
wäre in Gestalt einer Millionenerbschaft zu ihm gekommen.  
Der Geldbriefträger hätte bei ihm angeklopft, er rief:  
„Herrin!“ wurde von seiner eigenen Stimme nach, und  
in der Tür stand der Gerichtsvollzieher — — —



Abergläubig ist halt jeder,  
Keiner sprech' sich davon frei.  
Ich, der sonst kein Rieseleter,  
War es auch — doch ist's vorbei!

Keiner kann sein Schicksal lenken  
Keinem nützt und keinem frommt  
Nengstlich abergläub'ges Denken,  
's kommt doch alles, wie es kommt!

Wenn man doch einmal in die Zukunft sehen könnte,  
denkt mancher, dem es vor den kommenden Monaten graut.  
Doch gab es und gibt es heute noch Leute, die das können.  
Sogenannte Hellseher! Wie z. B. Herr Hanu-  
len, denen Experimentavortrag ich vor einigen Tagen in  
einer Großstadt beluchte.

Fabelhaft, was der Mann alles kann! Am  
meisten imponierte mir seine Fähigkeit, jedem genau anzu-  
geben, was seine Briettasche enthält, ohne vorher dieselbe  
untersucht zu haben. Als ich gestern morgen meiner Frau  
von dem Kunststück erzählte, sagte sie: „Das kann ich  
auch!“



„Du kannst was!“ sagte ich. „Bitte, hier ist meine  
Briettasche, wenn du mir ihren Inhalt richtig sagst, be-  
kommst du fünf Mark!“

„Kleinigkeit!“ sagte sie. „In der Briettasche sind  
noch 15 Mark!“

„Häh, danebengeraten! Siehst du, was du kannst.  
20 Mark sind drin!“

„Wollen wir wetten, daß genau 15 Mark drin sind?“

„Ja, es ist gut! Um 20 Mark gewettet, daß 20 Mark  
drin sind!“

„Es ist gemacht! Nach jetzt out und zähl' nach!“

Ich zählte nach. Verflucht nochmal, sie hatte recht,  
15 Mark waren drin.

„Du hast die Wette gewonnen“, sagte ich. „Ich ver-  
stehe das allerdings nicht. Vor dem Schlafengehen habe  
ich mein Geld noch gezählt. Da waren's 20 Mark! Aber  
hier hast du schon mal diese 15 Mark für die gewonnene  
Wette. Die noch fehlenden 5 Mark bekommst du später!“

„Es ist nicht nötig!“ sagte sie, „die habe ich mir  
heute morgen schon herausgenommen!“

Liebe Männer, im Vertrauen,  
Sagt es leih mir und schnell,  
Sehen eure lieben Frauen  
Auch nicht ab und zu so hell?

Heute leben wir in einer Zeit der Reforde. Kaum hat  
einer einen aufgestellt, schon wird er von einem anderen  
wieder gebrochen. Und auf welche alle möglichen Ideen die  
Leute kommen, um Reforde auszuführen! Der eine wandert  
zu Fuß um die Welt. Der andere jault tagelang mit seiner

tiefer Schüssel angerichtet, man reicht grünen Salat oder  
süß-saurer eingemachte Früchte dazu.

### Senfeier mit Milchkartoffelüberguß.

Frische Eier kocht man halb hart, schält sie und schneidet  
sie durch, worauf man sie mit zerlassener Butter, die mit  
etwas Senf verührt wird, beträufelt. Inzwischen hat man in  
der Schale gekochte Kartoffeln abgezogen, geschnitten und mit  
zwei Eßlöffeln gewiegem Schnittlauch vermischt. Eine helle  
Mehlschwitze wird mit Milch zu leicht gebundener Sauce  
gekocht, in die man die mit Schnittlauch vermischten Kar-  
toffeln gibt. Das Kartoffelgemisch wird mit Salz und  
Maggi's Würze abgeschmeckt, man füllt es möglichst heiß  
über die Senfeier.

### Ungarische Kartoffeln mit Milchsaucen.

Etwa 1 Kilo mittelgroße Kartoffeln werden mit der  
Schale gekocht, abgezogen und in Scheiben geschnitten, auch  
vier Eier kocht man hart und schneidet sie scheidig. Gewogene  
Petersilie und feingeschnittene Zwiebeln werden in reichlich  
Butter durchgeschwigt. Man schichtet in eine eingeseitete  
Backform ein Drittel der Kartoffelscheiben, bestreut sie mit  
Petersilie und Zwiebeln und belegt sie mit dem dritten  
Teil der Eierscheiben. Man füllt die Form abwechselnd  
mit den Kartoffeln und Eiern, dann vermischt man ½ Liter  
verquirlte Sauer Milch mit 60 Gramm geriebenem Käse,  
gibt es über die eingeschichteten Zutaten und läßt die un-  
garischen Kartoffeln lichtbraun in etwa 20 Minuten. Sie  
kommen in der Form zu Tisch.

### Leberbackene Mailänder Kartoffeln mit Milchsaucen.

Nicht sehr mehlig Kartoffeln kocht man nicht ganz  
gar, schneidet sie in Scheiben und mischt sie mit der gleichen  
Menge scheidig geschnittener Champignons und feinwürfelig  
geschnittenem gekochtem Schinken. Eine halbe Mehlschwitze  
verkocht man mit Milch zu gebundener Sauce, würzt sie mit  
geriebenem Käse und schwenkt die Kartoffeln, Pilze und

Flugmaschine durch die Luft, der dritte hungert acht Wochen,  
der vierte spielt ein paar Tage und Nächte hindurch Klavier,  
der fünfte fährt in einem Washsch über den Ozean, der  
sechste läßt sich lebendig begraben usw. usw.

Alles macht heut' in Reforben,  
Kaum, daß einer aufgestellt,  
Ist er schon getötet worden  
Von 'nem andern in der Welt.

Eine ganz eigenartige Reford-Idee hat ein junger  
Krobat, Herr Raymond Schwab aus Eilen, der vom  
10. Oktober ab 15 Tage und 15 Nächte auf der Fahnen-  
stange des dortigen Lichtburghauses ubringen will und  
dabei noch in dieser lustigen Höhe als Kraftmenschen seine  
Künste zeigt. Ich bezweifle, daß der Mann das fertig-



bringt, denn dieselbe Idee hatte schon vorher mein Freund  
Bubbeltam, der sich auch durch eine hoch ausgefallene  
Sache etwas Geld verdienen wollte. Als er zu Hause  
das Kunststück ausprobierte, hielt er es nur einen halben Tag  
an der Stange hängend aus. Da schrieb er um Hilfe und  
wollte herunter. 15 Tage hält das kein Mensch aus!  
Jagte er, als er wieder unten stand und bekammierte:

Ob Herr Schwab das fertigbringt?  
Ob dies Kunststück ihm gelingt?  
Na, wer kann es sagen?  
Wich kriegt fetter mehr hinauf,  
Lieber häng' ich so mich auf,  
Ich kann's nicht vertragen!

Eine Reford-Idee, die sehr schlecht zu der heutigen  
schweren Zeit paßt, hat man in Köln verwirklicht.

Ein Dauertanzretort mit Brämierung des Tanzpaars,  
das sich dauernd tanzend auf den Beinen hält. Die Her-  
stätigkeit der Tanzenden wurde von anwesenden Versten  
ständig beobachtet, damit keine Schlaganfälle vorkämen.  
Das Verste sich zu einem solchen Unlug zur Mitarbeit  
bereitsfinden, ist mir, besonders jetzt in unserer schweren  
Zeit, unbegreiflich. Ausgerechnet jetzt haben wir es nötig,  
die Leistungsfähigkeit nichtstuhender Jünglinge und Mädchen  
auf dem Gebiete des Tanzens festzustellen. Das hat  
uns gerade noch geieht! Da lasse ich mir noch eher  
den Dauer-Tanz gefallen, den Herr und Frau Wumba  
täglich aufführen, um von ihrer Körperfülle herunterzu-  
kommen.



Herr und Frau Wumba schämen sich nämlich, in dieser  
Zeit mit einem solchen Umfang durch die Welt zu laufen.  
Da die Leibesübungen im Hundstun ihnen jetzt noch bei  
ihrem Gewicht zu beschwerlich sind, helfen sie sich täglich mit  
ihrem kleinen Dauertanz. So hat jeder seine Sorgen, der  
eine so, der andere so!

Alles ist's auf der Erde heute,  
Nieter wird's mit jedem Tag,  
Große Sorgen, wenig Freude,  
Oh, wie das noch enden mag!

Doch glaubt nicht, daß ich drum weine,  
Selbst mich tröstend, frag ich mich:  
Hab ich Sorgen nur alleine?  
And're auch!

Ernst Lächerlich.

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Sportpublikum merkt auf!

Genußreich für alle und möglichst reibungslos sollen unsere Fußballspiele verlaufen. Danach streben wir; mag es auch noch so schwer sein, dies Ziel zu erreichen! Die Arbeit von drei Jahrzehnten brachte es zuwege, das deutsche Volk für den Fußballsport wahrhaft zu interessieren. Wir freuen uns dieses Interesses und wollen es hegen und pflegen. Was den normalen, von uns gewollten Kampflauf stört, wird von uns bekämpft. Als besonders störende Momente haben wir erkannt: die mangelhafte Regelleistung des Publikums und der Spieler, die unrichtige Beurteilung der Spielvorgänge und — als Folge hiervon — die lärmende und unbeschränkte Beanspruchung der Schiedsrichterentscheidungen. Es wälten irrtümliche Meinungen vor über das Rempeln, das Angehen des Torwächters, die Abseitsbehandlung und das Handspiel. Wir wollen die Irrtümer zu beseitigen versuchen. Mit der sogenannten internationalen Auffassung über diese Punkte müssen wir in Einklang kommen.

Hilf uns, liebe Publikum, bei unseren Bemühungen und lehne nicht die kleine Mühe, das Nachstehende zu Nutz und Frommen unseres Sportes zu lesen und zu merken!

### Das Rempeln.

Das Rempeln ist erlaubt, gleichgültig, ob der Rempelnde den Ball hat oder nicht, gleichgültig auch, ob der Gerempelte den Ball hat oder nicht. Der Ball kann sich während des Rempelns in einiger Entfernung befinden; aber maßgebend ist, daß das Rempeln geschieht, um in den Besitz des Balles zu kommen. Der Satz, es sei verboten, erst den Mann und dann den Ball zu nehmen, ist falsch! Unsere Schiedsrichter müssen es sich abgewöhnen, das frächtige, aber faire Rempeln dem Publikum zuliebe abzumelden.

Wichtig ist das Rempeln immer dann, wenn es mit der Schulter bei angelegtem Arm geschieht, auch wenn der Gerempelte zu Fall kommt.

Falsch ist das Rempeln, wenn der Rempelnde dabei Arm, Ellenbogen oder Hand benutzt, wenn es maßlos heftig erfolgt, wenn es von hinten erfolgt, es sei denn, daß der Gerempelte den Gegner absichtlich hindert.

Streng verboten ist: dem Gegner zu treten, den Gegner anzuspringen, den Gegner durch Fußstößen, Einbaken, Niederbücken vor oder hinter ihm zu Fall zu bringen.

Mit den Füßen darf der Spieler nur danach trachten, den Ball zu erreichen, nicht den Gegner!

Wir sind einverstanden mit Nachsicht gegenüber hartem, offenem Kampfen mit dem Oberkörper; wir verurteilen dagegen aufs Schärfste jedwede heimtückliche Spielweise!

### Das Angehen des Torwächters.

Der Torwächter darf und soll von den Stürmern angegangen werden, aber ordnungsgemäß mit dem Oberkörper. Fußanriffe auf den Torwächter sind unzulässig, weil gefährlich. Streng verboten ist das Anspringen und das Unterlaufen des ballhaltenden Torwächters.

Der Torwächter muß den gefangenen Ball sofort weggeben. Das überläufige Ballhalten ist unspornlich.

Schrittweise nach dem Ball soll der Torwächter nur leistungsfähig ausweichen, niemals aber nach vorn in die Füße des anstürmenden Gegners hinein. Letzteres ist gefährlich und unspornlich.

In seinem Torraum (nicht im größeren Strafraum!) darf der Torwächter nur angegriffen werden, wenn er den Ball hat!

Kommt der Torwächter beim Fangen auf den Ball zu liegen, so kann er im Augenblick nicht angegriffen werden; aber er hat die Pflicht, sich unverzüglich zu erheben; unterläßt er dies, so liegt unspornliches Verhalten vor.

### Abseits.

Abseits stehen allein ist nicht strafbar! Freistoß wegen Abseits ist erst zu verhängen, wenn der Spieler in irgendeiner Form in das Spiel eingreift, z. B. den Ball angespielt erhält, auf den Ball, den Gegner, das Tor zuläuft, in Stellung läuft, einen Gegner stört usw.

Wenn der Ball zuletzt vom Gegner berührt ist, gibt es kein Abseits!

Ein Spieler ist nicht abseits, wenn er zwei Gegner vor sich hat!

Maßgebend ist der Augenblick der Ballabgabe, nicht der Augenblick der Empfangnahme des Balles!

### Das Spielen mit der Hand.

Keine Strafe ohne Schuld! Also: kein Strafstoß wegen Hand, wenn der Spieler zwar den Ball mit der Hand berührt, aber diese Berührung ohne seinen Willen geschah! Im Zweifel sollte der Schiedsrichter nicht strafen! Nur wenn der Schiedsrichter unzweifelhaft absichtliches Handspiel feststellt, ist Strafstoß berechtigt!

Kein Handspiel liegt vor, wenn ein Spieler, dem hortes Anstößen aus nächster Nähe droht, schützend die Hand vorhält, um sich vor Verletzung zu bewahren.

Der Vereinsanhänger schreibt gewohnheitsmäßig „Hand“, sobald der Gegner den Ball mit der Hand berührt, auch wenn dies noch so schuldlos geschieht; er bleibt um so schweigsamer wenn dies „seinem“ Spieler passiert! Der Schiedsrichter hat die Pflicht, derartiges sportwidriges Verhalten völlig zu ignorieren.

Zu entscheiden, ob absichtliches Handspiel vorliegt oder nicht, steht ausschließlich dem Schiedsrichter zu — seine Überzeugung hierüber ist allein und endgültig maßgebend!

Ist Handspiel unabsichtlich, so darf der Schiedsrichter niemals abpfiffen, auch dann nicht, wenn hierdurch ein Vorteil erreicht wird!

Bleibt nach irgendeinem Regelverstoß die betroffene Partei im Vorteil, so soll der Schiedsrichter nicht unterbrechen.

## Um den Bundespokal des DFB.

Seit 1908 kämpfen die Mannschaften der Unterverbände des deutschen Fußballbundes alljährlich in mehreren Runden um den Pokal. Einmal sehr beliebt, hat sich dieser Wettbewerb überlebt. Allerdings trägt daran weniger mancher des Interesse der Öffentlichkeit als die Abwechslung einlaß, mit anderen Spielen überhäufte Verbände die Schuld. Zum 22. Male stehen die Verbände diesmal in den Kampf. Die am Sonntag stehende Vorrunde bringt allerdings nur zwei Spiele, da das Treffen zwischen Südost- und Westdeutschland in Breslau wegen des Bundestages in Bonn um eine Woche verschoben worden ist. Die Gegner in den beiden ersten Spielen sind Berlin und Mitteldeutschland in Berlin, ferner Norddeutschland und der Baltewerband in Braunschweig, Süddeutschland als vorjähriger Pokalsieger braucht erst in der Zwischenrunde anzutreten.

Das unter Leitung von Maul, Nürnberg, auf dem Breitenplatz in Berlin stattfindende Treffen zwischen Brandenburg und Mitteldeutschland

verpflichtet einen offenen Kampf. Folgende Mannschaften werden sich hier gegenüberstellen: Brandenburg: Strehlow, Norden-Nordwest; Saenger, Brecken, Schlichter, Blau-Weiß; Ewer, Normann, beide Norden-Nordwest, Weid, Minerva; Vallenbat, BSV 92, Winger, Minerva, Framke, Blau-Weiß, Sienholz, Danda, beide Viktoria. — Mitteldeutschland: Fischer, Guts Muts Dresden; Dohrmann, Schreyer, beide VfB. Leipzig; Stöfel, Dresdner SC., Fild, Guts Muts Dresden; Hermann, Sportfreunde Leipzig; Breitenbach, Eintracht Leipzig, Helmchen, Polizei Chemnitz, Werner, 1. SV. Jena, R. Holmann, Dresdner SC., Mähler, Polizei Chemnitz.

Die mitteldeutsche Mannschaft sieht diesmal wesentlich anders aus, als beim letzten Pokalspiel, dem Endspiel Mittel- gegen Süddeutschland in Dresden. Seinerzeit waren neun Spieler des DFC dabei, diesmal nur zwei. Man hat in der Hauptfrage wieder die Spieler für die Vertretung erkoren, die in Prag gegen die Tschchoslowakei ein recht gutes Spiel lieferten. Die Berliner haben wesentliche Umstellungen vornehmen müssen, da Minerva die größte Zahl seiner Spieler zurückzog.

Die mitteldeutsche Elf wird gut tun, die sogenannte Berliner zweite Garnitur nicht zu unterschätzen.

## Sportverein Nürnberg.

Morgen Sonntag auf dem Sportplatz in Fabrikstraßen große sportliche Veranstaltung. 9.30 Uhr beginnen die Jugendwettläufe des Bezirks Meia. Hier werden sehr spannende Läufe zu erwarten sein. 10.45 Uhr anschließend Spiel Jugend Nürnberg gegen Jugend Nürnberg. Die Jugend Nürnberg wird sich voraussichtlich sehr bemühen, das Resultat vom vergangenen Sonntag wieder herbeizuführen. 11.45 Uhr Nürnberg gegen Nürnberg Alte Herren. 13.15 Uhr Nürnberg 2. gegen Großenhain 97 2. Soffentlich schließt sich an diesem Sonntag die 2. Elf besser, als am vergangenen Sonntag in Reithain. 15 Uhr Nürnberg 1. gegen Nürnberg 1.

## Hockey im NSV.

NSV. 1. und 2. in Würzen beim Turnverein 1847.

Einen schweren Gang geht morgen die Hockeyabteilung. Beide Mannschaften sind Gäste beim Turnverein Würzen. Die erste Mannschaft ist recht stark erschauschwert, so daß die Niederlagen der letzten Zeit gegen die Turner (im Frühjahr 3:7) wohl kaum wieder wettgemacht werden können. Wir lassen uns aber gern angenehm überraschen. — Die zweite Mannschaft, die der zweiten des Turnvereins Würzen vorher gegenübersteht, wird vielleicht in ihrer jetzigen Form ein besseres Endergebnis erzielen können. Rr.

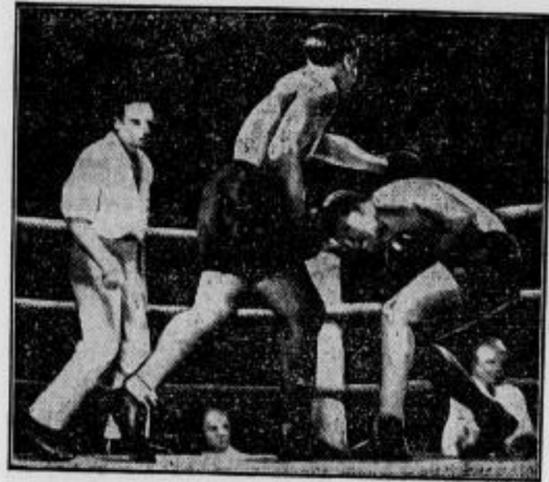
## Die Damenabteilung des NSV.

ermartet kommenden Sonntag 12.15 Uhr die Damen Dresden-Reichsbahn 1. Der hier noch unbekannte Gegner erzielte gegen die übrigen Abteilungsabteilungen ausgezeichnete Ergebnisse und hielt sich vor allem gegen Glorodant, dem jetzigen Tabellenführer glänzend. Die Meisler müssen sämtliche aufstehende Spiele gewinnen, wenn sie mit Glorodant gleiche Punktzahl erreichen wollen und diese selbst beim Rückspiel schlagen. Berichte über Punktverläufe der Meisler entsprechen nicht den Tatsachen, da die verzeichneten abgeproben Punkte wieder gutgebracht worden. —ber.

## Rennen zu Dresden.

Mit einer dreitägigen Veranstaltung beschließt der Dresdener Rennverein am Sonntag, 18. Oktober, Sonntag, 25. Oktober und Sonnabend (Reformationsfest), 31. Oktober, seine wörtlich so erfolgreiche diesjährige Rennzeit.

Am 18. Oktober kommen neben fünf Hoken-Flachrennen zwei Herrenreiten, ein Flach- und ein Jagdrennen, zum Austrag. Letzteres, das Herrmann von Kap-ber-Flachrennen, ein Ausgleich 2 über 4000 Meter, steht als Hauptnummer auf dem Programm. Der 25. Oktober bringt den wertvollen Sachsen-Preis von 15 000 M., ein Altersgewichtsrennen über 2200 Meter für dreijährige und ältere inländische Pferde, die 1931 kein Rennen von 25 000 M. gewonnen haben. Der letzte Tag, der wie stets auf den 31. Oktober fällt, verzeichnet als Hauptereignis den Steber-Ausgleich, 4200 M., 2950 Meter einen Ausgleich 2 für dreijährige und ältere Pferde aller Länder. Insgesamt kommen 78 200 M. Preise und 16 wertvolle Ehrenpreise und Andenken zur Verteilung.



Reusel-Schürath unentschieden.

Im Berliner Sportpalast traf der frühere deutsche Schachweltmeister Schürath (links) mit dem Bohemer Reusel (rechts) zu einem hochportlich außerordentlich bedeutsamen Kampf zusammen. Trotz harter Schlagwechsel und spannender Momente endete der Kampf unentschieden.

## Begierbild.



Wo ist der neidische Käufer?

## Immerwährend

werden Neuerscheinungen auf das „Meisler Tageblatt“ von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tagesblatt-Verlagsstelle, Goethestraße 52, entgegenzunehmen.



GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING



### Partie Nr. 80 — Indisch.

Die folgende Partie wurde in Prag beim Kampfe Schweden gegen Frankreich gespielt. Der schwedische Vorkämpfer Stahlberg überspielte den Weltmeister Dr. Alechin in der Eröffnung, geriet dann aber auf Abwege und hatte bald eine Verluststellung.

Weiß: Stahlberg      Schwarz: Dr. Alechin  
1. d2—d4      Sg8—f6  
2. c2—c4      e7—e6  
3. Sbl—c3      Lf8—b4  
4. Dd1—c2      d7—d5  
5. e4×d5      e6×d5  
6. Lc1—g5      Dd8—d6

Der Wert dieses von Alechin mehrfach angewendeten Zuges erscheint nach den Ergebnissen der letzten Partien sehr zweifelhaft.

7. e2—e3!      Sg6—e4  
8. Lg5—f4!      Dd6—e7

Auf Dg6 kam im Wettkampf Capablanca—Euwe Weiß mit a3 L×c3+b×c Lf5 Dd3! in Vorteil.

9. Lf1—d3      f7—f5  
10. Sg1—e2      0—0  
11. 0—0      e7—c6  
12. f2—f3      Se4×c3  
13. b2×c3      Lb4—d6

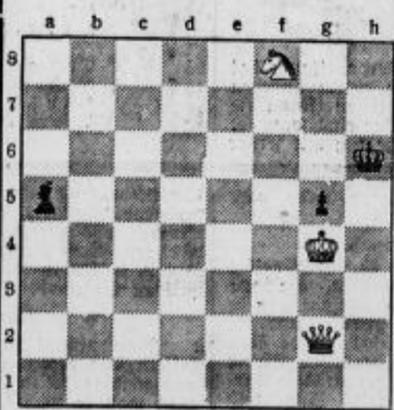
Weiß konnte jetzt bereits mit e3—e4 in Vorteil kommen. Aber auch nach dem Abtausch ist der Vorstoß sehr wirksam.

14. Lf4×d6      Dg7×d6  
15. e3—e4      g7—g6  
16. e4—e5      ....

Stark in Betracht kann Se2—g3, um f5—f4 zu provozieren und dann mit e3—e4 die Herrschaft über die Mitte zu erlangen.

16. ....      Dd6—e7  
17. f3—f4      Sb8—d7

### Aufgabe Nr. 80 — H. Guttman



Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

### Lösung der Aufgabe Nr. 79.

V. u. M. Platow. Weiß zieht und gewinnt. Weiß: Kb3, Ld6, Bb2, c6, g2 (5). Schwarz: Kd8, Th4, Ba5, d7, b6 (5).

1. Ld6—e7 + Kd8×e7 2. c6—e7 Th4—b4 + 3. Kb3—c8 Th4—b6 4. c7—c8 S + nebst 5. S×T. Auf 4. c7—c8 D oder T folgt Tc6+.

### 18. a2—a4

(Vergleiche das Diagramm auf der 3. Spalte) Damit kommt Weiß auf Abwege. Der gegebene Plan war ein Durchbruch auf dem Königsflügel, denn hier hat Weiß infolge des Bauern auf e5 gute Stützpunkte. In Betracht kam g4 f×g f5!

### 18. .... Sd7—b6

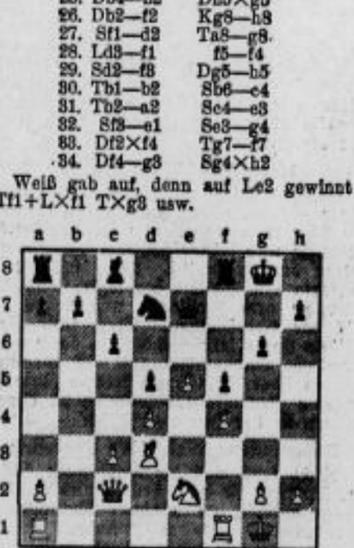
Schwarz droht Sc4. Schwarz täuscht auch weiterhin Kampf um Punkt e4 vor, baut gleichzeitig aber die Figuren für einen Durchbruch auf dem Königsflügel gut auf.

19. Dc2—b3      Le8—e6  
20. Tf1—b1      Tf8—f7  
21. Df3—b4      Df7—e8  
22. Se2—g3      Tf7—g7  
23. Sg3—f1      g6—g5  
24. f4×g5      Df8—h5

Schwarz holt jetzt alle Truppen zum Sturm der Königsstellung heran.

25. Dd4—b2      Dd5×g5  
26. Dd2—f2      Kg8—h8  
27. Sf1—d2      Ta8—g8  
28. Ld3—f1      f5—f4  
29. Sd3—f3      Dg5—h5  
30. Th1—b2      Sb6—c4  
31. Th2—a2      Sc4—e3  
32. Sf3—e1      Se3—g4  
33. Df2×f4      Tg7—f7  
34. Df4—g3      Sg4×h2

Weiß gab auf, denn auf Le2 gewinnt Tf1+L×f1 T×g3 usw.



Rundfunk-Programm

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 11. Oktober Leipzig-Dresden

6,30 Funfgymnastik; 7,00 Vokalensemble; 8,00 Die markt- mäßige Bewertung des Schlachtochs; 8,30 Orgelkonzert aus der Matthäusmesse in Leipzig; 9,00 Morgenfeier; 10,00 Bericht von der Ausstellung Luther-Bildnisse im Provinzialmuseum Halle. 10,30 Madrigale und altdeutsche Volkslieder; 11,00 Die Blindenfrage als soziale Problem; 11,30 Hans Standsburg liest seine Erzählung „Opera buffa“; 12,00 Mittagkonzert, Uebertragung von Berlin; 14,00 Bericht von der Tagung des Bundes Deutscher Frauvereine; 14,15 Zur Ausstellung des Bezirks-Obstbauvereins Leipzig; 14,30 Praktische Erfahrungen mit Esperanto; 15,00 Werberankündigung der Sozialen Radiohilfe; 16,00 Unterhaltungskonzert; 17,00 Huldreich Zwingli, zum 400. Todestag des Schweizer Reformators; 17,35 Sonder- sportfunk; 17,45 Leben und Sterben des großen Sängers Enrico Caruso; 18,45 Hausmusik; 19,30 Wir stellen vor: „Der Ueberempfindliche“; 20,00 „Gasparone“, Operette in drei Teilen, Musik von Carl Millöcker; 22,00 Nachrichtendienst, anschließend Tanzmusik.

Stichtagbleibende Tagesfolge

10,00 Wirtschaftsnachrichten, 10,05 Wetterbericht und Verkehrsfunke; 10,10 Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G.; 12,00 Wetterbericht und Wetteranmeldungen; 15,40 und 17,30 Wirtschaftsnachrichten und Wetternotausgabe.

Rundfunkprogramm für Montag, den 12. Oktober Leipzig-Dresden

6,30 Funfgymnastik und Frühkonzert; 12,05 Wiener Wäcker - Berliner Schlager; 14,00 Jugendwohlfahrt und Erwerbslosfrage; 14,45 Kunstberichte; 15,00 Frauenfunk: Deutsche Kormen in der Hauswirtschaft; 16,00 Nachmittagskonzert, Uebertragung aus Königsberg; 18,00 Stunde der Neuerscheinungen; 18,30 Weltliteratur in Lebensläufen: Dr. Willi Koch; 18,50 Die Sendeleitung spricht: Komus von Weiber, Diktatur für zwei Mark; 19,00 Aus dem Leben für das Leben: Hausierer; 19,30 Unterhaltungskonzert; 20,45 Kleine Schicksale im großen Wandhatten; 21,00 Händel-Stunde; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik; 0,10 Nachtkonzert auf Leipziger und Dresdener Welle.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 13. Oktober Leipzig-Dresden

6,30 Funfgymnastik und Frühkonzert; 12,05 Alte und neue Saitenmusik; 14,15 Filme der Woche; 14,30 Bücherstunde für die Jugend; 15,00 Weisenfels, ein Hörbild; 16,00 Kuriola des Lebens; 16,30 Finnische Musik; 18,05 Das Berufsständchen der weiblichen Jugend; 18,30 Sprachentum: Französisch; 19,00 Betrüger und Betrogene in der Weltliteratur; 19,30 Luise Walker spielt Gitarre; 20,15 „Das Leben - ein Vorkampf“; 21,40 Franz-Meyer-Andros-Stunde; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungskonzert.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 14. Oktober Leipzig-Dresden

6,30 Funfgymnastik und Frühkonzert; 12,05 Musikalische Federbissen; 14,00 Arbeitsstunde für Erwerbslose; 6,00 Jugendaufmittag; 18,10 Schule und Lebensanforderung; 18,35 Sprachentum: Italienisch; 19,00 Die Bedeutung des Handwerks für den Nachwuchs an gelehrten Arbeitskräften; 19,30 Süddeutscher Humor; 20,00 Richard Tauber singt; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 15. Oktober Leipzig-Dresden

6,30 Funfgymnastik und Frühkonzert; 12,05 Streichinstrumente unterhalten sich; 14,00 Ein Land ohne Erwerbslose? 15,00 Hörbericht aus dem Diakonissenhaus in Leipzig; 16,00 Nachmittagskonzert; 18,00 Erläuterung und Abhärtung; 18,15 Steuer- randfunk; 18,30 Sprachentum: Spanisch; 18,50 Ist Sozialismus eine Weltanschauung? 19,30 Unterhaltungskonzert; 20,30 „Gräfin Sotoloff“, ein Hörspiel; 21,45 Zeitgenössische Orgelmusik aus der Propsteikirche zu St. Trinitatis in Leipzig; 22,15 Nachrichtendienst. - Funghille.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 16. Oktober Leipzig-Dresden

6,30 Funfgymnastik und Frühkonzert; 8,15 Dienst der Hausfrau: Wenns regnet...; 12,05 Im Reiche des Rhythmus; 14,00 Postalische Winte; 14,30 Studio des Mitteldeutschen Rundfunks; 15,15 Geselligkeit und Deutsche Woche; 16,00 Studenten helfen in Oberhessen; 16,30 Konzert; 17,30 Wissenschaftliche

Umschau; 18,10 Sozialversicherungsrundfunk; 18,25 Sprachen- funk: Englisch; 19,00 Mary Wigmann: Ich tanzte in Amerika; 19,30 Die Rose und die Nachtigall; 20,10 Bunte Stunde; 21,00 Rag Brod liest aus seinem Roman: „Stefan Rott oder das Jahr der Entscheidung“; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend: Alte und neue Tänze; 22,30 Collegium musicum; 23,00 Unter- haltungsmusik.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 17. Oktober Leipzig-Dresden

6,30 Funfgymnastik und Frühkonzert; 12,05 Volkslieder; 14,30 Bakelstunde für die Kinder; 15,15 Bild in Zeitstrahlen; 16,00 Zwei jugendliche Globetrotter spazieren durch Paris; 16,30 Funfberatung; 17,00 Nachmittagskonzert, Uebertragung von Berlin; 18,10 Deutsch: Neuwörter, die jeder bilden kann; 18,50 Das Gegenwartslexikon; 19,00 Der technische Film; 19,30 Rund- harmonikamuff, der Bund Sächsischer Mundharmonika-Bereine, Chemnitz; 20,00 Unterhaltungsmusik, Uebertragung von Berlin; 21,10 Kabarett, Uebertragung von Berlin; anschließend Tanz- musik.

Sonntag, 11. Oktober.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

6,30: Funf-Gymnastik. - Anschließend: Frühkonzert. - 7,50: Mitteilungen und praktische Winte für den Landwirt. - 8,00: Wochenrückblick auf die Marktfrage. - 8,05: Betriebsaufwand und Einnahmen des Landwirts in der Agrarfrage. - 8,30: Von der Aue: Rabrennen der Sportjournalisten (Seniorenrennen). - 8,55: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. - Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. - 10,05: Wettervorhersage. - 11,00: Aus dem Ufa-Palast am Zoo: Orgel-Konzert. (Franziska Schotter.) - 11,30: Elternstunde. Gewöhnung in der Erziehung. - 12,00: Mittagkonzert. (Berliner Funf-Orchester.) - 14,00: Internationaler Programm Austausch anlässlich der Feierstunde: Soziale Radio-Hilfe. I. Hilferium endet. - 14,40: H. Berlin sendet. - 15,10: Augenstunde (Märchen). - 15,40: Wilhelm Uehmann liest eigene Dichtungen. - 16,00: Unterhaltungsmusik. Alois Bachernegg und sein Orchester. - 18,00: Eine Balkanreise. - 18,30: Hindemith-Trio. - 19,25: Unheimliche Geschichten, von U. M. Frey. - 19,50: Sportnachrichten. - 20,00: Aus der Philharmonie: Orchesterkonzert. (Philharmonisches Orchester.) - Während einer Pause: Tages- und Sportnachrichten. - 22,00: Zeitangabe usw. - Danach: Aus dem Hotel Excelsior: Tanzmusik (Kapelle Dajos Béla). - 23,00: Konzert. - Anschließend bis 0,30: Aus dem Hotel Excelsior: Tanzmusik (Kapelle Dajos Béla).

Königsmusterhausen.

6,30: Funf-Gymnastik. - 7,00: Aus Hamburg: Bremer Hafenkonzert. - 7,50-14,40: Berliner Programm. - 15,10: Dichter- stunde. Georg Hermann zum 60. Geburtstag. - 15,35: Stunde des Landes. Landjugend gestern und heute. - 16,00: Berliner Programm. - 18,00: Fridtjof Nansen zum Gedächtnis Eine Hör- folge aus seinem Leben und seinen Schriften von Armin L. Wegener. - 18,30: Berliner Programm. - 19,25: Ulrich Zwingli zum 400jährigen Todestag. Aus dem Volksbuch „Huldreich Zwingli“ von Wih. Schäfer. - 19,50: Sportnachrichten. - 20,00: Aus Leipzig: „Gasparone“, Operette in drei Teilen von Carl Millöcker. - 22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. - Anschließend: Berliner Programm.

Montag, 12. Oktober.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

6,30: Funf-Gymnastik. - Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. - 12,30: Wettermeldungen für den Landwirt. - 14,00: Jazz- Stunde (Schallplatten). - 15,20: Zukunftsaufgaben der Frau. - 15,40: Der Mensch und die Uhr. - 16,05: Ein Tag im deutschen Hollywood. - 16,30: Vieder. Albertine von Baudissin, Alt. Am Hügel: Jul. Bürger. - Anschließend: Gitarre-Vorträge. Luise Walker. - Danach: Hugo-Wolf-Lieder. Kurt Wichmann, Bariton. Am Hügel: Jul. Bürger. - 17,30: Jugenstunde. Der unbekannte Sportsmann. - 17,50: Zuschneiderei und Befleibungsindustrie. - 18,15: Technik und Literatur. - 18,45: Cello mit Orchester. Gregor Platigorsky. Berliner Funforchester. - 19,30: Mitteilungen des Arbeitsamtes. - 19,35: Programm der Aktuellen Abteilung. - 20,00: Aus dem Berliner Konzerthaus „Clou“: Herbst-Konzert des Rosiedschen Wäferbundes. Unter Mitwirkung des Ersten Männer- gesangvereins. - 21,00: Tages- und Sportnachrichten. - 21,10: Aus Breslau: „Treibeis“, ein Lebensbild von Fridtjof Nansen. Hördringung von Armin L. Wegener und Lola Sandau. - 22,10: Zeitangabe usw. - Danach bis 0,30: Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann).

Königsmusterhausen.

6,45: Zeitangabe und Wetterbericht. - 6,30: Funf-Gymnastik. - Anschließend bis 7,30: Frühkonzert. - Während einer Pause, 6,45: Wetterbericht. - 10,35: Neueste Nachrichten. - 12,00: Wet- terbericht. - Anschließend: Schallplattenkonzert. - Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. - 13,30: Neueste Nachrichten. - 14,00: Schallplattenkonzert. - 14,45: Kinderstunde: Wir machen eine Kinderzeitung. - 15,30: Wetter- und Börsenberichte. - 15,40: Stunde für die reifere Jugend: Wir und die Kaffee. - 16,00: Pädagogischer Funf. Aus der Arbeit der Volks- und Landschulen. Freie Schülerarbeit am Schrifttum. - 16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. - 17,30: Die Geheimnisse der Arp Schmitzer-Orgel. - 18,00: Hochschulfunk. An den Grenzlinien des Lebens. - 18,30: Spanisch für Anfänger. - 18,55: Wetterbericht. - 19,00: Stunde des Landwirts. Wie halten wir die ländliche Fortbildungsschule im Winter 1931/32 durch? - 19,25: Dänische Vorbilder. Eindrücke einer Studienreise. - 19,45: Viertelstunde Funftechnik. - Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. - 20,00: Aus Wien: Orchesterkonzert. Orchester des Westdeutschen Rundfunks. - Intermezzo: Lebende Dichter: Heinrich Mann. - Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. - Anschließ- end: Berliner Programm.

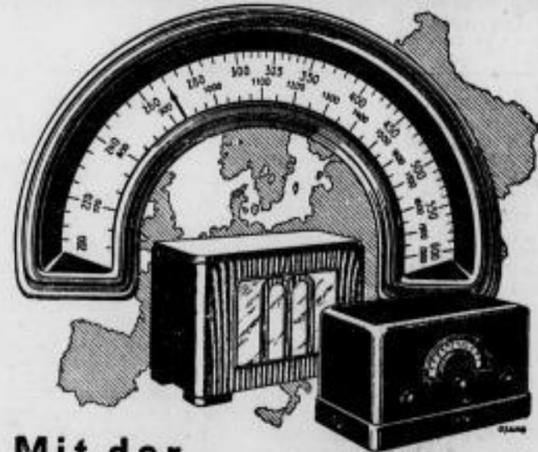
Die richtige Zahnbürste.

Von Dr. C. Thomalla, Berlin.

WAB. Ja, gibt's denn auch falsche, fehlerhafte Zahnbürsten? - „Ja staunt der Laie, und der Fachmann wundert sich“ - vielleicht. Sind wir doch noch mitten drin in den Bestrebungen, jeden Menschen, vor allem jedes Schul- kind, zum regelmäßigen Zähneputzen, d. h. morgens und be- sonders abends, zu erziehen - und da kommt man schon mit Spitzfindigkeiten über gute und schlechte Zahnbürsten! Nun, man höre einmal die Fachleute über die meist ge- bräuchlichen, überall käuflichen Zahnbürsten wettern. Diese langen, ganz flachen Zahnbürsten, bei denen die gleichmä- ßig langen Borsten dicht aneinander gedrängt, meist in Zell- uloid gebettet, liegen, treiben nach sachverständigem Urteil derer, die aus der täglichen Erfahrung wissen müssen, die Speiseröhre und Zahnelage erst recht tief in die Zahn- zwischenträume hinein, statt sie daraus zu entfernen. Ferner macht ihr unzweckmäßiger Bau es unmöglich, an die hinteren Backzähne überhaupt in ausreichendem Maße heranzukommen. Es ist eine ständig wiederkehrende Beobachtung in allen Zahnpolikliniken und bei jedem Zahnarzt, daß selbst bei Patienten mit an sich wohlgepflegten Zähnen die hinteren Backzähne oben und unten schwer vernachlässigt sind. Man probiere es einmal selbst, wie schwer es ist, mit der ge- wöhnlichen glatten, heute meist noch benutzten Zahnbürste in die hinteren Regionen der Mundhöhle zu gelangen, ohne sich fast die Wangenschleimhaut zu durchstoßen. Dazu kommt, daß diese Art Zahnbürsten schwer oder gar nicht zu reinigen ist, und daß ihre Borsten leicht ausfallen. Solche Borsten können sich dann leicht ins Zahnfleisch oder in die Zwischen- räume einbohren und unangenehme Entzündungen hervorru- fen.

An die „richtige“ Zahnbürste muß man folgende Anfor- derungen stellen: Die Borsten an der Spitze müssen erheb- lich länger sein, als die übrigen, sie müssen wie ein Pinzel das Niveau der Fuyflache überragen. Der Stiel und Körper der Zahnbürste muß so gebogen sein, daß eine Anpas- sung an die Rundung der Kiefer und Zahnreihen möglich ist. Die Borsten müssen so weite Zwischenräume aufwei- sen, daß sie leicht gereinigt werden können, schließlich sollen die in Zelluloid befestigten Borsten so fest sitzen, daß eine Reinigung mit heißem Wasser möglich ist, ohne daß die Borsten locker werden. Es gibt neuerdings eine Befestigung an einer, ins Zelluloid eingelassenen, dünnen Metallscheibe, die absolut sicher ist.

Wenn sich das Wissen von den Nachteilen der schlechten und den Vorteilen der guten Zahnbürsten allmählich erst durchgesetzt haben wird, so werden in absehbarer Zeit die alten, untauglichen verschwinden. Freilich nützt die beste Zahnbürste nichts, wenn man sie nicht richtig anwendet. Auch Zähneputzen muß gelernt sein: Nicht nur waggerst, auch senkrecht putzen und in leicht freiliegenden Bewegungen! Nicht nur die Außenfläche der Zähne, auch innen und die Kauflächen! Nicht nur die Zähne bearbeiten, auch das Zahnfleisch leicht massieren, besonders die dem Zahnfleisch- ansatz stark ausgeföhren Teile hinter den unteren Schneide- zähnen!



Mit der geeichten „Wellen-Skala“ durch ganz Europa MENDE 169 SYSTEM GUNTHER

Seine „geeichte Wellenskala“, die ohne Suchen ein sofortiges Einstellen selbst der entferntesten Stationen ermöglicht, seine hohe Trennschärfe, seine fabelhafte Klangschönheit, seine vornehme und klare Linienführung, haben MENDE 169 in wenigen Wochen einen Welterfolg gebracht.

MENDE 169 in Verbindung mit einem MENDE-Lautsprecher, die Anlage für Sie MENDE 169 RM. 169.- o. R. Zu haben nur in Fachgeschäften.



Wäschemangeln

ohne u. mit automa- tischen Schwältern bringen höchste Ein- nahmen. - Beste Ver- einigung des Kapitals und Ausnützung des Raumes. - Leichte Zahlungsweise. - Ge- legenheitskäufe. - Um- bauten. - Schwälter. - Walzenmangeln. - Sitten gratis. - Ca. 50jähr. Erfahrung. -

Paul Thiele Spezialwäschemanual- Fabrik, Chemnitz (97) Schloßstraße 6.

Die Zeitungsreflamme - wirkt sicher!

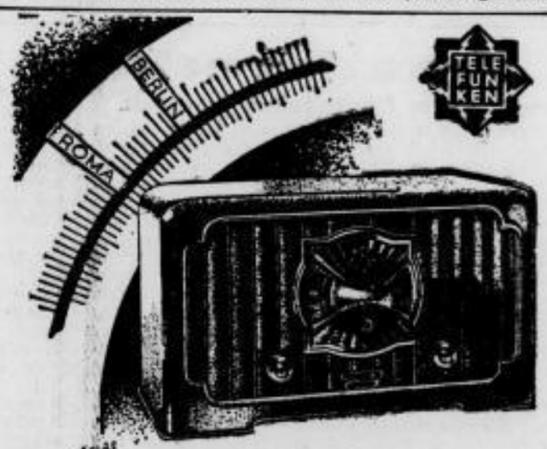
Krampfader-

Entzündungen und Wunden, Flechten u. Hautjucken be- liebigt auch in veralteten Fällen

Ebalsal-Engel- Balsam-Salbe.

Kranien zu RM. 1,75 und 4.- zu haben in der Stadt-Apotheke und Reichs-Apotheke.

Wer sparen will an Informaten, wird stets nur seiner Firma schaden!



Wieviel Millimeter

zwischen Rom und Berlin

auf der Skala eines Radio-Apparates liegen, ist kein Maßstab für die Bequemlichkeit der Bedienung. Denkbar einfach ist die Einstellung mit der neuen AUTO-SKALA. Ohne Abstimmtabelle, ohne alles Hin und Her, finden Sie die gewünschte Station, denn die Auto-Skala trägt statt toter Zahlen die Namen der Sender. Und zwar sehen Sie nur solche Stationen, die Sie auch wirklich hören, und deren Namen Sie auswechseln können, wenn ein Sender seine Welle ändert.

Verlangen Sie kostenlos den Prospekt über die neuen Telefunken-Mehrkreis-Empfänger mit der Auto-Skala.

TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

# „Die Mode vom Tage“

## Jacken, Jäckchen und andere modische Dinge

Nachdruck sämtlicher Artikel  
und Illustrationen verboten

2038

2046



2039



2040

2041

2042

2043

2044

2045



2047

Der romantische Einschlag der gegenwärtigen Mode rückt naturgemäß alles, was dem Frauengesicht Schmeichelei und einen besonders damenhaften Eindruck macht, in den Vordergrund. Daher ist es kein Wunder, daß Spitzen, Samt, Straußfedern, Falben und Rüschen so beliebt werden konnten. Die Mode will diesmal den Gegensatz zu der Schwere der Zeit betonen; die Frau soll einen erquicklichen und anmutigen Anblick bieten, der von den Mühen der Zeit ablenkt. Man nennt das gerne die „Reaktion in der Mode“ ...

Jacken, Jäckchen, Blusen, Kasats und Jumper aller Art stehen augenblicklich im Vordergrund des modischen Interesses. Keine Frau kann sich diesmal so leicht zu großen und kostspieligen Anschaffungen entschließen, aber diese kleinen Jacken und Jäckchen, die so flott aussehen, mit denen sich viel anfangen läßt, und die wohl lange in Mode bleiben werden, erscheinen als vorteilhafter Einkauf. Auch alte Pelz- und Samtmäntel erhalten durch diese Mode eine sehr passende Verwendungsmöglichkeit. In diesem Herbst und Winter wird die Jacke und auch das Jackenkleid dem Mantel eine sehr gefährliche Konkurrenz machen. Das neue Jackenkleid ist schwarz, braun, grün und ellengrau. Der Pelzbesatz ist bescheiden, sehr oft fehlt der Pelzstragen ganz, und es finden sich bloß breite mit Pelz umsäumte Revers. Die Pelzgarntierung an den Ärmeln ist entweder fadenartig oder es handelt sich um größere unweit des Ellenbogens aufgesetzte Pelzteile. Sinegen werden weder die Taschen mit Pelz

besezt, noch zeigt sich dieser etwa am Rücken oder an der Seite. Eine der hübschesten Modelljacken aus Pelz bestand in diesem Jahre aus Tigerfell. Die dreiten Revers waren aus Biber gefertigt. Dazu gehörte ein schlichter brauner Wollgeorgetterock und ein ebensolcher Velourhut, den keine Feder, sondern nur eine braune Wandkolorade zierte. Ueberhaupt sah man in den diesjährigen Modeschauen sehr viele Jäckchen mannigfacher Art. Die drei Modefarben, das ist braun, grün und tiefrot, lassen sich sehr gut miteinander vermischen, sodaß eine braune Jacke gegebenenfalls zu einem weinroten Kleid oder über einem grünen Rock und mit dem gleichgefärbten Hut getragen werden kann. Braun-rot und grün-rot farbige Stoffe finden zu diesen Jacken als Vormittagsröcke viel Anklang. Das moderne Jackenkleid selbst besteht aus Diagonal, Rappestoff oder aus kaufhartem Tuch. Krawattenartige oder schalfförmige Halsverzierungen zeigen, daß es sich um ganz neue, soeben angeschaffte Kleidung handelt. Hier ist ein Wint für Umarbeitung älterer Jackenkleider gegeben.

Neben diesen Stragenjacken aber muß auch die Abendjacke, die nur einen Ausschnitt aus den vielen für die Gesellschaft vorgesehenen Umhängen bildet, näher besprochen werden. Voleros, Capes, Schultertragen, Pelserinen und Abendjacken sind gleichmäßig in Mode. Nur das eine wird verlangt: nicht ganz unverhüllt und ärmellos zu sein, irgend etwas, was das Kleid vervollständigt, abzurufen. Die Zeiten sind zu ernst, um ganz große Abendtoiletten zur Geltung zu bringen.

Daher wurde das Abendjäckchen, das jedes Nachmittagskleid, jedes unmoderne Seidenkleid mißbillig weiterleben läßt, erfunden. Aus Samt, Seide, Spitze, aus Velour, Brokat oder Taft ist es besonders schön. Vielfach ragt der Kragen hinten hoch, so daß er den ganzen Kopf verdeckt, manchmal aber ist das Jäckchen tragenlos, spitz ausgeschnitten oder mit schmalen, seitlich abzubindenden Schalteilen zu schließen. Kleine raffinierte Falben, Rüschen, ja selbst Puffärmelchen zieren diese Jacken. Pelzjäckchen für den Abend, die aus weißem Fell, aus hellem Samt, aus zartem Velourstoff bestehen, zeigen kurze Ärmel. Denn man soll ja auch in ihnen tanzen, will im warmen Raume in anregender Unterhaltung in ihnen verweilen, ohne sie überhaupt abzulegen. Da dürfen sie weder allzu schwer noch zu warm beschaffen sein. Das unter ihnen ein älteres ärmelloses Kleid getragen wird, das nicht mehr ganz der letzten Modenrichtung entspricht, hat nicht viel zu bedeuten. Der wieder sehr moderne lange Handschuh, der unter dem halblangen Jackenärmel hervorragt, macht einen solchen Anzug noch bedeutend eleganter. Auch die so beliebte Abendbluse ist eigentlich nichts anderes als eine solche Abendjacke. Aus unmodernen engen Abendkleidern, die jede von uns leider noch besitzt, wird sie sich ohne große Kosten meist leicht herstellen lassen. In diesem Falle wird ein schwarzer mit Rüschen besetzter Crepe-Satinrock notwendig sein, um einen überall passenden praktischen Anzug zu ergeben.

## Die Plauderecke

### Bekleidungsratschläge für die kältere Jahreszeit.

Zwischen dem mittelalterlichen Elternpaar, das aus lauter Liebe und Besorgtheit sein Baby in eine Speckhaut nähte, um es vor jedem kalten Lüftchen zu bewahren und der heutigen Mutter, die aus modischem mißverstandenen Abhärtungswillen ihr Kind den ganzen Winter lang mit nackten Beinen laufen läßt, ist ein himmelweiter Unterschied. Beide haben Unrecht, denn wie meist im Leben rächt sich eine jede derartige Uebertreibung in gesundheitlicher Hinsicht. Der goldene Mittelweg, nämlich eine vernünftige zweckdienliche Bekleidung während der kalten Jahreszeit ist am richtigsten. Unsere Zeit neigt leider sehr stark zu Uebertreibungen und auf dem Gebiete vermeintlicher Abhärtung wird des Guten entschieden zu viel getan. Die Aerzte und Wissenschaftler, die in letzter Zeit gegen eine zu leichte Bekleidung der Frauen im Winter aufzutreten, haben leider allzu recht. Es ist vor allem völlig falsch, mit einer Abhärtung im Winter zu beginnen. Jede derartige Maßnahme muß unbedingt während der warmen Jahreszeit erfolgen. Im Herbst und Winter hat man dann nur die Früchte dieser Tat zu ernten. Viele Frauen aber glauben, daß sie für ihre Gesundheit bzw. Abhärtung etwas Gutes tun, wenn sie mit dünnen Strümpfen und leichten kaum den halben Schenkel bedeckenden Bein-

kleidern umherlaufen. Dies ist sehr gesundheitsschädlich. Der Körper, dem auf diese Weise ständig Wärme entzogen wird, neigt dann viel leichter zu Erkältungen, ganz abgesehen davon, daß seine Anfälligkeit zu allen möglichen Infektionskrankheiten und auch ernsten chronischen Leiden durch solche dauernde Wärmeentziehung sehr beträchtlich gesteigert wird. Auch der tiefe Halsausschnitt, durch den Wind und Regen hereinragen, um auch ihrerseits den Körper stark abzukühlen, soll hier erwähnt werden. Es ist unbedingt nötig, an kalten Tagen Unterziehstrümpfe aus Wolle zu tragen, auch für eine warme und zweckmäßige Bekleidung des Unterleibs zu sorgen. Zu Hause im wohlwärmten Zimmer allerdings müssen diese Kleidungsstücke wieder entfernt werden, da sich der Körper sonst so an sie gewöhnt, daß er dann auf der Straße infolge des gewaltigen Temperaturunterschiedes um so mehr friert. Hier wird eine vernünftige Behandlungsweise von Vorteil sein. Unerlässlich aber ist es, zu bedenken, daß sich auch während des Winters gewaltige Temperaturunterschiede ergeben. Es gibt Wintertage, an denen die Quecksilbersäule so hoch klettert, daß sie manchem Frühlingstage Konkurrenz macht, während strenger Frost dieselbe um mehr als zwanzig Grade heruntersinken läßt. Deshalb muß zwischen der Dicke der Winterbekleidung auch noch ein gewisser Unterschied bestehen. An sehr kalten Tagen hilft man sich durch Anlegen zweier Hemden, die eine starke Wärmequelle ergeben. Wolle ist angenehmer und gesünder als andere Mate-

rialien und die gestrickten Wollhemden und Schläpfer wärmen selbst dann, wenn sie ganz dünn und leicht sind, bedeutend besser als baumwollene aufgeraute dicke Wäsche. Daß man warme Wäsche nicht zu kurz wählen darf, ist wohl jedermann klar. Der Fehler der meisten Winterschlüpfer liegt darin, daß sie nicht genügend lang sind, so daß die Knie meist unbedeckt bleiben. Zu vermeiden ist ferner, daß in Lokalen oder geheizten Räumen, in denen man eine stützige Mahlzeit einnimmt, der warme Mantel oder Pelz anbehalten wird. Wer das tut, ist leichtsinnig, weil er sich dann draußen an der kalten Luft um so leichter erkältet. Wo es nicht angeht, den Mantel abzulegen, muß dieser wenigstens geöffnet und möglichst weit zurückgeschlagen werden. Auch das Halbtuch der Damen hat im Lokale oder im gewärmten Raume unter jeder Bedingung zu verschwinden.

Die übertriebene Schlankeitssehnsucht vieler Frauen zeitigt ganz besonders im Winter ihre bösen Folgen. Eine nicht zu dicke Fettschicht ist dem Körper notwendig, da sie nicht nur einen unentbehrlichen Wärmefaktor, sondern auch einen Speichervorrat des Körpers darstellt, von dem dieser in Krankheitslagen zehrt. Wer hierin leichtsinnig handelt, büßt es unbedingt an seiner Gesundheit. Leider treten die durch ständige Wärmeentziehung des Körpers bedingten Leiden meist erst dann mit Beschwerden auf, wenn sie bereits ernsthaft und chronisch geworden sind. Hier ist kluges Vorbeugen wichtiger, als nachheriges Behandeln!

Unsere Modelle: 2038. Gr. 44. Bluse aus kleingemustertem Seide mit hohem Verschluß.

2039. Gr. 42. Bluse aus weißer Seide mit tiefer Schulterpasse, seitlich greift die Passe über die Armtugeln. Der Schoß ist angelegt, die Anfnahme durch den Gürtel verdeckt.

2040. Gr. 42. Pelzjäckchen aus Breitschwanzimitation mit kurzem angelegtem Schoß und angelegtem Glodenteilen an den Ärmeln.

2041. Gr. 42. Samitostüm mit kurzer gerader Jacke und neuem Reversstragen. Die Konturen der Jacke sind mit Pelzstreifen umzogen.

2042. Gr. 46. Der Rock ist vierbahntig. Der Vorder- und Hinterbahn werden seitlich je eine Falte eingelegt. Die lange Jacke reicht bis unter das Knie. Die Vorderseite ist geteilt. Die Teilung verläuft unter Hüfthöhe im Bogen nach der Seitennah.

2043. Gr. 44. Neuartiges Kostüm mit hohem Verschluß mittels drei Knöpfen und kurzem Reversstragen. Der Kragen ist oben schmal, die Revers verbreiten sich nach unten.

2044. Gr. 42. Samitostüm, steht aber auch in dunklem Tuch sehr gut aus. Die Jacke mit angelegtem Schoß hat

Schaltragen aus Hermelinimitation. Pelzstreifen garnieren die Ärmel unter dem Ellenbogen.

2045. Gr. 44. Jacke mit Schaltragen und angelegtem Schoß aus Pelzimitation. Die vorderen Kanten greifen in schräger Richtung übereinander.

2046. Gr. 42. Schoßbluse aus Spitzenstoff mit kurzen Ärmeln und schmalen Volants garniert.

2047. Gr. 44. Bluse aus schwarzer Seide anliegend gearbeitet, mit weißem Schaltragen und aperten Manschetten. Diese Bluse wird über dem Rock getragen, die vordere Kontur des rechten Vorderteiles läuft in zwei Jacken aus. Hier wird ein durchsichtbarer Verschluß eingerichtet.

Verlagsschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider L—M, Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

1929; das Vermählungsgebäude; Verladen des 1000. viele Pfiffsmaichinen auf. Es sollen uns noch die xstl.

1928; das Verwaltungsgebäude; Verladen des 1000. Kessels; Stapellager eines Kessels; ein Lauchhammermaterial; Laboratorien; Rohstoffe; Halbfabrikate; Werkzeuge eines nachfolgenden Rohstoffs; verschiedene Plaketten (Erzeugnisse der Bildgießerei Lauchhammer); flüssige Zafel mit Kilometerreifen; Verzeichnis der aus 170 Driftschiffen im Werte beschafftesten Beute.

Der Elektrizitätsverband Gröba, der im Jahre 1910 von führenden Männern der Landwirtschaft mit Unterstützung der Verwaltungsbehörden für die Stromversorgung der Amtshauptmannschaften Gröba, Döbeln, Meißen und Döbeln gegründet wurde, zeigt eine überaus reiche Geschichte. Seit der Gründung, die eine überaus reiche Geschichte zeigt, sind 162 Industriewerke und 879 Gemeinwesen und Gutsbezirke. Der Umfang des Stromversorgungsgebietes ist erheblich aus einer Zeitungsseite, die auch ein klares Bild von dem dichten Netzungsnetz gibt. Die gesamte Leitungslänge beträgt für die 60 000-Volt-Leitung 289 Kilometer, für die 15 000-Volt-Leitung 1623 Kilometer und für die Niederspannungsleitung 1616 Kilometer. Es gibt ungefähr 1000 Transformatorstationen. Dazu kommen 1 Dieselzentrale, 2 Umspannerwerke und 7 Schaltstationen. Die Entwicklung des G. V. lassen 2 Tafeln erkennen, aus denen die Stromerzeugung und Stromabgabe zu ersehen sind. Eine Anzahl der im Haushalt viel gebrauchlichen Heiz- und Kochapparate vervollständigt die Ausstattung.

Die Größtenwerke Gröba, deren hiesiges Gelände 88 000 Quadratmeter umfaßt und die nahezu 1000 Leute beschäftigt, das erste große Werk zentraler Konsumgenossenschaftlicher Eigenproduktion in Deutschland, hat 4 ersten Fabrikationsbetriebe, nämlich der Leinwand-, Seifen-, Säure- und Kistenfabrik.

Die Maschinenwerke Gröba, deren tägliche Produktion auf 60 Tonnen Weizen und 100 Tonnen Roggen erhöht werden kann, die eine Dampfmaschine mit 600 PS. besitzen und deren Speicher einen Fassungsvermögen für 200 000 Zentner Getreide und Mühlenabfälle haben, lernen wir durch eine Gesamtansicht und 4 Bilder aus dem Betrieb kennen. In einem Raum werden Mehle in verschiedenen Ausmahlungen und andere Mühlenprodukte gesiegt.

Die Maschinenwerke Hübler u. Co., die nicht durch die Kraft einer Dampfmaschine, sondern durch die Überlandzentrale und 2 Dieselmotoren ihren Antrieb erhalten, werden in einer Gesamtansicht und 3 Innenansichten vorgestellt. Der große Silo vermag 140 000 Zentner Weizen zu fassen.

E. C. Brandt, Dampf- und Hölzwerke, wurden durch den Bau der Leinwand-Gröba-Druckerei und der Hölz-Gröba-Druckerei, in den Jahren 1850/51 außer ihrem chemischen Betrieb ein Sägewerk in Gröba zu errichten, wo die Erde zum Sägen Bezug böhmischen Rundholzes per Flöß zur Verfügung stand. Auf vielen Photographien sehen wir das untere und das obere Werk, in denen Kautschuk, Kohlen, Bretter in allen Stärken, Spundbohlen, Hölzlein, Stabreiter, Kautschuk u. a. u. hergestellt werden. Der umfangreiche Betrieb weist 15 Gattungen und 5 Hölzleinmaschinen, 3 Stammquersägen, 3 Kapp- und 2 Bauholzsägen, 1 Band- und 3 Bergbau- und 2 Erbauholzsägen, 1 elektrischen Kran und

viele Hilfsmaschinen auf. Es sollen uns noch die Bilder von den beiden Bränden auf, von denen das Werk im Jahre 1917 heimgesucht wurde.

Die Chemische Fabrik Gröba u. Co., Aktiengesellschaft, Leipzig-Gröba, die im Stadtteil Gröba ein Areal von über 100 000 Quadratmetern besitzt, zeigt in vielen Gläsern natürliche Rohstoffe, die auf ätherische Öle verarbeitet werden. Das Öl in den kleinen Gläsern stellt die Ausbeute aus der dahinterstehenden Menge Rohstoffe dar. Die natürlichen ätherischen Öle dienen hauptsächlich zur Bereitung von Arzneien, Hochparfümen, Essenzen für Parfüm und künstliche Fruchtstoffe. Wir erblicken größere Muster von Rohstoffen und Beispielen von Packungen, in denen ätherische Öle und Rohstoffe aus aller Welt eingeführt werden. Schließlich sehen wir Packungen, in denen die löslichen Erzeugnisse über die ganze Erde verfrachtet werden. Hier vermittelt einen Eindruck vom Werk und seinen Anlagen.

Die Hiesigen Werke Gröba u. Co. führen neben einer Gesamtansicht ihre Hauptprodukte vor Augen: Wein- und Wapsöl, Wein- und Wapsöl. Die Fabrik besitzt sich mit der Verarbeitung ausländischer Weinsäure, die auf der Erde über Hamburg nach Gröba verfrachtet wird. Das gewonnene Weinsäure wird teils roh, teils gefolgt als Weinsäureabfall, während der Rückstand als Weinsäureabfall ein begehrtes Futtermittel bildet. Seit der Kriegszeit hat man die Verarbeitung von Wapsöl aufgenommen.

Die Warmwasserwerke Gröba, einer der leistungsfähigsten Betriebe seiner Art in Deutschland, stellen herrliche Marmorproben in Form von dreißig quadratischen Tafeln zur Schau. Den Schildern nach, die uns die Herkunft des Gesteins verraten, wurde der meiste Marmor aus Italien (Vahin), Belgien, Italien (Carrara) und Oberbayern bezogen. Dann folgen Frankreich, Griechenland und Afrika. Wir bewundern ihn in allen Farben, vom reinsten Weiß bis zum tiefsten Schwarz.

Die Fa. Richard Boden stellte einige Bilder aus, die den Betrieb ihrer modernen Gärungs-Eisig-Fabrik veranschaulichen und zeigen, zu welcher vielseitigen Zwecken der Gärungs-Eisig Verwendung findet.

Nur wenige der größeren hiesigen Firmen haben noch nicht ausgestellt. Wir hoffen, daß auch sie noch in unserem Museum zur Betrachtung gelangen.

Die Fa. Oscar Hofmann, Lack- und Farbenfabrik ist durch Zentralisation nach Berlin gekommen, andere Firmen sind leider der Ungunst der Zeit zum Opfer gefallen, sie haben leider aufgegeben zu bestehen. Schicksalsschwer lastet die Gegenwart auf unserem Vaterlande, was wir besonders in unserer Industriestadt Gröba wieder alle Klagen in den Betrieben lauschen!

Zum Schluss verweisen wir auf einige typische Modelle in der Industriemuseum. Sie stellen einen Personendampfer, einen Radboiler, einen Eisbahn und einen Güter- und Personenzug dar. Dabei liegen viele Klein- und Großmodelle. Trotzdem noch einige Güter fehlen, so erkennt man doch, was alles durch unseren Umschlagverkehr befördert wird, was alles den Weg durch den Eisenbahnnotenpunkt Gröba zum Schiff und umgekehrt von der Großwasserstraße zum Schiffsanfang geht.



# Unsere Heimat

## Blätter zur Feste der Heimatforschung und des Heimatstudiums.

Geschrieben in prägnanter Folge als Beiträge zum vierter Tagelager unter Mitwirkung des Vereins Heimatmuseum in Gröba.

Nr. 43

Gröba, 10. Oktober 1931

4. Jahrgang

### Das Rieser Heimatmuseum.

Zum 10 jährigen Gründungstag des Vereins Heimatmuseum Gröba u. L., e. V., am 12. Oktober 1931.

Unser Heimatmuseum gehört zu den jüngeren Museen Sachsens. Seine Gründung erfolgte zwar spät, doch noch nicht zu spät. Noch am 12. Oktober 1921 erfolgte Gründung eines Vereins Heimatmuseum unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister Dr. Scheider, erfolgte die Weihe des Museums am 25. August 1923 anlässlich der 300jährigen Stadtrechtsfeier unserer Heimatstadt. Unser Museum, das in zwei großen Sälen der früheren Artillerie-Kaserne am Popptiger Platz eine Heimatstätte fand, war von Anfang an nicht — was früher gemeint der Fall war — als „Museumsmuseum“ gedacht. Obwohl das um 1111 gegründete Rieser Kloster, das nach Prof. Dr. Hauda das älteste in Sachsen sein dürfte, die Heimzelle unseres Heimatstudiums bildet, hat unsere Stadt keine große Geschichte, denn unser Heimatort lag viele Jahrhunderte abseits aller Straßen, abseits aller Weltverkehrswege. Und so lag man sich mit Recht, daß der Begriff Heimatmuseum zu eng gefaßt sei, wenn man in ihm nur Geschichtliches aufzählen wollte. Von Anfang an wollte man dem Gedanken der ganzen Heimatwelt veranschaulichen, richtiges Verständnis und Liebe für die Heimatstadt, welche nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Gegenwart gewonnen. Es sollte also in unserem Museum darum alles das eine Heimatstätte finden, was mit der Heimat in Beziehung stand oder noch steht. Es bildeten sich bald folgende Abteilungen: eine prähistorische, eine ortsgeschichtliche bez. volkstümliche, eine naturwissenschaftliche und eine technologische bez. eine Industriemuseum.

#### Die vorgeschichtliche Abteilung.

Zu einer sehr reichhaltigen Ausstellung ist die Sammlung der heimischen Kultur der urzeitlichen Menschen angewachsen. Mit Ausnahme der älteren Steinzeit, konnten in unserer Heimat aus jeder vor-

geschichtlichen Periode Gebrauchsgegenstände gesammelt werden. Die ältesten reichen bis in die mittlere Steinzeit zurück. Es sind Feuersteine, die deutlich die Umformung zu Werkzeugen erkennen lassen. Sie fanden sich namentlich auf dem rechten Elber als Oberflächensplunde. Sie sind zum Teil wenig klein und werden daher Mikrolithen genannt. Aus der jüngeren Steinzeit stammen eine große Anzahl verschiedenartige Steile und Äxte aus Jelsgestein, teils durchbohrt, teils nicht. Ihr Schluß und ihre Durchbohrung beweisen den Kulturfortschritt der Menschheit. Aus dieser Zeit liegt auch das älteste Tongeschloß vor. Aus Wohnstätten und Gräbern sind mehrere Gefäße und viele Gefäßbruchstücke ausgegraben worden, die durch eingeringelte Linien oder eingedrückte Punktstreifen schon verziert sind. Als Seltenheit vermag unsere Abteilung aus jener Zeit eine Anzahl Brandgräber, während sonst die Körperbestattung üblich war. Die Uebertragung zur Bronzezeit wird durch eine reiche Sammlung von Gefäßen vertreten. Mannigfaltig sind die schon geformten Tassen mit dem tiefen Henkel. Auch einige beachtliche große massive Bronzegegenstände liegen vor. Daß die eigentliche Bronzezeit in unserer Heimat die hauptsächlichste Vorgeschichtszeit darstellt, spiegelt sich in einer großen Fülle von Funden, namentlich Kupfer, Silber, Bronze und Eisen, meist Gräbern entnommen. Ein fundreicher Steinbruch (Gröba) wirkt sehr demonstrativ: Die mit Weidenbrand (Knochenreste) gefüllte Haupturne wurde von einer Anzahl Gefäßen umgeben und gelegentlich von Steinen umsetzt. Die letzten zwischen der Knochenzeit liegenden, vom Grünspan zerstreuten Bronzegegenstände gewahren einen Einblick in das Schmuckbedürfnis und Schönheitsempfinden, sowie in die Schmiedefertigkeit jener Menschen und verstärken das Vertrauen, das schon die edelgeformten Gefäße hervorgerufen haben. Auch die das letzte Jahrtausend

mittags... erleben... Gelour... tagt... pf ver... aus... Sch... hen, ja... für den... gartem... an soll... egender... pt ab... warm... s Kleid... dichtung... toberne... el her... ganter... anders... ch ohne... od not... Anzug

klüpfel... sind... Bäche... in darf... chläu... daß die... er, daß... in eine... er sich... t. Wo... ghtens... Auch... rtmien

Frauen... Eine... da sie... n auch... dieser... andelt... en die... lingen... bereit... Vor... et.

mieren... egtem... sen in... furen... legend... stetten... Contur... wird

Heile.



### Wissen die Eltern das?

Eine notverordnete Betrachtung von Oberstudiendirektor Dr. Weider.

Zurück zur Solidität früherer Generationen, sagt Reichsminister Brüning. Das meinte vielleicht auch der Schöpfer der sächsischen Notverordnung vom 21. 9. Eine treffliche Absicht! Doch kann sie wohl nur dort zutreffen, wo man zuvor unsolid gelebt hat. Von der Schule aber, insbesondere der höheren, der diese Betrachtung gilt, leugnen das die Lehrer. Und die gelten zwar als Varnet, kürzeln aber wenigstens als Sachverständige zu betrachten und zu beachten sein.

Zugegeben, die Ausgaben für die Schulen sind gestiegen. Die Zahl der Schulen hat sich vermehrt und mit ihr der Personalaufwand; hygienische und unterrichtliche Ausstattung haben sich mit den allgemeinen Anforderungen gehoben, damit wuchs der Sachaufwand. Aber war das unsolid, Luxus? Doch wohl nicht. Sonst könnte Ministerpräsident Schick in seiner Verteidigungsrede, mit der er die Notverordnung der Öffentlichkeit übergab, nicht feierlich erklären haben: Die Leistungshöhe der Schule soll erhalten werden.

Die Frage ist nur, ob das angesichts der Notverordnung möglich ist. Da macht ein anderer Satz bedenklich, der ebenso feierlich verkündet wurde: Möglichst wenig Lehrer sollen beschäftigungslos werden.

Wie sieht es damit? Die Durchführung der verordneten Maßnahmen macht an den Dresdner höheren Schulen nicht ein bis zwei Junglehrer arbeitslos, sondern weist alle Junglehrer restlos auf die Straße. Da scheint eine Berechnung nicht zu stimmen. Oder sollte man die Wirkung des Verordneten nicht zuvor errechnet haben? Alle Junglehrer auf die Straße! Ohne Erwerbslosenunterstützung! Das heißt für den einzelnen namenlose menschliche Not, für die Allgemeinheit Verschwendung des angelegten Bildungskapitals, das kann politisch unerwünschte Folgen haben. Aber wir wollen ja nur von der Schule reden. Da bedeutet es nicht mehr und nicht weniger, als daß im Unterrichtsbetrieb kein Stein auf dem anderen bleibt. In einer im Aufbau befindlichen Dresdner höheren Schule sind 50 Prozent aller Lehrkräfte Junglehrer. Für Abgang zerstört die Arbeit der Schule restlos auf lange Zeit. Aber auch abgesehen von einem so trassen Fall wird ein allgemeines Räumchenvermehren, Wechsel der Lehrer von Klasse zu Klasse, von Schule zu Schule, selbst von Ort zu Ort die unaussprechliche Folge sein. Unterrichtsverteilung und Stundenplan werden lange Zeit keine feste Gestalt gewinnen können, nicht zum Vorteil der Schüler. Ein in Stücke zerfallener Winterunterricht gefährdet die Arbeit des ganzen Jahres. Und welche Ersparnis sollen die Kosten für nötig werdende Verkehren dar?

Erreicht wird das Ausscheiden der Junglehrer, durch Wegfall von Unterricht, durch Mehrbelastung der bleibenden älteren Lehrer. Ob diese das aushalten, wird die Zukunft lehren. Zu befürchten ist, daß sie das bald tut. Verteilung der Ertragsanteile, Belastung der Pensionskasse werden die erzwungene Ersparnis im allgemeinen Wirtschaftshaushalt

stark mindern. Doch das wirkt sich erst mittelbar aus. Unmittelbar aber empfinden die Eltern den Wegfall von Unterricht, der ihren Kindern bisher geboten wurde. Man hofft, daß Eltern wegfallenden wahlfreien Unterricht dadurch aufrecht erhalten, daß sie besonders dafür bezahlen, also private Kurse an den öffentlichen Schulen erwidern. Besonders bezahlen? Nein! Einschränkung des Unterrichts aber heißt Wegnahme von Bildungsmöglichkeit, heißt Verarmung der Schule.

Schlummer wird die Leistungshöhe der Schule gefährdet durch die stärkere, zu starke Anspannung der Lehrer, nicht minder durch die drohende Anfüllung der Klassen. Um Lehrkräfte und Lehrzeit hat die Lehrerschaft jahrelang gerungen. Die Lehrpläne, das Ergebnis dieses langen, stellenweise auch heißen Ringens, sollten gerade jetzt veröffentlicht werden. Alles umsonst! Gewiß, die Lehrer werden auch durch die Notverordnung nicht davon abgebracht werden können, ihre Pflicht zu tun. Aber wer kann die Lehrpläne durchführen, das Bezugsziel einhalten, wenn seine physische Kraft erlahmt, wenn ihm die angelegte Kürzung der Wochenstundenzahl die Zeit wegnimmt? Die Wirkung heißt wieder: Minderung des Bildungsinhaltes der Schule. Ah, wenn es bloß um den Inhalt ginge, um das Maß des Stoffes! Aber es geht leider um mehr, nicht bloß darum, was die Schule lehrt, sondern wie sie es den Schülern bietet. Ueberarbeitete Lehrer vor überfüllten Klassen, das bedeutet binnen kurzem Drill anstatt lebendigen Unterrichtes. Wandertage, Landheim, alles wird gefährdet, nicht, weil der Lehrer für seine Auslagen keine Entschädigung erhält, nicht, weil die Eltern den Groschen noch ein paarmal mehr umdrehen müssen, ehe sie ihn ausgeben, sondern einfach, weil Massenarbeit und Erziehung nicht vereinbar sind, weil Unterricht niemals Arbeit am laufenden Bande sein kann. Der innere Gehalt der Schule ist gefährdet. Aber die Leistungshöhe der Schule soll erhalten werden!

Die Junglehrer stehen beschäftigungslos. Wie lange? Vermutlich so lange, bis sie den Zusammenhang mit ihrem Beruf verloren haben. Nicht geübte Kraft erlahmt. Mit dem schon vom Arbeiter und Handwerker, wo viel mehr vom Lehrer, der nur in der Betätigung die Fertigkeit, die Kunstfertigkeit seines Amtes erwerben kann! Während die ältere Lehrerschaft der Verarmung, dem Erstarken im Handwerklichen des Berufes entgegenzusehen, kann der Nachwuchs nicht in den Beruf hineinwachsen. Das vermehrt die Altersspanne und damit die Spannung zwischen Lehrer und Schüler, das bedeutet einen heillosen Bruch in der organischen Entwicklung der Schule. Schulnot wird Schulnot.

Vor den Eltern steht das Bild einer Schule mit nach Menge und Art sinkender Leistung. Dafür dürfen sie ab 1932 mehr Schulgeld zahlen! Jetzt das Schulgeld erhöhen, dürfte ein merkwürdiges Sparen werden. Dieses Sparen heißt sicher nur Verringerung der Einnahme an Schulgeld. Die höhere Schule, das heißt jetzt zu befürchten, entvölkert werden. (Was wieder Wegfall von Stunden, Ausscheiden von Lehrern und längeres Brackliegen der Junglehrer bedeutet.) Die höhere Schule aber nur dem vorbehalten, der das absolut um 50 Prozent im Vergleich zur Lebenshaltung aber um ein Vielfaches gehaltene Schul-

geld noch zahlen kann, das heißt: Bildung wird Luxus, und was schlimmer ist: Bildung wird Vorrecht.

Die Lehrerschaft, das war schon gesagt, wird versuchen, den Geist der Schule lebendig zu erhalten. Aber ein anderes ist es, frei arbeiten, ein anderes, seine Pflicht mit aufzumengengebissenen Zähnen tun. Die Verantwortung dafür, daß sie den Eltern die Schule nicht so erhalten kann, wie sie ist, muß die Lehrerschaft ablehnen.

Daß die Lehrer verarmen, mag manchem das Herz weh'n beschweren. Daß die Schule verarmt, ist schon schlimmer. Aber wenn die Schule Gefahr läuft, einen unheilbaren Bruch zu erfahren, dann geht das alle an.

### Schütze Dein Heim! — Ueber die Stapelung leicht brennender Stoffe in Dörfern.

id. Wenn man im Herbst durch unsere Dörfer wandert, so findet man häufig in nächster Nähe von Häusern und Wirtschaftsgebäuden, ja, sogar auf den Gehöften selbst in offenen Schuppen, Säulen von Stroh, Heu, Reisig, Streu und ähnliche leicht brennbare Stoffe aufgeschapelt. Das mag auf alten Ueberlieferungen und Gewohnheiten beruhen, ist aber nicht allein höchst feuergefährlich, sondern unter Umständen auch strafbar!

Wie leicht kann ein achtlos fortgeworfenes brennendes oder noch glimmendes Streichholz einen solchen Säulen in Brand setzen. Für die Klammern ist dann der Sprung aufs Hausdach eine Kleinigkeit, und schon lodern sie dort hoch und verlichten wertvolles Gut, unter Umständen Menschen und Tiere. Auch für spielende Kinder sind solche Säulen ein sehr gefährlicher Anziehungspunkt, und schon manches Annelin ist dem Kinderpiel mit Streichhölzern zum Opfer gefallen. — Bedenkt man ferner, daß in geschlossenen Dörfern aus einem solchen Brande ein verheerender Ortsbrand werden kann, so braucht es keines weiteren Beweises mehr für die Notwendigkeit, diese feuergefährliche Lagerung von leicht brennbaren Materialien in der Nähe von Gebäuden energisch zu bekämpfen. Seitens der Behörden geschieht das auch. So ist z. B. für die Lagerung von Heu, Stroh- und Kornbinden usw. im allgemeinen eine Mindestentfernung von 30 Metern von Gebäuden und öffentlichen Wegen polizeilich vorgeschrieben.

Daß die Polizeibehörden aus Zwiderhandlungen gegen diese Vorschriften ein nachsames Auge haben, ist wohl selbstverständlich, sollte wenigstens keiner Frage bedürfen. Aber der gegen diese Polizeivorschriften Verstöße läuft nicht allein Gefahr, bestraft zu werden, ihn trifft noch eine weit härtere Strafe, wenn durch die Fahrlässigkeit ein Brand entsteht. In solchen Fällen kann der Brandgeschädigte trotz Versicherung zum armen Manne werden, denn bei so großsahrlässiger Nichtbeachtung der Polizeivorschriften weigern sich meist mit Recht die Versicherungsanstalten, die Entschädigung auszusahlen. Wer sich also vor unermesslichem Schaden schützen will, achte darauf, daß in der Nähe eines Annelins feuergefährliche Stoffe nicht abgelagert werden.

### Dresdner Blaudereien.

Die Kastanienkrankheit. — Eine telefonische Angehörigkeit. — Die Frau von heute. — Fünfhundert Hunde belien Dich an. — Vorsicht auf den Gesellschaftswinter. — Die Edelschmiere. — Zum Wein beim Goldenen Wagen.

Raddruck verboten.

Gott sei Dank, die Kastanien sind nun endlich frei von den Bäumen herunter. Ich weiß nicht, ob es anderwärts auch so ist wie in Dresden. Hier wird alljährlich im Frühherbst die männliche Schullauge von einer Seuche heimgesucht, von der Kastanienkrankheit. Sobald die alanzenden braunen, aber nicht genießbaren Früchte in ihren stacheligen Hüllen zu reifen beginnen, dann packt Jung-Dresden das unbeschämte Verlangen, die Kastanien mit Gewalt an sich zu bringen. Mit allen möglichen Gegenständen, die als Wurfgewehr dienen können, wird den in den Anlagen, an Villenstraßen und in Gärten stehenden Bäumen auf den Leib gerückt. Weste und Hweige werden dabei abgeschlagen und um eine geringe und wertlose Beute entsteht umweilen noch eine Kauferei. Nachdem durch dieses Treiben Bäume beschädigt und Passanten in Gefahr gebracht worden sind (man kann sehr leicht ein Wurfschwert auf den mehr oder weniger empfindlichen Kopf kriegen), erscheinen zur Reifezeit der Kastanien zumeist städtische Arbeiter mit langen Stangen und holen die letzten paar Früchte ordnungsgemäß herab, die der Jugend unerreichbar bleiben. Hier würde die Schule aufstrebend wirken.

Da wir bei den Angehörigkeiten sind, darf auch eine solche erwähnt werden, die sich manche Leute in telefonischen Verkehr zueinander kommen lassen, manche vielleicht unbewußt. Nun das Beispiel: Ich rufe irgend eine Nummer — jagen mir 53848 — an und erwarte den Namen des Zubehörs jener Verbindung zu vernehmen. Dann weiß ich nämlich gleich, daß ich dem Amt die richtige Nummer genannt oder diese richtig beim Selbstanschluß gebildet habe. Aber nein: eine mir unbekannte Stimme ruft mir zu: „Hier 53848!“ Das ist ungehörig. Der Anrufende hat Anspruch darauf, daß der Angerufene mit seinem Namen oder dem der betreffenden Firma antwortet. So etwas gehört sich und schließt weitere zeitraubende Klüdfragen aus. In einem solchen Falle erfolgte auf die weitere Frage, wer denn am Apparat sei, die nicht gerade freundlich gegebene Antwort: „Die Dame“. Mühte also nochmals getragt werden, wer es denn eigentlich sei, denn es konnte die Frau des Hauses, die Tochter, die Tante, die Nichte, die Großmutter oder sonst wer sein. Also man kann am Fernsprecher auch Zaltfehler begehen.

Nach diesen Feststellungen wollen wir uns dem öffentlichen Dresden Leben zuwenden. Da ist zunächst wieder Ausstellungen zu gedenken. Manu? Hatte man denn nicht der großen Internationalen noch nicht genug? Bitte, nicht schimpfen! Wozu hätten wir denn unsern monumentalen Ausstellungspalast? Die Frauenerwerbshilfe, eine viele Vereine umschließende Körperlichkeit, hatte in sechs Sälen unter dem Namen „Die Frau von heute“ eine Ausstellung aufgebaut, die sich wirklich sehen lassen konnte und den Beweis dafür erbringen wollte, daß die Vertreterinnen des sogenannten „schwachen Geschlechts“ keinesfalls geneigt sind, sich von der so schweren gegenwärtigen Zeit unterkriegen zu lassen. Allen Respekt vor der schaffenden Frau, ganz gleich, an welchem Gebiete des Erwerbslebens sie teilhat. Der gegebene Platz ist natürlich das Familienheim, die schönste Aufgabe, Hausfrau und Mutter zu sein. Aber die Verhältnisse haben ungeschätzte weibliche Personen vor den wirtschaftlichen Kampf gestellt und auch hierfür zeigte die Ausstellung viele Beispiele, wie mutig man diesen Kampf aufgenommen und sich in ihm bewährt hat. Die auch von Dresdner Firmen gut besetzte Schau war ein Höhepunkt auf die vielleicht letzte Zeit der Frau. Vielleicht werden

aus dem Gelehenen auch Nutzenwendungen gezogen, denn die Folgeszeit wird es mit sich bringen, daß manche Frau sich wieder die Wirtschaftsschürze umbindet und im Hauswesen selbst mit zugreift. Mit der Ausstellung waren täglich künstlerische und geistliche Veranstaltungen, sowie Vorführungen verschiedener Art verbunden. Auch hier waren die Ausführungen — von wenigen Ausnahmen abgesehen — Frauen. Für das hohe Ziel, in Not geratenen Frauen Arbeit zu verschaffen, hat die Frauenerwerbshilfe mit ihrer gelungenen Ausstellung sicherlich gut geworben.

Die andere Ausstellung würde im Gegenlag zur eben geschilderten, die sich auf reichlich eine Woche erstreckt, nur einen Tag, verbuchte aber auch einen glänzenden Erfolg. Der Anhaltische Verein Dresden hatte sich für keine Hund-Ausstellung den Konzertplatz des Ausstellungspalastes ausgesucht. Ein sonniger Herbstsonntag war dem Unternehmen günstig und die Ausstellung verzeichnete einen nach Tausenden zählenden Besuch. Unter den buntesten Hunden reichte sich Junger an Junger und Käufig an Käufig und einen Spektakel verübte das Hundevolk, daß man das eigene Wort nicht verstand. Die Zuschauer kamen allerdings auf ihre Kosten, denn es war ein ganz prachtvolles Zuchtmaterial hergebracht worden, eble Kassetiere, seien es nun die braven Bernhardsiner, Doggen, Schäferhunde, Borer, Dobermänner, Kottweiler oder wie sie sonst noch heißen. Eine besondere Abteilung bildeten die Stuben- und Schoßhunde, darunter recht drollige und vollwertige Tierchen. Sicherlich ist der Hund ein angenehmer vierbeiniger Hausgenosse, aber man braucht bei aller Liebe nicht in Extreme zu verfallen. Das geschieht aber, wenn man sich einen Koder vermenschlicht, d. h. ihm eine Pflege und Verhättselung wie einem kleinen Kinde angedeihen läßt. So sah man auch Hundes „Stuben“ mit allerfeinsten Ausstattung und mittendrin lag auf Samt und Seide ein kleines zottelhaariges Biest, das vor Ueberfütterung mit Lederbüßeln kaum Luft kriegte. Gegenstück im heutigen Alltagsleben: Tausende von armen Müttern können ihrem Kinde kaum ein bißchen Milch kaufen und die kleinen Beiden ruhen auf dürftigstem Lager. Auch der Wettbewerb „Die Dame und ihr Hund“ entbrach nicht dem Geiste der heutigen Zeit. Um mit ihrem vierbeinigen Liebling auch äußerlich zu harmonieren, hatten sich die Teilnehmerinnen kostümiert oder luftscherten mit ihm auf einem Auto herum. Viele Leute haben jetzt an andere Dinge zu denken. Sehr hübsch und oft lebhaften Beifall auslösend, waren dagegen die Vorführungen unter der Bezeichnung „Kamerad Hund“. Hier setzte sich die staunenswerte Intelligenz des Tieres, ganz gleich, ob es sich als Blindenführer oder beim Militär als Weib- oder Kabelleghund bewährte. Gewiß hat die Ausstellung dem Hunde neue Freunde geschaffen, eine Freundschaft, die aber nicht nur das teure, sorgsam hochgezogene Kassetier, sondern auch der „Schereckschleier“, der Feld-, Wald- und Wiesenhund verdient, dessen Abstammung am besten mit dem Wort „Promenadenmischung“ getroffen wird. Auch diese Vertreter der großen Familie „Hund“ sind gute, brave Kerle und von derselben Treue und Klugheit wie ihre rassetesten Genossen.

Man hört zuweilen, daß ein Mensch — bildlich gesprochen — auf den Hund kommen kann. Was in diesen herrlichen Zeiten sehr oft passiert und noch passieren wird.) Aber der Wauerer muß jetzt wieder vom Hund zum Menschen kommen und möchte eine kleine Vorschau auf den bald anbrechenden Gesellschaftswinter halten. Heinrich, mir graut vor Dir! werden manche oder gar die meisten Saalwirte sagen. Gewiß, Repräsentationsfeste und Jwedessen können weniger durchgeführt werden. Aber soll die Jugend traurig herumhocken und auf harmlose Tanzveranstaltungen verzichten? Je mehr man geistige Veranstaltungen abgibt, um so größer wird die Arbeitslosigkeit, denn im Gastwirtsgewerbe und den mit ihm verwandten Berufen sind Tausende Lohn. Man wird in allem bescheidener werden müssen, aber gänzlicher Verzicht hätte nachteiligste Folgen für die Allgemeinheit. Schlimm sieht es schon um Theater und Musik aus. In

Dresden werden sechs Bühnen um die Gunst eines sehr geehrten Publikums und kommen hinsichtlich der Platzberechnung den Leuten in aller nur ebenbürtigen Art entgegen. Einen ebenso heißen Erstenkampf haben die Konzertunternehmer auszuweichen. Ein großes Privatkonzerter, d. h. eins, das von keiner öffentlichen Stelle Zuschuß erhält, kann sich kaum noch halten. Weit zurück liegen die Zeiten, in denen man auch noch in den mittleren Städten sehr leistungsfähige Kapellen antraf. Im Rundfunk hört sich das alles heute bequemer und billiger an, meinen weniger kritisch Veranlagte, und obendrein bleibt man dabei zu Hause am warmen Ofen. Ja, es steht wirklich schlimm um die Kunst und ihre Jünger. Ganze Konzerteihen sind in vielen Tagen wieder angelegt worden und man muß beweisen, ob sie vollständig durchgeföhrt werden können. Nicht minder schwer mag es auch Künstlern und Künstlerinnen von Kut werden, in diesem Winter zu Solifortkonzerten volle Säle zu erreichen. Da sind sie schon besser daran, wenn sie sich von Vereinen und Körperlichkeiten gegen ein festes Honorar verpflichten lassen und in solchen Fällen keinen Aufwand für Saalmiete und Kellame haben. Unterstützt die wahre Kunst! Das darf man nicht nur den Dresdenern, sondern allen Bewohnern des Landes zurufen.

In dieser Verbindung darf auch der leider eingegangenen Sächsischen Landeshöhne noch ein kurzes Wort gewidmet werden. Mit den besten Absichten, der Bevölkerung draußen im Lande für wenig Geld reine Kunst zu vermitteln und dem Schmierennunnen erfolgreich zu bezeugen, war das Unternehmen ins Leben gerufen und von Staat und Gemeinden gefördert worden. Maximilian Krenn, der unermüdliche, als Spielleiter wie als Darsteller erprobte Meister, hatte tüchtige Kräfte um sich geschart und die Landeshöhne erwarb sich sehr bald einen glänzenden Ruf. Aber dann schien es (wenigstens dem Wauerer), als ob man den Apparat zu groß aufgezogen hätte. Dieser Eindruck empfing man an jenem Tage, als in Wittweide der große eigene Kraftwagenpark einfuhr und des Unternehmers von nun an von der Eisenbahn unabhängig gemacht werden sollte. Sicherlich ist der gesteigerte Kostenaufwand nicht der alleinige Grund des Eingehens der Landeshöhne gewesen, mehr noch war der Niedergang der Wirtschaftslage mit Schuld, denn die Gemeinden vermochten keine Zuschüsse mehr zu leisten. Ein wertvolles Kulturwerk ist ein Opfer der Zeit geworden und mania jetzt kein bißfertiger Führer auf eigene Faust weiterziehen will und immer reichenden Gesellschaft galgenhumoristisch die Bezeichnung „Sächsische Edelschmiere“ gibt, so ist kein Wagemut zu achten. Wer die wirtschaftliche Lage ohne gefährde Brille sieht und die Verhältnisse in der Mittel- und Kleinstadt kennt, kann nur fragen: „Ob das man jut geht?“

Von allen trüben Gedanken, überflüssigen Fragen an die Zukunft und widerstreitenden Empfindungen vermögen sich Trübler zu befreien, wenn sie den Stod nehmen und in den bunten Herbst wandern. Der Naturfreund erhaut wahre Wunder und taill er nicht zur Schwermut neigt, stimmt er auch kein Klageelied an über das „große Sterben“, von dem lyrische Dichter so gern reimen, sondern er weiß, daß das Vergehen in Wald und Flur nur ein Stadium des regelmäßigen Umwertungsprozesses ist, daß an die Stelle des welkenden Laubes wieder junges Grün tritt. Und hat uns der Herbst diesmal nicht eine Reforderte von Obst gebracht? Man achtet diesen Segen viel zu wenig! Reich ist auch die Traubenernte gewesen. Da hat sich draußen in der Vöknig die Staatliche Weinbau-Lehranstalt eine gemütlche Probierstube ihrer Gemäde eingerichtet und wer dort eine Qualitätsschlechte sich leisten kann, der wird erstaunt sein, daß an der Elbe solch ein Gemäde gedeiht. Allerdings ist der Staatsweinberg „Der goldene Wagen“ auch eine Sehenswürdigkeit. Sonntags vermag die Probierstube die Gäßelcharen nicht zu lassen, da werden noch Keller und Lehrräume „zum Koffen“ hergerichtet und oft hört man das frohe Lied „Trink, Brüderlein trink“, lahet die Sorgen zu Haus!“ Danach handelt zur gegebenen Zeit auch

Emil

n. Uhr. Gedruckt ausfallende Eisenzeit ist durch Stunde reich besetzt. Während aus der frühen Eisenzeit, der Seit des sog. Stillenborfer Typs, mehrerum viele fern-

Deran gegeben in nachgefolgter Folge vom Verlag des Meißner Tageblattes. Die sehr zu empfehlenden Blände kosten 6,50, 7,50 und 9.— Bld. Die botanische Stichleitung.



# Für unsere Jugend

## Das Gespensterschiff



Die Welt ist reich an seltsamen Geschehnissen...

Kreuzte da ein Fischkutter im Mitteländischen Meer. Der Fang war gut gewesen. Zu Bergen lagen die der Tiefe entzerrten Schuppenträger auf dem Deck, und wenn auf den Rippen der braunen Gesichter ein zufriedener Ausdruck lag, so nur mit Recht. Man konnte daran denken, nach

Oran, dem heimatlichen Hafen an der algerischen Küste zurückzukehren.

Noch immer stand die Sonne als glühender Feuerball am Firmament. Kein Lüftchen regte sich. Es war heiß und der Südwind führte, unsichtbar und dennoch fühlbar, leichte Krümmen vom Sande der Wüste mit sich, obwohl von der Küste nichts zu sehen war.

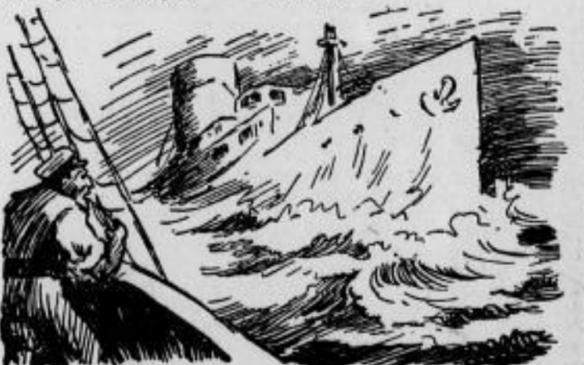
Am Ruder stand der Fahrermann.



Er war noch jung, kaum zwanzig, ein großer, kräftiger Kerl mit Häuten, die einen Stier zermalmen konnten. Furcht? Pah, was wußte er von Furcht. Er hätte sich nicht vor dem Teufel gefürchtet.

Und doch brüllte er plötzlich auf. Da stand er am Ruder, die Hände um das Rad gepreßt, den Oberkörper vorgeduckt und das plötzlich schief gewordene Gesicht verzerrt in grauenhafter Angst — ein seltsames, ein merkwürdiges Bild.

Die anderen starrten ihn an. Sie hörten nur das Brüllen, Laute, wie sie nie zuvor jemand fürchtbarer vernommen hatte. Weshalb — warum —?



Aber da sahen sie es auch, das Unglaubliche, das Gespenstliche, Geisterhafte —

Ein Schiff, schneeweiß, mit Schlick und Tangpflanzen bedeckt, hob sich vor dem Rutter aus dem Meere — ja, hob sich empor, langsam — ganz langsam — aber es hob sich wahrhaftig — tauchte auf wie eine Fata morgana — wuchs und wuchs — ein richtiges Schiff — ein großes Schiff — mit breitem Deck — Schornstein.

Ein wüster Spuk? Ein Zauber? Nein, nichts von alledem. Ein Dampfer stieg vom Meeresgrunde herauf. Ein Gespensterschiff!

Die Männer an Bord des Kutters standen regungslos. Sie hatten alle dem Tode schon zahllose Male ins Auge geschaut, sie kannten den Sturm und die Risse, kannten das Feuer und das Led. Aber sie waren dem Gespensterschiff bisher noch nicht begegnet. Und das lähmte sie nun, erfüllte sie mit Entsetzen, daß sie die Augen schlossen.

Das war der Tod — das Ende —

Und drüben der weiße Dampfer, behangen mit Moos und seltsamen Pflanzen, begann plötzlich, zu atmen. Er



belebte sich, redete sich, es knirschte in allen seinen Fugen, er schien zu wachsen, ja, er schwoll an, wurde breiter — Der Anblick war fürchterlicher als alles, was sie bisher gesehen hatten. Nur der Fahrermann, der am Ruder hina-

starrte aus weitauferissenen Augen hinüber, unfähig, den Blick von der gespenstigen Erscheinung zu lösen. Und so kam es denn, daß er der einzige war, der auch noch das andere sah —

Es gab einen ohrenbetäubenden Knall. Eine grellrote Strohflamme schoß hoch. Der weiße Dampfer zerplatzte, so, wie eine Seifenblase zerplatzt — in ein Nichts —

Das Meer bäumte sich auf. Es verschlang, was von seinem Grunde aufgestiegen war. Aber daß alles kein Traum, keine Sinnestäuschung gewesen war, zeigte sich am Segel des Kutters, das ein großes Loch aufwies — ein Loch, das durch ein riesiges Stück Eisen, von dem explodierenden Schiff herübergeschleudert, in das Zeug gerissen worden war. —

## Geschichten aus vergangenen Zeiten

Phalarides war einer der grausamsten Tyrannen des Altertums. Als eines Tages sein Bildhauer und Erzgießer Perillus zu ihm kam, bestellte er bei ihm einen mächtigen Döhlen aus Metall. Perillus, der die Grausamkeit des Herrschers kannte, nahm an, daß sich ihm hier eine Gelegenheit biete, sich bei dem Tyrannen beliebt zu machen.

Er fertigte den metallenen Döhlen in Lebensgröße an und verriet seinem Auftraggeber, daß der Döhlen in seinem Innern hohl sei.

„Hohl?“ fragte Phalarides erstaunt. „Warum hast du den Döhlen hohl gemacht?“

„Zu deiner Freude“, erwiderte der Erzgießer listig, „es würde sich nämlich wie das Brüllen eines Döhlen anhören, wenn du einen Menschen in den Metallöhlen steckst und unter dem Standbild dann ein Feuer entfachst!“

Der Tyrann war über eine solche Möglichkeit hocherfreut. Der erste, der jedoch im Innern des Döhlen einen fürchtbaren Tod fand, war Perillus selbst!

Auf das hochentwickelte Ehrgefühl unter den Handwerkern zur Blütezeit der Zünfte im Mittelalter ist die Einrichtung des sogenannten „Treibe-Buches“ zurückzuführen. Dieses Buch besaß große Ähnlichkeit mit einem fortlaufenden Stechbriefregister, da in ihm alle schlechten Streiche, deren sich ein Geselle der betreffenden Zunft schuldig gemacht hatte und die zu Ohren des Zunftmeisters gekommen waren, eingetragen wurden.

Jedem zuwandernden Kollegen wurde das Buch von dem Altgesellen vorgelegt, damit er sich nicht nur Auszüge aus dem Register mache und weiter verbreite, sondern auch neue Fälle, die zu seiner Kenntnis gelangt waren, in dieses schwarze Buch eintrage. Hier folgt eine solche Stelle aus einem dieser Treibe-Bücher:

„Günstige Meister und Gesellen aus Salzburg lassen treiben einen Gesellen mit Namen Michael Georgi Struwe aus Röh, daß kein ehrlicher Geselle weder Stunde noch halbe neben ihm arbeiten, noch bei demselbigen. Ursache ist diese, daß er ist von Salzburg weggezogen, ohne



Abchied und ist dem Herrn Vater auf der Herberge schuldig geblieben 11 fl. 44 kr., so lange und so viel er komme, denn zuvor wieder nach Salzburg und hole seinen ehrlichen Abschied und Gruß und bezahle den Herrn Vater 11 fl. 44 kr. und gebe Rede und Antwort, warum er solches getan und gebe sich in günstiger Meister und Gesellen Strafe alldar.“

Diese kuriose Eintragung, die aber gewiß ihre Wirkung nicht verfehlt hat und die vielleicht auch wirklich zur Bestrafung des Jechpressers führte, ist mit dem Datum vom vom 4. Juni 1618 versehen.

Einer der merkwürdigsten Kriegshelden des 17. Jahrhunderts war Graf Jofias Ranzau. Merkwürdig schon durch sein Aussehen, aber noch merkwürdiger durch seine Taten und Schicksale.

Er hatte zuletzt nur noch die Hälfte seiner Gliedmaßen, die andere hatte er auf den Schlachtfeldern zurückgelassen. So besaß er nur ein Bein, einen Arm, ein Ohr und ein Auge. Der Gott des Krieges ließ ihm, wie ein französischer Dichter von ihm sagte, nichts ganzes als — das Herz!

Sein Leben war ein wildbewegtes. Erst diente er im holländischen Heere, dann den Schweden unter Gustav Adolf im dreißigjährigen Kriege, endlich trat er in die französische Armee, wurde Oberst und empfing den Marschallstab von Frankreich. Er war ein Mann von Geist und Beredbarkeit, beherrschte drei europäische Sprachen und

Das Loch im Segel diente auch als einziger Beweis für die Erzählungen der Fischer, als man schredensbleich den Hafen von Oran erreicht hatte. Angesichts des zerfetzten Segels schwiegen selbst die Spötter. Wahrhaftig, der Kutter mußte dem Gespensterschiff begegnet sein...

Das Rätsel fand aber sehr bald seine Erklärung.

Man stellte fest, daß an genau derselben Stelle, an der das geisterhafte Schiff aufgetaucht war, im Jahre 1916 der norwegische Dampfer „Hivos“ gesunken war. Man schaffte Bilder dieses Schiffes herbei, in dem die Fischer einstimmig das Gespensterschiff wiedererkannten. Der Dampfer „Hivos“ war, viele Jahre nach seinem Sinken, von selbst wieder an die Oberfläche gestiegen!

Nun, auch hierüber schaffte man bald Klarheit. Der „Hivos“ hatte 2000 Tonnen Getreide an Bord, als er unterging. Das Getreide wurde naß, ging in Gärung über und entwickelte so starke Gase, daß das ganze Schiff hinauf an die Oberfläche getragen wurde.

In dem Augenblick jedoch, als die Luft mit dem Gas in Verbindung kam, gab es eine Explosion, die den Dampfer in Atome zerfetzte.

war im Kriege von heillosloser Unerfrodenheit und Ausdauer.

Die Dichter seiner Zeit überschütteten ihn mit Lobgesängen. Aber das Schicksal lehrte sich wenig an den schwer errungenen Lorbeer dieses kriegerischen Helden und bereitete ihm ein geradezu schmachliches Ende: eines unbegründeten Verdachtes wegen wurde er ins Gefängnis geworfen und erlitt eine einjährige Kerkerstrafe. Als er dann wieder in Freiheit gesetzt wurde, befahl ihm eine schwere Krankheit, der er bald darauf im Jahre 1650 erlag.

Unter den vielen Sehenswürdigkeiten von Regensburg, die an die große Zeit dieser Stadt im frühen Mittelalter



gemahnen, gehört die steinerne Donaubrücke, die Regensburg mit der sogenannten Stadt am Hof verbindet. Sie wurde im Jahre 1135 erbaut.

Beim Betrachten der starken Pfeiler und Bogen dieses Bauwerkes übersteht man leicht ein dort angebrachtes Wahrzeichen. Seit mehr als 500 Jahren nimmt es hier bereits seinen Platz unter dem Namen „Das Brückenmännlein“ ein. In schwindelnder Höhe sitzt dieses Männlein rittlings auf seinem bedachten Pfeiler und blickt, mit der rechten Hand die Augen vor den Strahlen der Sonne schützend, verwundert hinauf zu den Türmen des Domes.

Die Sage erzählt, daß das Männlein sehen wollte, wann der letzte Stein an dem großen Dom gebaut eingefügt werde. Um dies zu verstehen, muß man wissen, daß der Dom von Regensburg bereits 1275 begonnen, aber erst 1634 vollendet wurde!

Das Brückenmännlein soll seinen Ursprung der Wette zweier Baumeister über den Zeitpunkt der Fertigstellung des Domes verdanken, den sie indessen offenbar beide nicht mehr erlebt haben.

Nachdem nun das Männlein seinen Beobachtungsposten jahrhundertlang unangefochten behauptet hat und nur selten die Blicke eines Fremden auf sich zog, war es im September 1880 eines morgens von einer Schar Neugieriger umdrängt, die sich nicht satt an ihm sehen konnten. Warum? Ein Wagemutiger von einem übermütigen Spatzvogel hatte sich bei Nacht heimlich einen Weg zu dem Männlein hinaufgebahnt und dieses von Kopf bis Fuß feuerrot angestrichen.

Der Magistrat hat zwar alles getan, um die Farbe abzuwaschen, allein — es gelang nur teilweise, und die gänzliche Säuberung wird nun der Zeit überlassen bleiben.



# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Miesner Tageblatt“.

Nr. 40. Miesna, 10. Oktober 1931. 54. Jahrg.

## Des andern Vah.

Mit vielen Vahen beschäftigt gehen wir in den Herbst. Es brauchen nicht viele Worte darum gemacht zu werden, welche diese Vahen sind. Jeder kennt seine eigenen persönlichen Vahen; er kennt die Vahen seines Standes, seines Berufs, seiner Gemeinde, seines Volkes, seines Landes; der Christ hat auch gelernt, zu leben, welche Vah seine Kirche zu tragen hat.

Auch die Vahen anderer sind uns nicht unbekannt geworden; wir wissen, welche Vahen auf die übermütigen Siegerstaaten gekommen sind; im Lande bekommt der Gedrückte zu leben, daß auch der so kühnere Gegner oder Selbstbewerber nicht mehr so aufrecht einher geht; daß der bisher so unerschrockene Krieger vor sich hin sinkt; daß der unerschöpfliche Blümenmaler still geworden ist; daß aber auch der immer Fröhlichere seine Hand schüttelt, daß der bisher Ermüdigte schweigt. Sie alle fragen, wie wir schwere Vahen.

Daß auch andere Vahen tragen müssen, weiß immer etwas wie Schabenfresser oder doch Selbstgerechtigkeit: wenn er nicht mit tragen müßte, da gäbe es doch keine Gerechtigkeit! Oder es fällt uns tiefe Traurigkeit. Aber an den Vahen ergeht dann der Ruf: Einmal trage dich auch du! Was? Daß ich nicht gerade genug an meiner Verantwortung, an meiner Sorge, an meiner Verantwortlichkeit zu tragen!

Ja, es gibt zunächst kein anderes Mittel gegen den furchtbaren Druck, als daß einer sich dem andern Vah mitteilt. Es wird noch gar nicht verlangt, daß du sie nimmst, nur mittragen sollst du, daß ein anderer, der deinen Vahen, deiner Verantwortung nahe steht, nicht zusammenbricht. Du kannst doch nicht wollen, daß er verzweifelt, und in der Verzweiflung Kräfte tut an sich oder anderen. Wie wärs machen sollen, das wird Welt uns eingeben, wenn wir ihn bitten; das müssen wir allerdings tun. Manchesmal mögen wir zurückgehen worden sein, wenn wir mittragen wollten, besonders von jungen Menschen, obwohl sie offensichtlich mit ihrer Vah nicht fertig werden konnten. Aber dann hören wir, daß ein junges Weib mit ausrunder ging, das sich verzweifelt umgesehen hat, ob nicht jemand seine Vah mittragen würde. Sieh doch, wie die Vah das Angehörige der Zeitungen verändert! Höre auf sie, sprich in treuer Geduld mit ihnen! Du wirst das Vertrauen finden, daß du einig bildest. Halte sie fest, die sich nicht allein. Christus trägt unsere Sündenlast, die sich aufgeschoben hat, mit uns, auf seinem Kreuze. Da wird in uns viel Kraft frei, des andern Vah zu tragen. Darauf kommt's an.

Dr. H. G. B.

## Susi Tellenborns Freier

Roman von Felix Neumann

Copyright by Deutscher Verlag, Zweibrücken 1. B.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Als Susi fragte, ob sie nicht wenigstens die Mutter einweihen dürfe, suchte der Doktor die Vahen.  
„Warum so heilig, Susi? Bist du ein modernes Mädchen oder nicht! Warum gleich hinter der Mutter Schürze kriechen! Auch ist es doch besser, daß wir uns erst genauer kennen lernen!“  
Das letzte Argument schlug durch.  
„Frei! Tellenborn! Bist du eigentlich recht?“  
„Man hat sich gegenseitig einen Wechsel auf die Zukunft ausgestellt, es war ja nicht unbedingt notwendig, das Verlöbniß bekannt zu machen.“  
„Und dann kam noch etwas hinzu, was Susi das Hin- und Hergehen zwischen euch beiden erleichtern ließ.“  
„Auch an keiner mehr als günstigen Vermögenslage war nicht zu zweifeln.“

Er war sehr höflich und mußte Frau Tellenborn gewöhnlich heimlich die Hand.

„Was er jedoch die Kartenmappe zusammenklappte, räusperte er sich ein wenig und sprach: „Es tut mir leid, noch eine Sache besprechen zu müssen, die unangenehm ist. Ich habe mich selber in die Lage versetzt, mein Amt als Vertreter Herrn Doktor Tellenborns in den nächsten Tagen niederlegen zu müssen! Ein großer Vorwand will mich zum Spindfuß er- nennen, und meine Tätigkeit wird mich dann so in Anspruch nehmen, daß ich eine wichtige, längere Reise, die teils der Erholung, teils dem Wohlstand dienen soll, spätestens Anfang August antreten muß! Ich bedauere das natürlich außerordentlich, aber es läßt sich nicht ändern!“  
Frau Tellenborn stieg das Haupt in die Hand.

„Ich begreife das, Herr Doktor, und will Sie nicht halten! Wie werden uns dann nach einem anderen Kollegen meines Rats geben?“  
Tellenborn blickte zur Zimmerdecke auf.

Fortsetzung folgt.

## Ausflug.

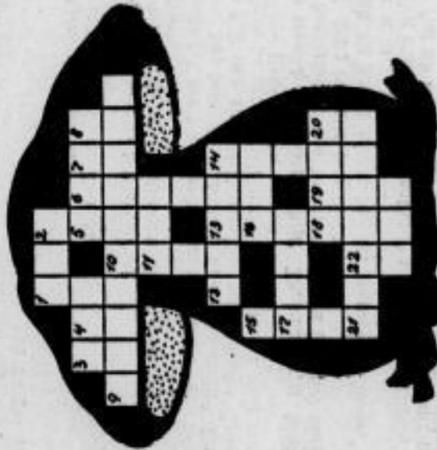
Eingekauft nun liegt die weiße Welt.  
Schlammert träumend unter Dankeflehen,  
Wern an Stern ergrüßt am Himmelstiel,  
Reuchend bis in ferne Welttraumwelten.

Vorsiehend folgt das Aug' der Sterne Bahn,  
Wie sie funfeln hoch und höher steigen,  
Wie eine Klammer untertan.  
Deren Heiligkeit sie uns begleiten.

Und ich schau — von Raum und Zeit befreit —  
Vahen in das ferne Sphärenstingen,  
Weiber, weiter in die Endigkeit,  
Waher Unergründliches zu durchdringen.

Doch — je tiefer auch das Auge dringt,  
Endlos ist der Weg — vom Schönen trunken  
Schleicht sich's müde, weiß's ihm nicht gelingt,  
Seinem Blinde ist das All verstaubt.

Dito Köppe.



Wahrscheinlich: 1. Traum-Verstimmung, 2. großer physischer Punkt, 3. Wälder, 4. Stadt in Belgien, 11. Haus, 12. geometrische Figur, 13. abgeklärter weibl. Vorname, 17. norwegischer Mannername, 18. bekannte Automobilmarke, 21. Regenerabil.  
S e n t e n z: 1. englisches Getränk, 2. span. Wälder, 4. Gold (französisch), 6. Farbe, 7. spanischer Artikel, 8. Artikel (französisch), 10. Singen, 12. Erbauer eines hohen Turmes, 14. Stadt in Japan, 15. bedrückter Proprietär, 16. Europäer, 20. demütiges Weibchen für Harpum.

Verfasser des illustrierten Kreuzworträtsels.  
Die Wörter der noch ungelösten Weibchen sind: Kette, Bes, Ube, Odr, Dof, Jar, Jan, Eon.

Vür die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlmann, Miesna.

Wäre die geringste Erregung sah sie Tellenborn mit seiner neuen Liebsten! Oder war es gar eine alte Liebe? Fast schien es so.

Da ihm die Sache mit Frau Tellenborn nicht glückte, sorgte er schnell und energisch wie er zu handeln pflegte, für Erlaß!  
Susi dachte gar nicht daran, in Tränen auszuweichen oder von Liebestummer in Ohnmacht zu fallen.

Nur eine große erbarmungslose Geere war in ihrem Herzen.  
Und als der Vorhang sich abermals hob, folgte sie mit größter Hingabe der Symphonie. Sie nahm an, sie stünde selbst dort oben auf den Breiten und mühte sich, es ebenso zu machen, wie die Hauptdarstellerin, die reißenden Beifall erntete.

Gegen Wittern sah Susi in Tellenborn an und nahm vom Bahnhof aus ein Auto.

„Wie sie vor der Tür aussah, brannte in einem Zimmer noch Licht.“  
Die Mutter war aufgestanden, um sie zu erwarten.

Sperlich begrüßte man sich.  
„Warum bist du nicht zu Zeit gegangen, Mama?“  
„Kindchen, du weißt doch, daß ich etwas ängstlich bin.“  
Susi küßte ihre Mutter.

„Ich — du glaubst ja gar nicht, wie leichtsinnig ich wurde. Wenn ich erst ewer Heim verlass, weißt du dieses Bangen um mich ohnehin ablegen müssen.“  
Frau Tellenborn zog ihre Tochter neben sich auf den Stuhl.

„Sollst du heiraten, so überließ du doch in unklarer Vah! Wie war denn Herr Tellenborn?“  
Susi sagte fast die Köpfelein.

„Ich glaube nicht, daß es ihm sehr ernst mit einer Heirat ist.“  
Sie sah den Umständen, das Geheimnis dieses Nachmittags unter allen Umständen zu halten.

Nicht eins, weiß sie positiv, daß sich ihr Verhältnis zu Tellenborn wieder einrichten ließe, das lag ihr völlig fern, weil, um des Vaters willen.

Es war doch denkbar, daß der junge Mann die Geklägte weiterführe und wenigstens in dieser Hinsicht seine Enttäuschung bereite.

Mit ihrem Vertreter selbst war sie festlich.  
Sie hatte in jener Viertelstunde in keiner Wohnung einen so tiefen Blick in sein Seelenleben getan, um ihn noch achtern oder gar lieben zu können.

Sie hätte die eigene Vermutung und verziehen, wenn wirklich stürmische Hingabe und die Sehnsucht des Liebenden ihn zu diesem Handeln trieb. Es waren wahrlich nicht immer die Schicksale, die um einer großen Leidenschaft willen Lorbeeren begingen.

„Nein — Tellenborn war berechnend und raffiniert. Und — da gab es kein Verzeihen!“  
Weiter sprach sie, jedes Wort erzwungend, zur Mutter: „Es hat gar keinen Zweck, unsere Zukunft auf Tellenborn zu bauen. Da können wir nur Enttäuschungen erleben! Morgen frühere ich wieder zu den Vätern. Die Sache muß endlich zum Klappen kommen! So geht es nicht weiter!“

Und gleichsam ablenkend sagte sie hinzu: „Die Wormi hat glänzend gespielt und gesungen! Jede Bewegung studierte ich. Ich werde mit in der nächsten Zeit alle Neuauführungen ansehen.“

Frau Tellenborn blickte ihre Tochter an.  
„Du — da — etwas vorgefallen zwischen dir und — und dem Doktor?“  
„Nein! — Aber — keine ganze Weisheit deutet nicht auf einen Mann mit solchem Grundwissen hin! Man sieht ja den Herren von heute manches nach. Jedoch — ich habe kein Vertrauen zu ihm!“

„Lange noch lag an diesem Abend die Mutter noch und dachte über das nach, was sie vernahm.“  
Wie kam dieser plötzliche Umformung?

„Zwar war Susi nie begeistert von ihrem Verlobten, aber auch eine besondere Abneigung gelangte nicht zum Ausdruck. Was war geschehen?“  
Und die neue Stimme in ihr auf, daß sie sich an den Gedanken nun doch gewöhnen müsse, ihr einziges Kind in die Fremde gehen zu lassen, um sich sein Brot zu verdienen.

„Zwei Tage später erschienen gegen Abend Tellenborn und erstattete dem Anwalt kurz, den Damen längeren Bericht.“  
Druck und Verlag von Langner u. Winterlich, Miesna. — Für die

Er war in der Lage, ein unbemitteltes und dabei doch in gewisser Hinsicht vermögendes Mädchen heranzuführen.  
Aber sie hatte lieblich zu diesem Vertreter noch kein Vertrauen fassen können.  
Woran lag das nur?

Der junge Anwalt hatte am besten so etwas fast besterles. Man merkte ihm an, daß seine Mittel es ihm erlaubten, das Leben nach allen Richtungen auszufüllen, wie er es wollte.

Ob er wohl später der Mann war, der nur seiner Frau und seiner Familie lebte?  
Er fand Susi reizend und machte kein Hehl daraus.  
Aber wie war die Liebe gestaltet?

War sie nicht nur ein Kausch, der bald nach der Hochzeit verfiel?  
Sag dann nicht die Gefahr vor, daß Tellenborn zu seinem alten Junggesellenleben zurückkehrte?

„Liebet alle diese Dinge habe Susi schon oft nachgedacht. Und wenn dabei alles in bester Ordnung gemanagt wäre, hätte sie den Antrag unter Hinweis auf eine längere Bedenkzeit abgelehnt.“

„Aber so?“  
„Ja — sie spürte, daß sie in andere Lebensverhältnisse hinüberwechselte, daß der Horizont ihrer Zukunft sich tief umschaltete.“

Sie sah zusammen am Ufer des Sees, und Fredi sagte mit keinem stürmischen Liebesbegrüßungen nicht.  
Mit teiler Abwehr ließ sie die Huldigungen über sich ergehen.

Sie spürte nicht den Kontakt zwischen zwei Menschen, deren Liebe in gleichem Maße zusammenfließt.  
Susi lächelte es durch den Sinn: So würde er sich wahrhaftig auch benehmen, wenn er mit irgendeiner „Freundin“ zusammen war.

Sie atmete auf, als es Zeit zur Rückkehr wurde.  
Fredo war in bester Stimmung, und als sie dahinter kamen, ging er sogar noch mit hinauf, um sich von Frau Tellenborn zu verabschieden.

„An diesem Abend zog Susi Fräulein Elie in ihr Vertrauen.“  
„Es ist gut, daß er sich erklärt hat Susi, denn das ist doch immer ein wichtiger Schritt, den sich die Männer überlegen!“

„Und — wünscht du mir Glück dazu?“  
„Wie sah sie aus vor sich nieder.“  
„Warum nicht? Er ist reich! Er wird einmal die rechte Hand des Herrn Doktor werden!“

Sie verhielt sich, daß Fredo sie vor einigen Wochen einmal zu Fuß verließ, als sie ihm unten die Tür aufschloß, und sie zu einem Theaterbesuch einladen wollte, den sie energisch ablehnte. Sie war aus guter Bürgerfamilie und hielt sich an solche, das Spielzeug eines solchen jungen Mannes zu werden, der nicht daran dachte, sie zu heiraten.

Aber sie verhielt sich dieses Geheimnis.  
Warum Unfrieden stiften.  
Und später, als der Vater schon schlief, und die Mutter noch mit ihr in erster Aussprache gekommen war, berichtigte sie, was heute geschah.

„Mit großer Spannung lauschte Frau Tellenborn.“  
„Du hast also nicht ja und nicht nein gesagt?“  
„Nein — doch nicht, Mama! So war es nicht! Ich habe zugestimmt, wenn auch später, weil ich an dich und Papa dachte!“

„Da legte die Mutter das Haupt ihres Kindes an ihre Brust.“  
„Ein — Opfer willst du bringen, nein, Susi, das können wir nicht verlangen!“  
„Alles Gute das in seinem Herzen ruhe, drang mächtig zu.“

„Alles Gute das in seinem Herzen ruhe, drang mächtig zu.“

„Alles Gute das in seinem Herzen ruhe, drang mächtig zu.“

„Alles Gute das in seinem Herzen ruhe, drang mächtig zu.“

„Aber was soll werden, wenn Gintendorf uns in diesem Augenblick verläßt? Seid eine Aufregung für Rapai! Was wird aus der Stadt?“

„Gegernd lang es dauert. Dann müßte man sich noch einem anderen Vertreter umsehen!“

„Ich glaube, Rapai, es ist ja am besten, Ihr habt Euch durch janzig Jahre um mich bemüht, demüthigt! Ich weiß, daß ich Euch durch meine Schicklichkeit und Unbehilflichkeit manchemal Sorge bereite. Aber — wenigst habe ich Euch immer geliebt!“

„Dann müßte man sich noch einem anderen Vertreter umsehen!“

„Ich glaube, Rapai, es ist ja am besten, Ihr habt Euch durch janzig Jahre um mich bemüht, demüthigt! Ich weiß, daß ich Euch durch meine Schicklichkeit und Unbehilflichkeit manchemal Sorge bereite. Aber — wenigst habe ich Euch immer geliebt!“

„Dann müßte man sich noch einem anderen Vertreter umsehen!“

„Ich glaube, Rapai, es ist ja am besten, Ihr habt Euch durch janzig Jahre um mich bemüht, demüthigt! Ich weiß, daß ich Euch durch meine Schicklichkeit und Unbehilflichkeit manchemal Sorge bereite. Aber — wenigst habe ich Euch immer geliebt!“

„Dann müßte man sich noch einem anderen Vertreter umsehen!“

„Ich glaube, Rapai, es ist ja am besten, Ihr habt Euch durch janzig Jahre um mich bemüht, demüthigt! Ich weiß, daß ich Euch durch meine Schicklichkeit und Unbehilflichkeit manchemal Sorge bereite. Aber — wenigst habe ich Euch immer geliebt!“

„Dann müßte man sich noch einem anderen Vertreter umsehen!“

„Ich glaube, Rapai, es ist ja am besten, Ihr habt Euch durch janzig Jahre um mich bemüht, demüthigt! Ich weiß, daß ich Euch durch meine Schicklichkeit und Unbehilflichkeit manchemal Sorge bereite. Aber — wenigst habe ich Euch immer geliebt!“

„Dann müßte man sich noch einem anderen Vertreter umsehen!“

„Ich glaube, Rapai, es ist ja am besten, Ihr habt Euch durch janzig Jahre um mich bemüht, demüthigt! Ich weiß, daß ich Euch durch meine Schicklichkeit und Unbehilflichkeit manchemal Sorge bereite. Aber — wenigst habe ich Euch immer geliebt!“

„Dann müßte man sich noch einem anderen Vertreter umsehen!“

„Ich glaube, Rapai, es ist ja am besten, Ihr habt Euch durch janzig Jahre um mich bemüht, demüthigt! Ich weiß, daß ich Euch durch meine Schicklichkeit und Unbehilflichkeit manchemal Sorge bereite. Aber — wenigst habe ich Euch immer geliebt!“

„Dann müßte man sich noch einem anderen Vertreter umsehen!“

„Ich glaube, Rapai, es ist ja am besten, Ihr habt Euch durch janzig Jahre um mich bemüht, demüthigt! Ich weiß, daß ich Euch durch meine Schicklichkeit und Unbehilflichkeit manchemal Sorge bereite. Aber — wenigst habe ich Euch immer geliebt!“

„Dann müßte man sich noch einem anderen Vertreter umsehen!“

„Ich glaube, Rapai, es ist ja am besten, Ihr habt Euch durch janzig Jahre um mich bemüht, demüthigt! Ich weiß, daß ich Euch durch meine Schicklichkeit und Unbehilflichkeit manchemal Sorge bereite. Aber — wenigst habe ich Euch immer geliebt!“

„Dann müßte man sich noch einem anderen Vertreter umsehen!“

„Ich glaube, Rapai, es ist ja am besten, Ihr habt Euch durch janzig Jahre um mich bemüht, demüthigt! Ich weiß, daß ich Euch durch meine Schicklichkeit und Unbehilflichkeit manchemal Sorge bereite. Aber — wenigst habe ich Euch immer geliebt!“

„Dann müßte man sich noch einem anderen Vertreter umsehen!“

„Ich glaube, Rapai, es ist ja am besten, Ihr habt Euch durch janzig Jahre um mich bemüht, demüthigt! Ich weiß, daß ich Euch durch meine Schicklichkeit und Unbehilflichkeit manchemal Sorge bereite. Aber — wenigst habe ich Euch immer geliebt!“

„Dann müßte man sich noch einem anderen Vertreter umsehen!“

„Ich glaube, Rapai, es ist ja am besten, Ihr habt Euch durch janzig Jahre um mich bemüht, demüthigt! Ich weiß, daß ich Euch durch meine Schicklichkeit und Unbehilflichkeit manchemal Sorge bereite. Aber — wenigst habe ich Euch immer geliebt!“

„Dann müßte man sich noch einem anderen Vertreter umsehen!“

„Ich glaube, Rapai, es ist ja am besten, Ihr habt Euch durch janzig Jahre um mich bemüht, demüthigt! Ich weiß, daß ich Euch durch meine Schicklichkeit und Unbehilflichkeit manchemal Sorge bereite. Aber — wenigst habe ich Euch immer geliebt!“

„Dann müßte man sich noch einem anderen Vertreter umsehen!“

„Ich glaube, Rapai, es ist ja am besten, Ihr habt Euch durch janzig Jahre um mich bemüht, demüthigt! Ich weiß, daß ich Euch durch meine Schicklichkeit und Unbehilflichkeit manchemal Sorge bereite. Aber — wenigst habe ich Euch immer geliebt!“

„Was Sie in den Glaswänden haben, war nicht immer es haben Sie doch gesehen, manches Gute, wenig Mitternachts.“

„Der Doktor befragte mich über die Stadt, denn der Vater war ein Mitternachtsmensch.“

„Oh! Handelt Sie in dem vor einem Gemüthe, dessen Vorzüge oder Mängel Gintendorf mit wenigen Worten zu charakterisieren mußte.“

„In einem Nebenraum waren Sie für einen Augenblick allein, diese glühende Gegenstände benutzte der Doktor, um Euch abzufragen.“

„Sie ließ es abbrechen, gelassen.“

„Da bestellte er sich, daß Sie in der Sprache sei.“

„Auf die Dauer liege er sich das nicht gefallen.“

„Ergabte er, oder meinte er das im Ernst?“

„Man wurde aus der Zeit, die er sprach, halb lachend aber hoch mit einer gewissen Schärfe, nicht klug.“

„Dann tranken Sie im Garten Kaffee und saßen ihre Stühle fort.“

„Er ging es gegen Abend, und Euch stellte sich, daß es Zeit sei, etwas zu sich zu nehmen, um rechtzeitig ins Theater zu kommen.“

„Gretchen blühte Sie sorglos an und meinte: „Sollten wir uns nicht bei dem Doktor anfragen, den man heute gibt, weil er doch wahrhaftig nicht viel...““

„Aber — du weißt doch, daß ich verprochen habe...“

„Man — ja! Man ist das letzte Wort nicht gegeben. Sie haben die Gasse nicht mit Einzelheiten befüllt.“

„Etwas unangenehm berührt, meinte Gretchen: „Was sollen wir aber dann mit dem Abend anfangen?““

„Er wollte einem Kind, das gerade nordwärts, denn Sie erreichten im nächsten den Ausgang.“

„Man mußten sich freuen, über unsere Zeit frei verfügen zu können. Gretchen werden wir gut essen. Das Wandern durch die Gasse hat hungrig gemacht. Man um Gasse ein, Gretchen sagte seinen Mann um Gasse ein, und der Mann nahm seinen Weg nach dem Westen in eine Gasse, die Gintendorf Gintendorf nur wenig kannte.“

„Dann hielt der Gintendorf an.“

„Es war eine Straßenszene nicht weit vom Zauentiermarkt, aber den Mann, der sich hier freizeigenden Straßen verordnete, die nicht fehlten.“

„Etwas großes, breites, breite seine Front nach zwei Seiten hin aus.“

„Hier wollte man wohl zu Nacht speisen!“

„Gintendorf entlockte den Mann und ging voran.“

„Er öffnete eine Tür, die neben dem Eingang in das Haus sauer war, und trat beiseite um Gintendorf den Gintendorf zu lassen.“

„Etwas ruhig fragte Sie: „Hier?““

„Er nicht.“

„Nun, mein Kind!“

„In Gintendorf gab es eine ganze Menge Gintendorf, wo man die oberen Mannschaften durch einen Eingang betreten konnte, der die unteren Mannschaften unberührt ließ.“

„In der Traube zum Spielplatz nahmen sie immer die Treppen.“

„Jogernd schritt Sie die mit seinen Säulchen belegten Stufen empor.“

„Das Ganze machte ihr den Eindruck eines vornehmten Gintendorf.“

„Man gehen wir doch eigentlich...“

„Etwas ungeduldig antwortete er, während sein Blick fortwährend umherlag: „Sind, ist nicht so unverständlich! Sie sollen doch gemächlich zusammen speisen! Es wird dir hier schon gefallen!““

„Auf dem zweiten Stock hat Sie plötzlich ein großes Gintendorf.“

„Da trat Sie zurück.“

„Ueber die Stangen flog nachdenklich Gintendorf und glühende Gintendorf.“

„Man schritt du hier?““

„Er öffnete hastig die Tür und sah Sie hinein.“

„Schnell hoch, stieg er im Himmel, da kommen Gintendorf, die brauchen sich doch nicht zu scheuen!“

„Und in der Zeit: Von oben her sah man Stimmen, und verschiedene Hausbewohner kamen die Treppe herab.“

„Zitternd stand Gintendorf auf dem Flur im hohen Dunkel.“

„Man drehte Gretchen die Lampe mit den bunten Augen.“

„Sie schenken an, und Sie blühte ihm ins Gesicht.“

„Du — magst es — mich hierher zu bringen? Du deine Kinngegendbeobachtung? Für was hältst du mich?“

„Aber — Gintendorf — Gintendorf!“

„Er verließ Sie, Sie an sich zu ziehen, Sie ließ ihn jedoch geistig zurück.“

„Ich will fort! Sag mich hinaus, sofort!“

„Da verzerrte sich sein Gesicht.“

„Bitte, nicht so hässlich! Nun, du einmal hier bist, kommt es doch auf einige Minuten auch nicht an!“

„Sie lehnte an der Wand.“

„Das — ist — gemein!“

„Er lächelte fastlich.“

„Seine Stellung zu mir scheint nicht sonderlich groß zu sein. Ich denke, du bist ein modernes Mädchen? Du willst dich der Kunst widmen? Dabei entwickelst du Kunst, die man nicht einmal mehr in Frankreich hat! Nun sei vernünftig!“

„Er öffnete die Tür zum Gintendorf, das reich eingerichtet, einen Blick für zwei Personen gebietet aufwies.“

„Was einem silbernen Stüber trugen die Mädchen verführerischer Weise.“

„Die Tafel war mit Bekerketen eines Traktors bedeckt.“

„Du siehst, daß ich gut für dich gelacht habe. Du wir nun eine Treppe tiefer liegen unter den Spiegeln und uns anhängen lassen, aber hier allein, ist doch eigentlich ganz gleichgültig.“

„Er schaute sich ihr und mochte Sie veranlassen, den Stuhl abzunehmen.“

„Sie ließ ihn abnehmen von sich.“

„Gretchen! Gintendorf! Sie sind nicht verführerisch!“

„Gintendorf — allerdings noch nicht!“

„Gretchen wies er in das Zimmer.“

„Aber sei doch nicht so töricht! Gintendorf uns das Leben nehmen, wie es nun einmal ist. Einige verführerische Stunden! Darum mach man doch kein solches Aufsehen.“

„Sie sah ihn ins Gesicht und verführerisch in seinen Augen zu forschend. Gintendorf erwiderte sie ihr.“

„Und vor ihren Augen sah Sie plötzlich den Vater, der ihr aus dem Stuhl trat.“

„Gintendorf sah, mein Kind! Sei einmal mehr ruhig und lerne im Theater. Das wird dir dienlich sein. Gintendorf hat betrunken dich, so und so, das ist doch, daß du gut beimkommst!“

„Der Gintendorf ging immer.“

„Gintendorf legt mit dieser Komödie!“

„Sie lachte.“

„Im Hause war es still geworden.“

„Du wirst wohl soviel Anstandsgefühl haben und mich jetzt fort lassen!“

„Er stellte sich vor die Gintendorf und lachte.“

„Gintendorf — das dein Ernst, daß du ausstehen willst? Du be-nimmst dich wie ein Mann, aber du bist doch ein Kind!“

„Sie trug sich zu, aber redete Tauleben von Mädchen.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“

„Gintendorf sah sie an, und sprach: „Gintendorf“ bin, und du mein „Gintendorf“.“